Nr. 6 / 13. Jahrgang

Łodz, Sonntag, den 6. Januar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 30 Groschen

Heute: 30 Seiten
22 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Freie Presse

Bezu... ił.: In Łodz mit Zust. d. Boten Zł. 5.—, bei Abh. in der Gesch... ...and mit Postv. Zł. 5.—. Ausland Zł. 7.—. Wochenabonnem. Zł. ... mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei... ...ng, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher ...en Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3geisp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zł. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas". Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank. Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Telegramm

Mit riesigem Kostenaufwand ist es gelungen, als Premiere für Polen — gleichzeitig mit der Welt-Premiere in Wien — die schönste Komödie aller Zeiten

„Ihre tollste Nacht"

zu erwerben. In den Hauptrollen:

Irena de Zilahy, Max Hausen, Tibor v. Halmay, Trude Binar.

Wir sind stolz darauf, daß gerade unserem Lichtspielhaus diese Ehre zufeil wurde.

Kino-Direktion
„PALACE"

Karl Benndorf's Seife



schon seit dem Jahre 1868 ist doch das Beste, was es zum Waschen gibt, drum ist sie auch bei allen so grenzenlos beliebt

Textil- und Hausseifen-Fabrik
Lodz, Lipowastrasse 80, Telefon 149-53

Schon zu haben die hervorragenden PFANNKUCHEN in der „ESPLANADA"

Telefon 111-92 Petrikauer Strasse № 100 Telefon 111-92.

Anmerkung: Für Organisationen und Vereine Sonderrabatt.

Zahnarzt RITT

Dr. in Deutschland approbiert
Petrikauer Strasse 126, Tel. 223-88
empfängt wieder täglich, außer Freitag, Sonntag und Feiertags, von 10—1 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr nachmittags.

Der größte Operettenstar Europas
GITTA ALPAR
sowie
Gustav Fröhlich
Tibor v. Halmay
in der musikalischen Komödie
„Gitta hat ihr Herz entdeckt"
Deutsche Version. Deutsche Version.
Bereits im nächsten Programm des
„CASINO"

Dr. Alfred Fischer
Chirurg und Urologe
Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Krankheiten der Harnwege
Empf. v. 11—12 St. Johanniskrankenhaus u. 5—7 Uhr
Nawrot N. 13, Tel. 164-37.

Römische Besprechungen begonnen

Zunächst Aussprache über allgemeineuropäische Probleme

Rom, 5. Januar.

In Anwesenheit des französischen Botschafters und des italienischen Staatssekretärs Suvich hat am Sonnabend vormittag die erste Unterredung zwischen Laval und Mussolini stattgefunden. Sie dauerte zwei Stunden.

Der erste Tag des Aufenthaltes des französischen Außenministers ist planmäßig verlaufen. Außerhalb des Programms fand heute in der französischen Botschaft noch ein Empfang der französischen Kolonie zu Ehren Lavals statt. Am Abend nahm Laval an dem von Mussolini veranstalteten Essen im Palazzo Venezia statt, an das sich noch ein großer Empfang anschloß, zu dem auch das Diplomatische Korps geladen war.

Laval beim König von Italien

Rom, 5. Januar.

Der König von Italien empfing am Sonnabend den französischen Außenminister Laval. Im Anschluß an den Empfang gab der König zu Ehren seines Gastes ein Frühstück, an dem auch die Königin, Prinzessin Maria, Mussolini, der französische Botschafter in Rom und der italienische Botschafter in Paris teilnahmen.

Simon übersendet Glückwünsche

PAT. London, 5. Januar.

Der britische Außenminister Sir John Simon hat den britischen Botschafter in Rom angewiesen, Mussolini und Laval ein Schreiben zu übermitteln, das seine wärmsten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der römischen Besprechungen enthält. Der Minister betont darin, der Vertrag, der erwartungsgemäß abgeschlossen werden würde, werde ein glückliches Vorzeichen sein für eine allgemeineuropäische Verständigung in diesem kritischen Jahre, das unter so günstigen Auspizien begonnen habe.

Römische Pressestimmen

Im Zusammenhang mit der kurzen Unterredung zwischen Mussolini und Laval behandelt die römische Abendpresse am Sonnabend ausschließlich das europäische und insbesondere das südosteuropäische Problem, während die zwischen Italien und Frankreich zur Verhandlung stehenden Kolonialfragen mit keinem Worte erwähnt werden. Dabei wird die Frage der Zusammenarbeit der europäischen Großmächte bewußt in den Mittelpunkt gestellt.

„Lavoro Fascista" streift die Stellungnahme Englands zu den Plänen einer neuen europäischen Zusammenarbeit und meint, England habe mit seiner wohlwollenden Haltung den übrigen Staaten mit allgemeinen Interessen den Weg gewiesen, der eingeschlagen werden müsse. Gayda geht von Oesterreich als einem europäischen Problem aus und betont, Italien suche dort keine besonderen Vorteile für sich und erstrebe keine Vormachtstellung. Die Haltung Italiens werde durch drei Tatsachen bestimmt: seine unmittelbare Nachbarschaft, seine Eigenschaft als Nachfolgestaat und seinen Wunsch nach territorialer, politischer und wirtschaftlicher Unversehrtheit Oesterreichs. Da an der österreichischen Frage auch eine Gruppe Nachbarstaaten interessiert sei, die zu dem System der politischen Freundschaften Frankreichs gehören, sei es zweckmäßig, die Lösung dieses Problems durch einen Konsultativpakt in Angriff zu nehmen, an dem Italien und Frankreich zusammen mit Oesterreich teilnehmen. Dieser Pakt müsse durch ein allgemeineres Paktsystem vervollständigt werden, durch das die von sämtlichen Nachbarstaaten zu übernehmende Verpflichtung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs gewährleistet werde.

„LUNA"

Heute und die folgenden Tage:

Das neueste Filmkunstwerk der Sowjet-Union in russischer Sprache
„ZAR PAUL I."

Satirisches Lustspiel von außergewöhnlicher Aufmachung und Darstellung. Musik des berühmten Komponisten Prokofjew. Dargestellt von den hervorragendsten Schauspielern Leningrads. **Beiprogramm!** Beginn der Vorstellungen heute um 12 Uhr mittags. — Preise der Plätze bis 6 Uhr ermäßigt.

Ihre tollste Nacht

Irena de Zilahy

Ein Rückblick auf das Jahr 1934

Es ist gut und empfehlenswert, von Zeit zu Zeit auf den hinter uns liegenden Lebensabschnitt einen Rückblick zu werfen und uns darüber klar zu werden, wie es eigentlich um uns bestellt ist, was wir erreicht und was versäumt haben, was in unserem Tun und Lassen das Richtige war und ob wir den bisherigen Weg weiter zu gehen, oder eine andere Richtung einzuschlagen haben. Am geeignetsten zu einer solchen Umschau ist die Jahreswende.

Unser liebstes, aber gerade deshalb auch größtes Sorgenkind war wieder die deutsche Schule. In den früheren Jahren haben die Lodzer Schulbehörden vor Beginn der Schulferien die deutschen Eltern aufgefordert, falls sie es wünschen, daß ihre Kinder einer deutschen Schule zugeteilt werden, eine diesbezügliche Deklaration einzureichen. In diesem Jahre fehlte diese Aufforderung. Mand fand es für richtig, die Bezeichnung „Schulen mit deutscher Unterrichtssprache" nicht mehr zu gebrauchen. Zum Teil war es auch richtig, denn es gibt heute in Lodz keine Schulen mit deutscher Unterrichtssprache mehr. Das, was wir eine deutsche Schule nennen, ist im besten Falle eine zweisprachige, in den meisten Fällen aber eine polnische Schule mit Deutsch als Lehrfach und deutschem Religionsunterricht. Aber auch diese Schulen haben im verflossenen Jahr einen neuen Schlag erhalten: die Schule Nr. 120 wurde ganz und an anderen Schulen wurden einzelne Klassen aufgehoben. Die Lage der deutschen Eltern ist dadurch außerordentlich schwer geworden. Ihre Kinder müssen kilometerweit durch belebte Straßen zur Schule gehen oder größere Kosten durch die Fahrt mit der Elektrischen aufwenden. Die kleineren Kinder sind dadurch sogar einer Lebensgefahr ausgesetzt. Gegen 200 deutsche Kinder wurden trotz der abgegebenen Deklaration polnischen Schulen zugewiesen. Es kostete unzählige Interventionen bei den Schulbehörden, viele Sorgen und Tränen der Mütter und Kinder, bis ein Teil dieser Kinder wieder den sogenannten deutschen Schulen zugewiesen wurde. Mehrere Kinder wurden in Privatschulen untergebracht. Ein Teil der Eltern mußten aber dennoch unter Androhung von Strafen ihre Kinder der polnischen Schule zuführen. In ihrem Herzen ist aber ein schweres Leid und tiefe Sorge geblieben. Daß dies im Interesse des Staates nicht liegen kann, liegt klar auf der Hand; darum werden wir nicht müde werden, gegen dieses Unrecht anzukämpfen und dies umso mehr, da sich die Haltung der Lodzer Schulbehörden mit dem an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlichten Entscheid des Unterrichtsministeriums nicht in Einklang bringen läßt.

Auch vom Lande haben wir einige Klagen über die Vereinigung deutscher Schulen mit polnischen Nachbarschulen und Verdrängung der deutschen Unterrichtssprache erhalten. In einem Fall ist es sogar zu einem Schulstreik gekommen. Das Warschauer Schulkuratorium hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß das Gesetz vom 3. März 1919 nur auf dem Gebiet der ehem. deutschen Okkupation verpflichtet und hat die Ersetzung der deutschen Sprache durch die polnische in allen Schulen des Petrikauer Kreises angeordnet. Da der Artikel 31 des genannten Gesetzes ausdrücklich bestimmt, daß dieses Gesetz auf dem ganzen ehemals russischen Gebiet verpflichtet, haben die deutschen Gemeinden beim Unterrichtsministerium Berufung eingelegt. Bis jetzt ist aber keine Antwort eingelaufen. Es geht auf der ganzen Linie abwärts. Die deutschen Eltern erfaßt eine allgemeine Niedergeschlagenheit und Sorge, die unsere Versuche, mit den Regierungskreisen zu einer Verständigung zu kommen, außerordentlich erschwert.

Auch auf dem Gebiete des privaten Schulwesens haben wir einen schweren Verlust zu verzeichnen: das deutsche Gymnasium in Sompolno mußte in eine private Volksschule umgewandelt werden. Diesen Verlust empfinden wir als einen schweren Schaden für unsere ländliche Bevölkerung und dürfen nicht ruhen, bis er wieder gutgemacht ist.

Ueber der Evangelisch-Augsburgischen Kirche hatten sich wieder schwere Gewitterwolken gelagert. Ein von der Warschauer Kirchenleitung vorbereiteter Gesetz- und Verfassungsentwurf hat in allen deutschen Gemeinden die allergrößte Beunruhigung hervorgerufen und zu scharfen Protesten geführt. Erfreulicherweise haben die zuständigen Staatsorgane bis jetzt zu verstehen gegeben, daß sie nicht die Absicht haben, den evangelischen Kirchen ein für sie unannehmbares Gesetz aufzuzwingen und einen Kulturkampf heraufzubeschwören. Es gilt aber zu wachen und alle Versuche, die evangelische Kirche zum Werkzeug politischer Kämpfe zu machen, mit geschlossener Abwehrfront zu beantworten.

Die allgemeine Verschlechterung der Wirtschaftslage hat unser Volk besonders stark betroffen. Die Verdrängung der Deutschen aus vielen Betrieben, der hier und da einsetzende stille und offene Boykott der Deutschen durch einige chauvinistische Gruppierungen unserer Mitbürger hat uns so manchen Schaden zugefügt und unsere Not noch mehr vergrößert. Die im Entstehen begriffene Nothilfe muß im neuen Jahre so weit ausgebaut werden, daß wir wenigstens der allergrößten Not in unserer Mitte Herr werden können.

Auf politischem Gebiete hatten wir erfreulicherweise einige Erfolge zu verzeichnen. Die imposante Jubiläumstagung des Deutschen Volksverbandes am 2. Februar 1934, die allgemeine Abkehr unseres Volkes von dem pseudodeutschen Kultur- und Wirtschaftsbund, der Zerfall der marxistischen Partei und das Scheitern der Versuche, eine neue politische Partei in Mittelpolen großzuziehen, hat dem Deutschen Volksverband zu einer führenden Stellung verholfen. Unter der Leitung dieses Verbandes wurden im Frühling d. J. die Kommunalwahlen durchgeführt. Die vom Verband organisierte Deutsche Wahlfront hat in Lodz allein 18 000 deutsche Stimmen und in den umliegenden Städten 27 deutsche Mandate errungen. Wenn man dabei in Betracht zieht, daß die neue Wahlordnung für uns sehr ungünstig war und daß mehrere deutsche Listen für ungültig erklärt wurden, so kann angenommen werden, daß sich die gesamte deutsche Bevölkerung Mittelpolens unter der Leitung des Deutschen Volksverbandes zu einer geschlossenen Front vereinigt und dadurch ihren Willen zur Erhaltung der Einigkeit zum Ausdruck gebracht hat. Die in Oberschlesien und Posen-Pommerellen unter den Deutschen tobenden Kämpfe haben in manchen jungen Köpfen unseres Gebiets ebenfalls den Kampfgeist geweckt. Wir glauben jedoch, daß auch hier die Vernunft siegen und daß es uns gelingen wird, unser Volk vor dem jämmerlichen Schauspiel eines Bruderkampfes zu bewahren.

Kurz zusammengefaßt lautet unsere Jahresbilanz: Weitere Verluste auf dem Gebiete der Schule, erfolgreiche Abwehr eines Angriffs auf die Rechte unserer evangelischen Kirche, weitere Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage, deutsche Einheitsfront bei den Stadtrat- and Gemeinderatswahlen und Mißlingen der bisherigen Versuche, den Parteihader in unserer Mitte zu entfachen. Eine nicht besonders erfreuliche, aber auch keine hoffnungslose Bilanz. Aus dieser Bilanz ergeben sich folgende Notwendigkeiten: Wir müssen sofort zur Schaffung eines privaten Schulwesens übergehen. Unsere deutsch-evangelischen Gemeinden müssen sich zur Verteidigung ihrer Rechte organisieren, unsere Nothilfe muß entsprechend ausgebaut werden. Jeder Volksgenosse, dem das Wohl und die Ehre unserer Volksgruppe am Herzen liegt, hat die Pflicht, sich allen Versuchen, den Parteihader aus anderen Gebieten auch zu uns zu übertragen, mit aller Entschiedenheit entgegenzustellen und für die Erhaltung unserer Einigkeit zu sorgen.

A. Utta, Senator.

Heute Eröffnung der Saar-Ausstellung in Berlin

Eröffnungsansprache von Dr. Göbbels in Anwesenheit der Reichsregierung

Berlin, 5. Januar.

In Anwesenheit der Reichsregierung und der in Berlin weilenden Saarländer wird am Sonntag vormittag die vom Museum für Länderkunde eingerichtete und in der Wandelhalle des Reichstages aufgestellte Saarausstellung durch den Reichsminister Dr. Göbbels eröffnet.

Die in- und ausländische Presse hatte Gelegenheit, diese Ausstellung bereits am Sonnabend nachmittag zu besichtigen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Landesstellenleiters Schulze-Wechsungen, der dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Rückgliederung des Landes an der Saar dem Frieden dienen werde, sprach der Leiter des Museums für Länderkunde in Leipzig, Prof. Dr. Reinhardt, über Zweck, Sinn, Aufgabe und Ziel dieser Ausstellung. Er hob hervor, daß die Geschehnisse an der Saar nicht nur eine Angelegenheit der 800 000 Saarbewohner, sondern eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes sei. Mit dieser Ausstellung wolle das Museum für Länderkunde das Wissen um die Saar fördern helfen. Es wolle zeigen, welche großen landschaftlichen Schönheiten dem Saargebiet eigen sind, wess' Art und Wesen seine Bevölkerung ist, welchen Verlauf seine Geschichte genommen hat und welches die wirtschaftlichen Werte sind, die es umschließt.

Die Ausstellung, die die gesamte Wandelhalle des Reichstagsgebäudes einnimmt, ist in drei große Abteilungen gegliedert. Von besonderem Interesse ist die Darstellung der großen Projekte, die nach der Rückgliederung in Aussicht genommen sind: Schiffahrtswege, Ferngasleitungen, Hochspannungsleitungen, Reichsautostraßen sollen Träger und Vermittler eines künftigen Großverkehrs sein.

Die Massenkundgebung der Deutschen Front

Saarbrücken, 5. Januar.

Die Massenkundgebung der Deutschen Front findet nunmehr endgültig auf dem Wackenberg in St. Arnual bei Saarbrücken am Sonntag um 10 Uhr statt. Für die Beförderung der Kundgebungsteilnehmer konnte die Eisenbahn wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nur 32 Sonderzüge bereitstellen, obwohl die Landesleitung der Deutschen Front 83 Züge beantragt hatte.

Die Polizei hat den Versammlungsteilnehmern gestattet, in geschlossenen Zügen auf dem Platz in St. Arnual aufzumarschieren. Die Erlaubnis, beim Hinmarsch zum Platz mit Musik zu marschieren, ist von der Regierungskommission zurückgezogen worden. Auch Fahnen dürfen nicht mitgeführt werden. Nach einer Gefallenenehrung, der sich das Lied vom Guten Kameraden anschließt, wird die Kundgebung vom Organisationsleiter der Deutschen Front Brück eröffnet werden. Die Hauptreden werden der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront Peter Kiefer und der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front Nietmann halten.

*

Reichsbischof Müller hat für den heutigen Sonntag ein Fürbittengottesdienst für die Volksgenossen an der Saar angeordnet.

Husten, Heiserkeit
Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen
Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr. 1349, Pr. 2.— Zł, bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter „Nervotin", Reg. Nr. 1348, Pr. 2.50 Zł., sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt
Apotheke Dr. pharm. R. REMBIELINSKI,
Łódź, Andrzejastraße 28, Telephon 149-91.

Tonfilmtheater „ZACHĘTA"
Zgierska 26, am Plac Kościelny. Tel. 181-99
Heute und die folgenden Tage!
1. **„Der Sänger von Warschau"**
In den Hauptrollen:
Eug. Bodo, M. Znicz, M. Gorczyńska
2. **„Don Quichotte"**
in der Hauptrolle:
der weltberühmte Opernsänger Schaljapin.

Heute deutsche Heldengedenkfeier in Czenstochau

Die Oberschlesische Wallfahrtsleitung in Beuthen veranstaltet heute eine erste Pilgerfahrt nach Czenstochau mit einer deutschen Heldengedenkfeier auf dem St. Rochus-Friedhof. Der Volksbund der deutschen Kriegsgräberfürsorge hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Jahre 1935 an die Herrichtung der deutschen Kriegsgräber in Polen heranzugehen. Die Oberschlesische Wallfahrtsleitung stellt sich in den Dienst der deutschen Kriegsgräberfürsorge und verbindet ihre Pilgerfahrten nunmehr nach Polen mit dem gleichzeitigen Besuch der Heldenfriedhöfe des Ostens. Die Ueberschüsse aus den Fahrten fließen in einen Fonds, der in Gemeinschaft mit dem Volksbund der deutschen Kriegsgräberfürsorge zur Ausgestaltung der deutschen Heldenfriedhöfe verwendet wird. Am Tage der Heiligen drei Könige treffen — wie der „Oberschl. Kurier" meldet — die deutschen Wallfahrer gegen 10 Uhr in Czenstochau ein. Nach einer deutschen Andacht und Predigt in der Gnaden-Kapelle des Klosters vereinigen sich die Pilger der Oberschlesischen Wallfahrtsleitung in der Kirche des St. Rochus-Friedhofes zu einer Totenfeier, die von dem Divisionspfarrer Meier, Gleiwitz, unter Assistenz der örtlichen Geistlichkeit abgehalten wird. Anschließend findet am Ehrenmal der auf St. Rochus ruhenden etwa 800 deutschen Soldaten eine feierliche Kranzniederlegung statt, zu der die zivilen und militärischen Behörden von Czenstochau sowie ein Vertreter der Landesstelle Schlesien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eingeladen sind und zum größten Teil schon ihr Erscheinen zugesagt haben, u. a. der Stadtpräsident von Czenstochau und der Oberst Stachewicz von der 7. polnischen Infanterie-Division. Mit dem Gesang des Kameraden-Liedes schließt die Feier.

Herabsetzung des polnischen Eisenbahntarifs ab 1. April

M. Warschau, 5. Januar

Die mit der Vorbereitung der Arbeiten für eine Verbilligung des Eisenbahntarifs betraute Kommission steht vor dem Abschluß ihrer Tätigkeit. Wie verlautet, soll der neue Eisenbahntarif ab 1. April d. J. in Kraft treten.

Norwegen zeichnet die „Sisto"-Retter aus

Oslo, 5. Januar.

Der norwegische Staatsrat hat beschlossen, der 11 Mann starken Besatzung des Rettungsbootes der „New York", die die schiffbrüchige Besatzung der „Sisto" rettete, die höchste Auszeichnung zu verleihen.

Tibor v. Halmay

KINO „PALACE"

Geständnisse durch Mißhandlungen erpreßt

Sensationelle Erklärungen im Memel-Prozeß

Unglaubliche Methoden im litauischen Justizwesen

Kowno, 5. Januar.

Am Sonnabend, dem 16. Verhandlungstag im großen Memelländer-Prozeß, wurde mit der Vernehmung der in diesem Prozeß am schwersten beschuldigten Angeklagten: des Bankprokuristen Priest und des Gutsbesitzers Horn, begonnen. Diese Gruppe der Angeklagten wird des Mordes an dem Justizoberwachtmeister Jenuttis beschuldigt. Dieser wird in der Anklageschrift als Fememord bezeichnet.

Priest gab eine längere Erklärung ab, in der er die Beschuldigung entschieden zurückwies; er sei in der Lage, ein lückenloses Alibi beizubringen.

Vom Untersuchungsrichter mit Erschießen bedroht

Geradezu sensationelle Erklärungen gab dann der zweite Angeklagte dieser Gruppe, Gutsbesitzer Horn, ab.

Nach einleitender Bemerkung darüber, daß er niemals gegen Litauen illoyal gewesen sei und alle Beschuldigungen, die in der Anklageschrift gegen ihn erhoben seien, zurückweisen müsse, erklärte Horn mit erhobener Stimme, daß er einen Prozeß gegen das Unsaire der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter einreichen werde.

Obwohl er ein ärztliches Attest über sein Nervenleiden dem Untersuchungsrichter vorgelegt habe, sei er von diesem mit Standgericht und Erschießen bedroht worden, um aus ihm Aussagen zu erzwingen. Er habe dadurch einen völligen seelischen und körperlichen Zusammenbruch erlitten, zumal er noch von der gräßlichen Ermordung des Reichsdeutschen Rimkos im litauischen Gefängnis erfahren habe.

Durch fälschliche Beschuldigungen sei nicht nur er selber zusammengebrochen, sondern das Herzeleid und die seelische Depression habe

seinen Vater zu einem Freitod getrieben.

Er selbst sei wirtschaftlich ruiniert worden. Sein Grundstück stehe unter Zwangsverwaltung.

Wandervögel werden zu „Sturmtrupps"

Im übrigen kam es in der Verhandlung wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwalt und Verteidigung über die Bezeichnung der Jugendorganisationen im Memelgebiet in der Anklageschrift. In dieser ist dauernd die Rede davon, daß im Memelgebiet „Sturmtrupps" bestanden hätten. Vielfach kome es vor, daß

Schriftstücke, die ausdrücklich die Bezeichnung „Wandervögel" trügen, in der Anklageschrift als Schriftstücke der „Sturmtrupps" zitiert

werden. Der Staatsanwalt erklärte auf die Beschwerde der Verteidigung und mit Hinweis auf die falsche, sinnentstellende Uebersetzung, daß er den Wandervogel als Sturmtrupp betrachte und deshalb auch diese Bezeichnung in die Anklageschrift aufgenommen habe. Er werde diese Bezeichnung auch ferner beibehalten.

Bis auf den Angeklagten Molinnus haben alle 120 Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen einmütig und eindeutig zurückgewiesen und sich erboten, den Wahrheitsbeweis für ihre Aussagen anzutreten. Auch die heute verhörten weiteren 7 Angeklagten widerriefen ebenfals die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen. Sie erklärten, mit dem Fall Jenuttis nichts zu tun zu haben.

Die Geständnisse, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht hätten, seien ihnen durch schwere Mißhandlungen und durch Androhung mit Erschießen und Standgericht abgepreßt worden. Der Angeklagte Boll erklärte, nicht nur von der Polizei, sondern auch vom Dolmetscher und sogar vom Untersuchungsrichter selbst geschlagen worden zu sein.

Der Angeklagte Wanagat sagte aus, daß während des Verhörs ein Herr mit einer Brille (gemeint ist wohl der Staatsanwalt, der die Voruntersuchung beaufsichtigte) die Aeußerung getan habe, er habe noch zu wenig abbekommen. Die Mißhandlungen seien in der Weise vor sich gegangen, so sagt der Angeklagte, daß nach einem längeren Verhör der Untersuchungsrichter sich entfernt habe. Er, der Angeklagte sei dann Polizeibeamten überlassen worden, die ihn auf das Schwerste mißhandelt hätten.

Falsche Aussagen aufgezwungen

Die Polizei habe ihm unter Mißhandlungen vorgeschrieben, was er vor dem Untersuchungsrichter aussagen solle. Es sei ihm eine Landkarte vorgelegt und ihm genau gezeigt worden, auf welchen Stellen und auf welchen Wegen er mit seiner Hand Vermerke einzuzeichnen hätte. Falls er das nicht tue, werde er weiter geprügelt. Er habe schließlich, um weiteren Mißhandlungen aus dem Wege zu gehen, alles gesagt und in die Landkarte eingezeichnet, was man von ihm verlangt habe.

Der Angeklagte Johann Wallat gab eine Erklärung ab, die darauf hinausging, daß er das Opfer einer Provokation geworden sei. Ein gewisser Loops sei bei ihm erschienen, habe sich als Reichsdeutscher ausgegeben und ihm vorgeschlagen, gegen die Litauer wegen der Verfolgung der Deutschen im Memelgebiet vorzugehen. Er habe diesen Mann hinausgeworfen. Später sei bei ihm der Angeklagte Molinnus erschienen, nachdem dieser aus dem Gefängnis Bajoren entlassen worden war. Molinnus habe erzählt, wie die Angeklagten im Gefängnis behandelt wurden, und habe ihm auch den Fall des Reichsdeutschen Rimkos geschildert. Er habe ihm weiter gesagt, man habe vor, die Staats-Sicherheitspolizei zu sprengen und habe ihm auch gezeigt, wie man mit einer Handgranate umzugehen habe. Ferner habe Molinnus einen Lageplan von dem Gefängnis in Bajoren entworfen und erklärt, man sollte die politischen Gefangenen befreien. Um in die Gefängnisse hineinzukommen, so habe Molinnus gemeint, müsse man die Uniform eines Polizeibeamten oder eines sonstigen Beamten beschaffen.

Damit wurde das Verhör der 120 Angeklagten abgeschlossen.



Sie wünschen

einen guten Lichtstrahler zu erhalten, wenn Sie eine Glühlampe kaufen wollen. Die TUNGSRAM D Lampe sagt Ihnen, wieviel Licht Sie bei wirtschaftlichem Stromverbrauch bekommen. Sie erhalten mehr Licht bei kleinerem Geldaufwand. Kaufen Sie Tungsram D Lampen mit Doppelspirale.

TUNGSRAM D

DOPPELSPIRALLAMPEN MIT DEKALUMENSTAFFELUNG

Eine deutsche evangelische Schule zurückgewonnen

Im Jahre 1921 wurde der deutschen evangelischen Gemeinde Genofiefa, Kreis Konin, von der Behörde das Schulhaus mit drei Morgen Land abgenommen, und aus der 1klassigen eine 2klassige Schule mit polnischer Unterrichtssprache gemacht. Obwohl ein Jahr später der Kaufakt in der Kirchenkanzlei zu Konin gefunden wurde und die Deutschen keine Mühe und Geld sparten, um ihr verlorenes Eigentum zurückzugewinnen, blieben alle Anstrengungen vergebens.

Im Jahre 1932 entschloß sich die Gemeinde mit Einverständnis des Ortspastors, nochmals ans Werk zu schreiten. Der Kaufakt mit allen Dokumenten wurde einem Rechtsanwalt in Kalisch übergeben, der die Angelegenheit vor dem Kalischer Bezirksgericht vertrat. Dort wurde den Deutschen ihr Recht: das Schulhaus, das Land sowie 1500 Zloty Entschädigung und Gerichtskosten wurden ihnen zugesprochen.

Die politische Gemeinde (gmina) ging hierauf nach Posen an das Appellationsgericht. Sie holte sich jedoch eine Abfuhr: Das Urteil der ersten Instanz wurde bestätigt, und zwar unter Zurichtung von weiteren 90 Zloty Gerichtskosten für die Deutschen.

Haus und Land hat die deutsche evangelische Gemeinde bereits wieder in ihrem Besitz, die Entschädigung aber sträubt sich die politische Gemeinde zu zahlen. Um die Angelegenheit vollständig zu Ende zu führen, wird der Gerichtsvollzieher eingreifen müssen. H. P.

*

Wir freuen uns mit den wackeren Volksgenossen in Genofiefa über ihren Erfolg. Möge dieser deutschen evangelischen Siedlung in Polen, denen die betreffende politische Gemeinde die Schule enteignete, zum Nachgehen ihres Rechtes Mut machen.

Einweihung eines Bet- und Schulhauses in Wolhynien

(Eigenbericht der „Freien Presse")

Am 4. Sonntag im Advent konnte das schöne Bet- und Schulhaus in der Kolonie Kadyszcze (zum Luzker Kirchspiel gehörig), eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Obwohl die Einladung zu dieser Feier knapp zwei Tage vorher erging (der Grund dafür war der, daß man in Kadyszcze selbst kaum glaubte, daß die Einweihung noch vor Weihnacht werde vollzogen werden können) und an dem Festtag ziemlicher Frost sich eingestellt hatte, ließen es sich die deutschen Kolonisten, und insbesondere der Posaunen- und Gesangchor aus Maczulki doch nicht nehmen, der Feier beizuwohnen und so die Zusammengehörigkeit kund zu tun.

Mit Gesang, Gebet und einem kurzen Ueberblick über das mannigfaltige Schicksal der Gemeinde Kadyszcze begann die Feier. Nachdem die auf die Feier bezüglichen Bibelstellen verlesen worden waren, wurde die Tür des Hauses von Herrn Pastor Kleindienst-Luzk geöffnet und das Gebäude seiner Bestimmung übergeben. Mit dem Lied: „Jesu geh voran" wurde das Bet- und Schulhaus zuerst vom Pastor und von den Lehrern aus Kadyszcze und Maczulki betreten. Nach der Liturgie sang der Gesangchor aus Maczulki unter der Leitung seines Lehrers den 95. Psalm nach Cornelius Becker: „Kommt herzu, laßt uns fröhlich sein". Nach einem Gemeindelied folgte die Festrede des Herrn Pastors Kleindienst. Ihr lagen die Worte der heiligen Schrift Philipper 4, 4—7 zugrunde. Es wurde betont, daß dieser Tag mit recht ein Freudentag der Gemeinde Kadyszcze in erster Linie, dann aber auch für alle Glaubens- und Volksgenossen ist. Dieses Werk sei ein beredtes Zeugnis einer löblichen Eigenschaft des deutschen Volkes: wenn das Schicksal es hart angegriffen hat, so daß es fast alles verlor, so war

der erste Gedanke beim Aufbau neuen Lebens doch immer der an Kirche und Schule.

Es wurde oft das Letzte hergegeben, um einen Ort für Andacht und Unterricht zu schaffen. In dem Haus sollen die Kinder zu treuen Staatsbürgern, aber auch zu treuen Glaubens- und Volksgenossen erzogen werden. Die Predigt schloß damit, daß der Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, für das geweihte Bet- und Schulhaus erbeten wurde.

Darauf sang der Chor aus Maczulki den 96. Psalm nach H. Schütz: „Singet dem Herrn ein neues Lied". Nachdem Herr Pastor Kleindienst noch einen kurzen Bericht über den Bau und seine Kosten gegeben hatte, dankte er allen herzlich, die direkt oder indirekt den Bau gefördert haben, dann auch denen, die gekommen waren, die Freude über das gelungene Werk zu teilen.

Schön steht es nun da das Bet- und Schulhaus von Kadyszcze, eine Zierde der ganzen Kolonie, ein Zeugnis deutschen Fleißes, deutschen Strebens. Zwar ist es noch nicht ganz vollendet, aber wer so viel leisten konnte, wird auch noch das Geringe vollführen können.

Wir alle wünschen der Gemeinde Kadyszcze, daß die Mühe, die sie sich um dieses Gebäude gegeben hat, durch den Segen, der von diesem Bet- und Schulhaus in Zukunft ausgehen wird, reich belohnt werden möchte. Dem Lehrer wünschen wir ein segenreiches Wirken.

Franz Patzer, Lehrer.

Neue Verschwörungen in Rußland

Vor der Einführung des Ausnahmezustandes

Riga, 5. Januar.

Die Rigaer Tageblätter berichten über weiteren Terror sowie über die Säuberung der Armee in Sibirien. An vielen Orten sind in der Armee Verschwörungen aufgedeckt worden.

70 Angehörige des Baikal-Korps und des Technischen Korps der Station Bolschaja wurden erschossen. In Chabarowsk wurden 10 Personen und in Kungur 13 Offiziere erschossen. Außerdem wurden Verhaftungen in der Marine vorgenommen.

Ferner bringen Wiener Blätter die sensationelle Nachricht über große Veränderungen in der Innenpolitik Sowjetrußlands. Laut diesen Gerüchten trägt sich Stalin mit der Absicht, den Ausnahmezustand in ganz Sowjetrußland zu erklären. Außerdem wird mit der Möglichkeit einer

Militärdiktatur

gerechnet. Die Regierung würde der Kriegskommissar Woroschilow oder der Befehlshaber der sibirischen Armee Blücher, der sich unter der Bevölkerung großer Popularität erfreue, übernehmen.

Kulturelle Verluste in Oesterreich

Noch nie ist so viel von einer besonderen österreichischen Aufgabe, Sendung oder Mission gesprochen worden wie in diesen Tagen. Wenn man aber die Pflege von Aeußerlichkeiten, die seinerzeit in der Habsburgermonarchie üblich waren, wie die Wiedereinführung der hohen Uniformkragen und Tschakos, des Offiziersstehparterres in den Staatstheatern und ähnliches, nicht als wesentliche Kulturangelegenheiten ansieht, sondern Theater, Unterrichtswesen und ernste Kulturarbeit, so kommt man zur Erkenntnis, daß noch nie österreichisches Erbe und österreichische Werte so vertan wurden wie eben jetzt. Angeblich wird nur Revolutionsschutt hinweggeräumt, in Wahrheit erfolgt eine Vernachlässigung der trotz aller Abwegigkeiten der letzten 15 Jahre mühsam erhaltenen alten Kulturwerte in unglaublichem Ausmaß. Alles wird nach den autoritär-österreichischen Maßstäben gemessen, und wer sich nicht als zuverlässiger „Vaterländischer" erweist, ist eben Staatsfeind. Dieser Maßstab auf das geistige Leben übertragen, kann nur verheerende Folgen haben. In der Tat hat auch bereits eine Massenflucht von Künstlern und Gelehrten, und gerade der fähigsten jungen Wissenschafter, eingesetzt. Freiwillig wären diese wertvollen österreichischen Deutschen nicht gegangen; aber man hat ihnen den Lebensunterhalt entzogen, sie mit Schikanen verfolgt, ihr Gewissen zu beugen versucht, ihnen überall Schwierigkeiten bereitet, so daß ihnen nichts als ein Weggang von Oesterreich übrigblieb.

Wiener Staatsoper! Das Wort hatte einen fast mystischen Klang. Die erste deutsche Opernbühne, wahrscheinlich sogar die beste Opernbühne der Welt. Die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit wurden überstanden, eine neue Blüte der Opernkunst erwuchs. Da begann man im vergangenen Jahr Sänger und Philharmoniker, weil sie auch im Deutschen Reich künstlerisch tätig waren, zu verdächtigen, hielt bei ihnen Haussuchungen, leitete Bespitzelungen ein. Jedenfalls tat man alles, um ihnen das Leben nicht zu angenehm zu machen. Als in Berlin Furtwängler zurücktrat und Krauß, dem man seit Jahr und Tag in Wien einen Knüppel nach dem andern in den Weg geworfen hatte, an dessen Stelle berufen wurde, machte man in Wien mit seltenem Ungeschick eine politische Angelegenheit daraus. Das Verhalten offizieller Stellen und der Kritik erzielte die verderbliche Wirkung, daß mit Clemens Krauß die besten Sängerinnen und Sänger Wien verlassen und nach Berlin gehen. Vom Sopran: Ursuleac, Kern, Reining; vom Alt: Rünger, Szantho; vom Baß: Manowarda (Richard Mayr geht in Pension); vom Bariton: Hammes, Chullmann, vielleicht Jerger; vom Tenor: Roswänge, Völker, Zimmermann, Domgraf-Faßbänder. Das Programm nach Krauß' Abgang, der von Wien noch beschleunigt wurde, ist geradezu trostlos. Ohne Gäste geht es überhaupt nicht, und die sind auch nicht immer erstrangig. So steht jäh ein Kulturinstitut ersten Ranges vor dem Niedergang.

Und auf den Sprechbühnen scheint man eine ähnliche Entwicklung nur zu gern zu sehen. Wer auch in Berlin oder in einer anderen deutschen Stadt spielt, der wird als ein Verräter an Oesterreich angesehen. Man hat sich so verrannt, daß man sich als letzten Hort des wahren Deutschtums fühlt und jeden, der nicht nur Oesterreich zusagt und dem größeren Deutschland absagt, als Staatsfeind, als abrünnigen Deutschen ansieht und ihm jede Qualität abspricht. Es sei nur darauf verwiesen, daß eben in der Wiener Presse wüst gegen Paul Hartmann gehetzt wird, weil er nach Berlin geht! Und solche Beispiele ließen sich vermehren. Es scheint, daß es Leute gibt, die glauben, im neuen Oesterreich sich zerstörend ausleben zu können.

Der bekannte Germanist Universitätsprofessor Dr. Josef Nadler schreibt bedauernd: „Kulturpolitik ist in Oesterreich ein unbekannter Begriff. Die Regierung glaubt sich mit anderen Sorgen entschuldigt. Es ist darauf zu schwören, daß es in keinem der nächstbeteiligten österreichischen Ministerien eine Stelle gibt, die sich mit den geistigen Beziehungen Oesterreichs zu den östlichen Nachbarn beschäftigt. Es ist ein Jammer, wie in diesem Lande eine Sendung und eine Stunde vergeudet wird, um die man in wenigen Jahren niemanden anklagen kann, als sich selber. Gelingt es Oesterreich nicht, das Gestrüpp der Phrase zu zerreißen, so wird das deutsche Volk in diesem Raum unabwendbaren Schaden leiden." Hier rührt Nadler an den wunden Punkt: Reden und Anspruch bedeuten noch nicht Verständnis und Tat. Und das ist das Erschütternde, daß in den letzten Jahren wohl eine österreichische Phraseologie entwickelt und ein kultureller Anspruch kühn erhoben wurde, da aber noch nie im Lauf der Geschichte Wesen und Aufgabe des österreichischen Deutschtums so wenig verstanden und durch entsprechende Tat bekräftigt wurden. Vielleicht ist das auch die Rache des Geistes für Gewalt und Mißbrauch, die ihm der neue Kurs antun wollte.

Es muß zu denken geben, wenn ein Professor, katholisch und bodenständig wie Universitätsprofessor Dr. Hugelmann, in der Einleitung zu seinem großen Werk über „Das Nationalitätenrecht des alten Oesterreich" die gegenwärtige Regierung von den Förderern ausdrücklich ausnimmt und betont: „Das vorliegende Werk hätte als erster Band von Veröffentlichungen eines Institutes für Nationalitätenrecht an der Universität erscheinen sollen. Es ist mir in Erinnerung an die dankbar hervorgehobene Förderung, welche frühere österreichische Regierungen der nationalitätenrechtlichen Forschung angedeihen ließen, wirklich schmerzlich, daß dieser Plan an der Haltung der derzeitigen österreichischen Regierung gescheitert ist, obwohl es kaum ein Gebiet gibt, auf dem man eher von einer besonderen Sendung der deutschen Wissenschaft in Oesterreich sprechen kann, als das Nationalitätenrecht. Es gereicht mir zur Genugtuung, mit dem Erscheinen dieses Werkes zu zeigen, daß dadurch die nationalitätenrechtliche Forschung nicht verhindert werden konnte."

Wenn man das liest, dann nimmt es einen nicht wunder, wenn man erfährt, daß die Montanistische Hochschule in Leoben und die Hochschule für Bodenkultur in Wien nahezu aufgelöst sind; daß die besten, angesehensten Professoren der Wiener juristischen Fakultät pensioniert wurden und an dieser Fakultät sowie an der philosophischen Fakultät wichtigste Lehrstühle verwaist sind. Eben ist wieder eine große Zusammenlegung von Instituten durchgeführt worden, und — wenn man von Russisch absieht — gibt es an der Wiener Universität weder einen Lehrstuhl für Slawistik noch einen Professor, der über südosteuropäische Geschichte liest. Gestorben, pensioniert, abgesetzt, unbesetzt....

Der kulturelle Verfall ist vielfach der Tätigkeit von reichsdeutschen Emigranten und Renegaten zu danken, die ihre Hetze — zu positiver Arbeit sind sie unfähig — auch ins Ausland und Auslanddeutschtum tragen. Aber sie werden Oesterreichs kulturelle Stellung nicht dauernd stören können.

Vor dem Danziger Staatsbesuch

Außenminister Beck von seiner Auslandreise zurückgekehrt.

Am Montag findet bekanntlich der Danziger Staatsbesuch in Warschau statt. Senatspräsident Greiser ist am Sonnabend aus Berlin zurückgekehrt, während Außenminister Beck seine skandinavische Reise abgebrochen hat und wieder in Warschau eingetroffen ist.

Wie die PAT. erfährt, werden unmittelbar nach dem Staatsbesuch polnisch-Danziger Verhandlungen über Kontingentfragen, Fragen des Arbeitsmarktes, des nachbarlichen Verkehrs usw. aufgenommen werden.

Am Montag nachmittag gibt der Warschauer Stadtpräsident Starzynski einen Teempfang in den Räumen des Rathauses für die Danziger Gäste.

Sie können sie nicht loswerden!

Französische Arbeitslager für lästige Ausländer

Paris, 5. Januar.

Im Zusammenhang mit der schwierigen Durchführung der Ausweisbefehle, die gegen unerwünschte Elemente in Frankreich erlassen werden, wird im „Matin" und im „Journal" der Ruf nach der Errichtung von Arbeitslagern laut. Ausgewiesene Ausländer könnten oft einfach deshalb nicht abgeschoben werden, weil kein Nachbarland sie zu sich hereinließe. Die Ausgewiesenen blieben dann notwendigerweise in Frankreich. Würden sie dann auf französischem Boden alsdann wieder verhaftet, dann würden sie verurteilt, kämen ins Gefängnis und fallen dem französischem Staat zur Last. Um solche Elemente loswerden zu können, rät man die Schaffung von Arbeitslagern etwa in gewissen französischen Kolonien an, wo die unerwünschten Elemente, die auch kein Nachbarland aufnehmen will, ein neues Leben beginnen könnten.

Kleine Nachrichten

PAT. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Bülow hat gestern in einem Schreiben an die polnische Botschaft in Berlin das Beileid des Amtes zum Tode des polnischen Geschäftsträgers Wyszynski übermittelt. Graf Bassewitz, der Chef des Diplomatischen Protokolls, machte einen Kondolenzbesuch in der Botschaft.

PAT. Unterstaatssekretär Suvich empfing am Sonnabend den polnischen Botschafter sowie die Gesandten Ungarns und Oesterreichs. Botschafter Wysocki überreichte Baron Aloisi das Großband zum Orden „Polonia Restituta".

Die christl. Firma „RADIO-NOSTA"

Piotrkowska 190,

empfiehlt für die Saison 1934/35 **neue Empfänger-Typen** zu günstigen Kaufbedingungen, verschiedenes Radiozubehör in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen, sowie die **weltberühmten dynamischen Lautsprecher „Celestion".**

Lawine tötet 4 Skiläufer

Bozen, 5. Januar.

Bei einer Skitour auf die Marmolata (Dolomiten) wurde eine Gesellschaft von 7 Skiläufern aus München unter Führung des Skilehrers Luber durch eine Lawine verschüttet. 4 Teilnehmer wurden von den ungeheuren Schneemassen begraben. Ein italienischer Skiläufer, der gerade von der Marmolata abfuhr, leistete die erste Hilfe und alarmierte Bauern und die faschistische Miliz, die eine Hilfsexpedition ausrüsteten. Bei Fackelschein konnten 4 Leichen, darunter der Skilehrer und 2 Damen, geborgen werden. Sie wurden in das Dorf Rocca Pietore gebracht. Einer Privatmeldung zufolge handelt es sich bei den Verunglückten außer um den Skilehrer Luber um die Sportlehrerin Doris Gnodt aus Marienwerder, um Frl. Trude Fritz aus Ruhla und um den cand. med. Gottschalk aus München. Das Unglück ereignete sich ganz knapp unterhalb der Fedaja-Scharte in der Marmolata. Der Münchener Skilehrer Luber, der dort einen Skikursus abhielt, hatte mit den Teilnehmern eine Uebungsfahrt unternommen. Die Neuschneelawine, die mit ungeheurer Wucht herniederstürzte, hatte eine Breite von etwa 200 Meter. Einer der Verschütteten konnte sich selbst aus den Schneemassen herausarbeiten, zwei weitere konnten noch lebend herausgeschaufelt werden. Von ihnen soll der eine leichtere Verletzungen erlitten haben. Die Leichen der auf so traurige Weise Verunglückten werden in die Heimat übergeführt werden.

Im Gebiet der Dolomiten waren in den letzten Tagen ergiebige Schneefälle eingetreten. Milde Witterung steigerte die Lawinengefahr erheblich.

Sechs Tote bei einer Familientragödie

Aus Madrid wird berichtet: In dem Dorfe Cabra, in der Nähe von Cordoba, tötete ein Mann im Verlauf von Familienstreitigkeiten seine Frau und vier Verwandte. Nach dieser grausigen Tat beging der Täter Selbstmord.

Polnische Presse-Umschau

Noch haben die polnischen Militärkreise sich über den Angriff der „Wiadomosci Literackie" auf die polnischen Offiziere und Unteroffiziere nicht beruhigt, und schon greift wieder helle Empörung unter ihnen Platz. Diesmal allerdings nur unter den Unteroffizieren. Den Anlaß gab diesmal kein Zeitungsartikel, sondern ein — Film.

Und zwar der auch in Lodz gezeigte Film „Ulanenschwüre".

Die „Polska Zbrojna", das Organ der polnischen Militärkreise, das durch seine Veröffentlichungen den Kampf gegen die „Wiadomosci" entfesselte, führt auch in dem neuen Angriff. Das Warschauer Blatt veröffentlicht zunächst eine Anzahl sehr scharfer Zuschriften aus Unteroffizierkreisen — auch von Unteroffiziersfrauen —, die ein Verbot des Films oder seine Absetzung vom Spielplan wegen Verunglimpfung des Unteroffizierstandes und der Unteroffiziersfrauen verlangen.

Die Ursache: Ein in dem Film auftretender Unteroffizier werde als Vielfraß, Küchendonjuan, Analphabet und Dummkopf dargestellt.

Die „Polska Zbrojna" bemerkt zu diesen Zuschriften, daß die Empörung des Unteroffizierkorps berechtigt sei.

In Bialystok hatte die Aktion den ersten Erfolg aufzuweisen: das Garnisonkommando verbot den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften den Besuch des Kinos, in dem die „Ulanenschwüre" vorgeführt werden.

In Warschau führte der Feldzug gegen den Film zur vorzeitigen Absetzung desselben. In Lemberg setzte eine Abordnung von Unteroffizieren es durch, daß der Film ohne die beanstandeten Szenen läuft.

Eine gewisse Pikanterie verleiht der ganzen Angelegenheit die Tatsache, daß, wie in den Ankündigungen des Films zu lesen ist, unter den Bearbeitern desselben sich ein aktiver General befindet, und zwar kein erstbester, sondern das Hätschelkind Warschaus, der Günstling hochgestellter Personen, Wieniawa-Dlugoszewski! Unter den Mitwirkenden befindet sich das 7. Ulanenregiment.

Der Schauspieler, der die Wachtmeister-Karikatur geschaffen hat, ist in Lodz nicht unbekannt: es ist dies Czeslaw Skonieczny.

* * *

Der Warschauer „Expreß Poranny" veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel: „Das Synonym: Evangelischer gleich Deutscher, muß in Polen verschwinden". Der Verfasser befaßt sich darin nicht nur mit der angeblichen Entnationalisierung der Polnisch-Evangelischen in Deutsch-Oberschlesien und in Masuren, sondern behauptet auch, daß auch bei uns in Polen durch Schulen und Kirchen auf dieses Ziel hingearbeitet werde. Laut Meinung des „Expreß Poranny" müßte man dem Religionsleben sowie dem Polnischunterricht für die Kinder der polnischen Evangelischen mehr Sorgfalt widmen. Es müsse das Ziel erreicht werden, daß der Begriff: der Evangelische sei Deutscher, für immer aus der polnischen Auffassung verschwindet.

Wir glauben, daß der „Expreß Poranny" sich das viel zu leicht vorstellt. So wie der Pole bei unseren Deutschen als Katholik gilt und die katholischen Gotteshäuser von ihnen allgemein polnische Kirchen genannt werden, so wird der Pole, besonders der einfache Mann, in dem Deutschen stets den Lutheraner sehen.

* * *

In Neustadt in Pommerellen, dem heutigen Wejherowo, soll, der „Gazeta Warszawska" zufolge, dem Begründer der Stadt Jakob Weiher (der den Ort 1643 unter dem Namen Weihersfrei — polnisch: Wejherowska Wola — begründete) auf dem Marktplatz ein Denkmal gesetzt werden. Auf der Stelle stehen heute uralte Eiben, einige der wenigen Eiben, die Pommerellen heute noch besitzt. Der Stadtrat soll die Aufstellung des Denkmals gerade an diesem Ort davon abhängig gemacht haben, daß die Eiben sich ohne Schaden verpflanzen lassen.

Dieser Standpunkt der Stadtväter ist zu loben. Da es aber so gut wie ausgeschlossen ist, daß alte Bäume sich ohne Schaden verpflanzen lassen, sollte für das Denkmal des Stadtgründers im vorhinein ein anderer Platz gewählt werden.

Ritter Weiher wird sich auf seinem Postament überall wohlfühlen, nicht so aber die Eiben. Und diese seltenen Bäume sollten den Neustädtern viel zu kostbar sein, um sie dem Experiment der Umpflanzung zu opfern.

* * *

Der ehemalige Minister Matuszewski bekämpft in seinem Blatt, der halbamtlichen „Gazeta Polska", das, wie er es nennt, „fiktive Schaffen". Er gab letztens Beispiele der, wie man bei uns sagt, „fieberhaften Tätigkeit" derartig schaffender Beamten.

„Wir wollen vollkommen sein, vollkommen wie ein Traum. Davon einige nicht erfundene Beispiele:

Ein für den polnischen Export „sorgender" Beamter befiehlt, ihm die Zahl der Krebse zu nennen, die in den Gewässern der gegebenen Besitzer leben; ein anderer, der über die Gesundheit der Menschen und Tiere zu wachen hat, verlangt die Führung eines Registers der Hunde in seiner Wojewodschaft; ein dritter, für den Wohlstand der polnischen Republik eifrig sorgender Referent, erkundigt sich in einem Rundschreiben nach der Zahl der Feldmäuse auf einem Quadratmeter Ackerboden. Noch ein anderer, noch eifrigerer und „praktischerer Träumer" verordnet unter Androhung einer Geldstrafe für die Zuwiderhandelnden, daß die Ausläufe der Rattenlöcher mit Zement

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 6. Januar 1935.

Die Natur gefällt, reißt an sich, begeistert, nur weil sie Natur ist. W. v. Humboldt, 1827.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1412 * Die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc, in Domremy († 1431).
1776 * Der preußische Major und Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill in Wilmsdorf bei Dresden (gefallen 1809).
1822 * Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neubuckow († 1890).
1827 † Charlotte von Stein, Goethes Vertraute in Weimar (* 1742).
1884 † Der deutsch-österr. Botaniker und Augustinerabt Gregor Mendel in Brünn (* 1822).

Sonnenaufgang 7 Uhr 52 Min. Untergang 15 Uhr 43 Min.
Mondaufgang 8 Uhr 48 Min. Untergang 17 Uhr 31 Min.
Mond in Erdnähe.

Epiphaniaszeit

Matth. 2. 10: Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut.

Auf der felsigen, öden Landschaft Palästinas zieht eine Karawane dahin. Es sind weise Leute, die aus dem Morgenland hergekommen sind, um den neugeborenen König der Juden zu suchen. In Jerusalem wurde ihnen der Bescheid, sie würden ihn wohl in Bethlehem finden. Lautlose Stille umgibt sie. Die Nacht senkt sich zart und sacht auf die müde Erde herab. Am Himmel beginnt es hier und dort aufzuflimmern. Und bald erstrahlt die tausendfältige Sternenpracht des Südens. Der Blick der Männer wendet sich von der dunklen Erde nach dem lichten Himmelszelt, und ein Ausruf des Erstaunens, das bald in Freude übergeht, entfährt ihrem Munde.

Auf fremder Erde ziehen Menschen dahin mit der Sehnsucht im Herzen. Ueber felsiges Gestein führt ihr Weg. Nacht und Finsternis umgibt sie. Auf Schritt und Tritt stoßen sie an Widerstände, die sich ihnen hemmend in den Weg stellen. Not und Leid, Schmerz und Krankheit sind es, die ihren Schritt zaghaft und schleppend machen. Wohin geht es? Sie tragen die Hoffnung in ihrer Brust, daß sie den Stern sehen werden, der ihnen den Ausweg aus aller Wirrnis zeigt und sie jenem Bethlehem entgegenführt, wo sie ihr leidvolles Herz ausschütten und Ruhe finden können. Von Zeit zu Zeit ist es ihnen, als ob es droben am Firmament hell aufleuchten würde. Hocherfreut erheben sie ihre müden Häupter. Doch bald sinken sie wieder zusammen. War es nicht doch vielleicht nur ein Trug?

Wer sind diese Menschen, die dahinziehen? Es sind uns keine Fremden, sie tragen unsre Züge und haben unsre Gestalt. Und der Boden, über den es geht, ist unsre Erde. Wir sind hineingeboren in ein wechselvolles, rollendes, vorwärtsdrängendes Leben. Mit frischem, mutigem Wagen sind wir am Lebensmorgen hinausgezogen in den lachenden, blinkenden Sonnenglanz. Das Auge schaute nicht nach oben. Die Pracht der Erde hielt es gefangen. Aus Tausenden von Perlen blinkte und blitzte uns das Leben entgegen. Ahnungslos ging es weiter. Durch schattiges Grün, über Berge, durch Täler, über Klüfte und durch tiefe Schluchten. Und da kam die Hitze des Tages. Die köstlichsten Perlen wurden durch die Sonnenglut aufgesogen. Müdigkeit beschlich unsre Glieder. Der Blick irrte hinweg über all die Pracht und suchte ein fernes Ziel, das Erfüllung versprach. Wo ist der Stern, der uns dahin leuchtet? Ach, die Glut des Tages läßt uns seinen Glanz nicht sehen!

So lange es Menschen gibt, wird dieser Wechsel nicht aufhören, und so lange Menschenherzen schlagen, wird das Suchen nach dem Stern nicht stille stehen. Doch so lange Menschenaugen sehen, wird er nicht entdeckt werden. Erst muß es um uns finster werden, ehe wir ihn leuchten und strahlen sehen in seinem Lichte. Seit Jahrtausenden ist es das Streben der Menschen, die Wunder der unsichtbaren Welt zu ergründen, die Gegenstand des Ahnens und Glaubens ist. Große Denker versenken sich in die Geheimnisse der Welt und suchen aus der Tiefe das Licht zu bringen. Tausende lassen sich vom Spott hinreißen, weil sie nach langem Suchen den Stern nicht gefunden haben. Und bei all dem breitet sich über die Menschen jene Schwüle aus, die das Atmen erschwert und die Brust beengt, in der alle Lieder verstummen und alle Freude vom Antlitz weicht. Wohl tanzt der Fuß, wohl lacht der Mund, in allem liegt aber kein Ausdruck der Freude, sondern unsäglicher Müdigkeit, die die Seele in Banden hält und jede freudige Erregung und Aufwallung unmöglich macht. Immer starrer wird das Innere, immer abgespannter die Züge — und viele schlafen ein, um nie wieder zu erwachen. Doch viele gibt es, die lassen durch keine Not und Enttäuschung das Suchen zum Schweigen bringen. Wohl ermüdet auch sie die Glut des Tages und erschlafft das Fragen. Doch sie ziehen unentwegt vorwärts, denn bald sollen die Sterne leuchten, bald sollen sie dem Stern sehen, der ihre Brust höher hebt.

Vom Morgenland bringen die Weisen die Kenntnis vom Stern. Vom Morgenland der Kindheit her hat jeder den Glauben und die Hoffnung, daß er ihn einst wiedersehen wird. Die Helle des Tages hat ihn unserm Blick entrückt. Wenn sich die Sonne senkt, sollen wir ihn wiedersehen in seiner Pracht. Dann will er uns den Weg nach Bethlehem, zur Heimat unsres Herrn und Heilandes Jesus Christus zeigen. Dann wird auch die Freude kommen und unsern Mund voll ungeheuchelten Lachens und unsre Zunge voll Rühmens machen. Dann werden wir in stolzem Ahnen der Pforte der Ewigkeit entgegenziehen und vor dem hinknien, der uns aus der Nacht zum Licht, aus der Traurigkeit der Erde zur ewigen Freude geführt hat. P. A. Doberstein.

Die staatliche Kriegsgräberfürsorge

Im Dziennik Ustaw Nr. 110/1934 ist eine Verordnung des Innenministers erschienen, durch die der Termin der Uebernahme durch den Staat von Grund und Boden, auf dem sich Kriegergräber oder Kriegerfriedhöfe befinden, auf den 1. April 1940 festgesetzt wird.

— Bis dahin können die meisten Kriegerfriedhöfe verschwunden sein!

Der Saatenstand

× Am 15. Dezember stellte sich der durchschnittliche Saatenstand in ganz Polen wie folgt dar (in Klammern die Ziffern für November 1933): Weizen 3,5 (3,7), Roggen 3,8 (3,9), Gerste 3,5 (3,5), Raps 3,8 (3,8), Klee 3,2 (3,2). Weizen stand am besten in der Lodzer Wojewodschaft (3,8).



Ein Sieg!...

Klein Lieschen ist gesünder und kräftiger. Für Kinder ist Lebertran-Emulsion das Nähr-und Kräftigungsmittel-sie enthält den vitaminreichsten Lebertran und knochenbildende Hypophosphite. Bei Rachitis wird Lebertran-Emulsion empfohlen. Hüten Sie sich aber vor Nachahmungen und verlangen Sie Lebertran-Emulsion der Firma



SCOTT & BOWNE WARSZAWA

Erhältlich ab Zł. 2.–

Epiphaniastag

Die schöne, liebe Weihnachtszeit ging zu Ende. Epiphanias, das Fest der Heiligen Drei Könige, das Hohe Neujahr, ist herangekommen. Der weihnachtliche Schmuck wird an diesem Tage fortgeräumt aus den Stuben, der Weihnachtsbaum wird geplündert, seines prunkenden Gewandes beraubt und verbannt. Höchstens als Brennholz ist er noch gut. Aber viel Duft und Schönheit hat er in unser Heim getragen, manche Hoffnung, die wir an ihn knüpften, hat er uns erfüllt, Glück und Jubel haben ihn umgeben. Eine schöne Zeit des Jahres, vielleicht die allerschönste, hat er miterleben dürfen. Auch das Plündern soll darum noch zu einem Fest werden.

Silberschmuck und Kugeln, Lichthalter und Ketten werden fein säuberlich in Kästchen gepackt, — im nächsten Jahre holen wir das alles wieder hervor, — die Süßigkeiten aber, die der Baum trug, die Aepfel und Nüsse, die werden an die Kinder verteilt. Sie schmecken ganz anders als andere Näschereien, ja, man hat fast das Gefühl, daß sie aus dem Märchenlande kommen. Und mit einer eigenen Wehmut wird das allerletzte Stückchen verzehrt. Nun ist die Zeit des fröhlichen Spiels wieder einmal vorbei. Die Schule und die Arbeit rufen. Schade, schade ... etwas Schönes vergeht nur allzuschnell. Wochenlang sehnt man Weihnachten herbei, und wenn es hinter einem liegt, war es nur wie ein glückliches Atemholen, wie eine Sekunde der Seligkeit.

Der Epiphaniastag verdankt seinen Namen dem Griechischen. Epiphanias heißt Erscheinung, das Epiphaniasfest ist demnach das Fest der Erscheinung Christi unter den Menschen. Seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. wurde dieser Epiphaniastag am 6. Januar als Tauffest Christi begangen, und zwar sah man in dieser Taufe, in der der Heilige Geist über das Jesuskind kam, die eigentliche Geburt des Heilands. Erst später wurde die Geburt Christi durch das Weihnachtsfest begangen, während das Epiphaniasfest das Fest der Taufe blieb. Bei uns sehen wir in dem Epiphaniasfest das Fest der Heiligen Drei Könige aus dem Morgenlande, die, geführt von dem Stern zu Bethlehem, herbeigezogen kamen, um das Jesuskind anzubeten. Auf dieses Ereignis gehen all die Dreikönigsbräuche zurück, die wir auch bei uns finden. Knaben verkleiden sich als die Könige aus dem Morgenland, einer von ihnen muß ein Mohr sein. Sie ziehen mit geschwärzten Gesichtern und im bunten Gewändern, einen Stern oder eine Krippe tragend, von Haus zu Haus und singen ihr Lied. Sie bekommen in den Häusern Geld geschenkt und fühlen sich reich beglückt.

Die Zeit der Zwölf Nächte ist um. Nun werden die Tage länger, der Winter setzt ein, aber dahinter ... fern, fern dahinter sehen wir schon den Frühling heraufdämmern.

Die spanischen Apfelsinen kommen

In Gdingen sind Anfang des Monats die ersten Transporte mit spanischen Apfesinen eingetroffen. Für diese gilt bereits der auf Grund des Vertrages vom 28. Dezember 1934 um 80 Prozent ermäßigte Einfuhrzollsatz. Auf der ersten Auktion, bei der die spanischen Früchte zum Verkauf gelangten, war die Beteiligung außerordentlich lebhaft, und die erzielten Preise waren um 10—12 Prozent höher als die Ausfuhrpreise. Die Händler waren in großer Zahl erschienen, und 40 Prozent der versteigerten Ware ging nach Danzig. Die im Zusammenhang mit den bereits eingetroffenen und noch zu erwartenden spanischen Transporten reichlichere Marktversorgung mit billigerer Ware hat sich bereits auch im Binnenlande auszuwirken begonnen. So waren z. B. in Lodz in den letzten Tagen auf dem Wochenmarkt Apfelsinen schon zu 25 und zu 30 Groschen zu haben und wurden in großen Mengen angeboten, Mandarinen sogar schon zu 20 Groschen.

Linoleum,
Wachstuch,
technische und chirurgische Gummiartikel,
Saug- und Druckschläuche,
Wringmaschinen,
Schlittschuhe,
Fahrräder und Fahrradteile

kaufen Sie am vorteilhaftesten in dem neueröffneten Geschäft

„LIROGUM"

Inhaber: E. WIRTH und H. SCHIER
(Im Lokal der Firma Josef Schier.)
PIOTRKOWSKA Nr. 130 — TEL. 159-43

Große Auswahl. Erstklassige Qualität. Billige Preise.

zu vergießen sind. Und wieder ein anderer führt in seiner Wojewodschaft eine „Kartothek des sanitären Zustandes" jeglicher Anwesen ein und läßt jedes Weißen der Schornsteine und jegliches Reinigen der Mistgruben amtlich melden.

Lacht nicht! Jede dieser Verordnungen hat irgendwo gewirkt, bis es gelang, die allzu „fruchtbaren Träumer" auszumerzen.

Es ist eine Republik der Fiktion, in der Milch und Honig fließt, die Rattenlöcher verstopft, tolle Hunde nicht vorhanden und die Krebse in den Flüssen und Seen gezählt sind. Eine Republik der Fiktion mit Evidenzen in der Länge, in der Breite und im Quadrat — das Vollkommenste vom Vollkommenen."

* * *

Die „Freie Presse" berichtete vor längerer Zeit über die Entstehung eines deutschen Chopinfilms. Inzwischen ist er fertiggestellt worden und hat sogar schon — wie vor zwei Wochen gleichfalls in unserem Blatt zu lesen stand — die Gäste der Deutschen Botschaft in Warschau entzückt. Marschall Pilsudski wird sich ihn heute im Belvedere privat vorführen lassen.

In diesen Tagen schrieb der Berliner Korrespondent der halbamtlichen Warschauer „Gazeta Polska" in seinem Blatt ein ganzes Feuilleton über diesen ungewöhnlichen Film. Er fand darin die folgenden Worte für dieses neueste Erzeugnis der Ufa:

„Ich bemerkte in der Warschauer Presse Notizen, die die Aufführung eines Films „Akkorde von Chopin" mit Wolfgang Liebeneiner in der Hauptrolle ankündigten. Es ist dies sicherlich derselbe Film, der unter dem Titel „Abschiedswalzer" seit drei Monaten einen Triumphzug durch Deutschland, Oesterreich, die Tschecho-Slowakei und andere Länder unternimmt. Nach Polen kommt er später als anderswo hin. Nun, das geschieht nicht nur Chopin des öfteren so. Ich bin nur gespannt, in welcher Sprache er in Warschau vorgeführt werden wird? Es gibt nämlich zwei Fassungen, eine deutsche und eine französische. In der deutschen Fassung spricht der junge Chopin unausgesetzt von Polen, während in der französischen Fassung in der Mehrzahl der Fälle das Wort „Polen" durch die Worte „mon pays" oder „là-bas" („Mein Land" oder „dort hinten") ersetzt ist. Ich glaube aber, daß in Polen der Patriot Chopin von der Leinwand als Pole polnisch sprechen könnte. Denn deutsch wird es etwas sonderbar klingen.

In Berlin klang es mir ebenfalls etwas sonderbar in den Ohren. Aber aus einem anderen Grunde: es war wirklich schwer, seinen Augen und Ohren zu trauen, daß man im Berliner „Gloria-Palast" neben der „Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche", von einer deutschen Lichtbühne und in einem deutschen Film derartig zu Herzen gehende, tief patriotische, echt polnische — wenn auch deutsch gesprochene — Worte von Chopin hören werde. Daß man den ersten wirklich großen polnischen patriotischen Film in deutscher Fassung sehen werde. Der auf wirklich allerhöchster künstlerischer Stufe stehen und eine hervorragende klangliche Seite haben werde mit der Musik von Chopin die — nebenbei sei es bemerkt — nicht von irgend jemand, sondern von Cortot gespielt wurde! Man muß das sehen und hören. Ich kenne Deutsche in Berlin, die sich diesen Film drei und viermal ansahen. Der Freiheitskämpfer Chopin, ein Pole, Patriot und Künstler, trägt in diesem Film neue Triumphe davon und dient damit der polnischen Sache."

Auch wir sind darauf gespannt, in welcher Fassung man uns diesen Film vorsetzen wird. Bisher waren den zuständigen Stellen nur Filme in deutscher Fassung genehm, die aus Oesterreich kamen.

A. K.

Brief an uns

Gedanken über Zahlen und Namen

Zahlen sind noch immer das genaueste Abbild des Lebens. Nüchtern in ihrer Art, sind sie Zeugnisse von Kräften und Bewegungen des Lebens. In ihrer Idee bilden die Zahlen die Zusammenfassung des Lebens. Wo sie genannt werden, regen sie das nachdenkliche Gemüt zur Besinnung auf, können als Mahner und Warner uns zur Wegweisung verhelfen; wo sie uns entgegenleuchten, sollen wir sie nicht unbeachtet lassen. Deshalb sind auch Statistiken von so großer Bedeutung, deshalb möchte bei jeder Mathematikübung auch deren Sinn und Deutung versucht werden.

Für das Leben unseres deutsch-evangelischen Volkes bilden die Zahlen und Namen, die in den Gemeindebüchern nachzulesen sind, noch die beste Quelle der Erkenntnis des Lebens. Kein Wunder, daß während der unlängst in Lodz stattgefundenen Heimatwoche die Heimatforscher vielfach auf die im Lande in den evangelischen Gemeinden vorhandenen Quellen der Erforschung hinwiesen. Da liegen manche Schätze noch verborgen, die der fleißigen Hand warten, die sie an die Oberfläche bringen soll. Manche Gemeinden sind da noch völlig unerforscht geblieben, so daß die Fülle des Lebens der Vergangenheit noch nicht offenbart ist.

Hier seien einige Zahlen und Namen aus der Gegenwart genannt. Es ist eine der Lodzer evangelischen Gemeinden, die zur Behandlung vorliegt. Und zwar in ihrer Entwicklung im vorigen Jahr. Da sind 286 Kinder geboren, wovon aber 12 totgeboren waren, so daß nur 274 lebendgeborene Kinder den

natürlichen Zuwachs

darstellen; merkwürdigerweise sind Knaben und Mädchen in der gleichen Zahl gegeben. Gestorben sind in der Berichtszeit 239 Personen. Es ist noch ein kleiner Geburtenüberschuß vorhanden. Doch ist derselbe nicht mehr groß, nimmt dazu stetig ab. Da spiegelt sich m. E. zweierlei wider: die schwere wirtschaftliche Lage, die keinen in der Gegenwart verschont, dazu aber auch eine gewisse Lebensmüdigkeit. Denn nicht die ärmsten Schichten des Volkes zeigen die Unlust zum Kind, sondern die verhältnismäßig gehobenen, bei denen kein Kind oder höchstens eins noch vorkommt. Hier müssen falsche Lebensanschauungen wirksam sein, die zum langsamen Selbstmord der führenden Schichten führen. Da ist es m. E. der Geist des Materialismus, der die schönen Familiengärten zur Verwüstung führt.

Die Kindersterblichkeit mit 22 Knaben und 18 Mädchen, was ein Sechstel der Gesamtzahl ausmacht, ist über den Durchschnitt groß. Dabei erweisen sich die Mädchen widerstandsfähiger als die Knaben. Rechte Hygiene und Besserung der Lage einzelner Mütter könnten hier manche Abhilfe schaffen.

Neben den Geburten und Todesfällen führen eine beredte Sprache die

Eheschließungen.

Darin kommt ebenfalls der Lebenswille eines Volkes zur Geltung. Es gab Jahre des Weltkrieges, da Eheschließungen in nennenswerter Zahl kaum noch vorkamen. Dann kamen Jahre, da die Zahl der Eheschließungen langsam anstieg, als ob das Leben tastend aus der Erstarrung heraus durchbrechen wollte. Wenn man die Zahl der Eheschließungen in der Gegenwart — 189 — berücksichtigt, so könnte man annehmen, daß wir wieder in normalen Zeiten leben. Doch ist dem bei weitem nicht so. Das zeigt die Schichtung der Eheschließungen, es sind meistens Angehörige des Mittelstandes oder des Arbeiterstandes, das zeigt auch eine nähere Kenntnis der Eheschließenden. Die meisten von ihnen versprechen sich vom Warten gar nichts, da sie sowieso auf keine wirtschaftliche Besserung hoffen, andere dagegen setzen sich über alle etwaigen aufkommenden Bedenken hinweg.

Was bei den Eheschließungen besonders nachdenklich stimmen muß, das ist die verhältnismäßig große Zahl der

Mischehen:

Auf 189 Ehen gab es 50 Mischehen. Die konfessionelle Gliederung und Bindung ist wegen der Erweichung des Bekenntnisbewußtseins weithin geschwunden. Hierin liegen für die evangelische Kirche, als für die Kirche der Minderheit, Gefahren, aber auch Aufgaben vor. Bemerkenswert bei den Mischehen ist, daß von den 50 geschlossenen Ehen 23 mit polnischsprechenden Ehehälften waren; der größere Teil entfällt somit auf Eheschließungen mit Deutschkatholiken. Hieraus ist ersichtlich, welch ein starkes Band die völkische Zugehörigkeit der Eheschließenden bildet. Hier liegen vielfach unbewußte Lebensgesetze vor, die bei der Behandlung der Eheschließungen beachtet werden müssen.

Ein besonderes Kapitel stellen die

Namennennungen

der Getauften dar. Zeiten mit einem festen Gepräge geben auch den Menschen bestimmte Namen. Zeiten, in denen es gärt, deren Gesicht uneinheitlich ist, werden dies auch in den Namennennungen zum Ausdruck bringen. Was bereitet es doch heute in mancher Familie für Kopfzerbrechen, wenn einem Kind der Name gegeben werden soll! Die alten, zum Teil biblischen Namen sagen vielen nicht mehr zu. Sie sind Namen ohne Inhalt. Kein Wunder, daß Einzelne zu den alten Namen des Volkes greifen, dem sie angehören. Andere, und deren Zahl ist größer, finden Gefallen an selten vorkommenden Namen. Der Name des Helden aus irgend einem Roman, auch wenn er noch so fremd wäre, der Name aus irgend einem fernen Volk muß nun herhalten, um dem eigenen Kinde einen Namen zu geben. So ist es denn kein Wunder, daß der Standesbeamte auf einmal Namen schreiben soll, die er kaum in einem einfachen Lexikon finden kann. Darin kommt aber die Sucht unserer Zeit nach Extravagantem zum Ausdruck. Es ist wenig innere und äußere Geschlossenheit, es ist viel Unruhe in all den merkwürdigen Namen gegeben.

Die Zahlen und Namen in den Gemeindebüchern reden eine ernste Sprache. Sie zeugen von der schweren Zeit, in der wir leben, von der vielfachen inneren Haltlosigkeit, weil Ideenlosigkeit und Zuchtlosigkeit unseres Volkes. Es wird vieler lebendigen aufbauenden Kräfte bedürfen, um die drohenden Gefahren abzuwenden, um dem Leben neuen Inhalt und Gestalt zu geben. Möchte auch das neue Jahr hierin fördernd sein!

P. G. Sch.

Das heutige Kirchenkonzert

**„Die Stimmen müssen lieblich gehn,
Eia, susanni.“**

Von der Größe und dem Reichtum ihrer Vortragsfolge, von der überirdischen Erhabenheit und Schönheit der Bachschen Motette: „Jesu meine Freude“, hat Bautze an dieser Stelle bereits gestern geschrieben. Heute von ihren Stimmen, von der andern überirdischen Schönheit ihres Programms.

Nach einem Gewandhauskonzert, in dem der zwölfjährige jungenhafte Jehuda Menuhin, der gottbegnadete Geiger, das D-Dur Konzert von Beethoven und die Chaconne von Bach gespielt hatte, sagte jemand, daß das tiefe und letzte Geheimnis, daß das Wunder seiner hohen vollendeten Kunst in seiner Jugend, in seinem Jungentum begründet sei, und er meinte dabei natürlich nicht seine unübertreffliche sichere Technik, sondern die Seele seines Spiels, den Ton. Er sei klar und rein wie der Sang der Natur, unbeschwert von allem Erdenrest, an dem wir Erwachsenen als an unserm Schicksal leiden, ohne Pathos und Eros, nicht sentimentale, sondern naive Kunst. Wie es Bachs größte Werke stets waren und Mozarts klare ewige himmelsgleiche Serenitas.

Es ist auch das Geheimnis und Wunder jungenhafter Sopran- und Altstimmen. Sie singen „wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet“, und rühren uns zu tiefster Lust und tiefstem Leid, selbst unteilhaftig noch allen Schicksals und jenseits von Gut und Böse. In königlichem verschwenderischem Reichtum — gleichsam zur Buße für die Kürze der Zeit — schenkt die Natur für wenige Jahre ihren Stimmen allen Glockenton, die zarte Silberhelle und die dunkle Tiefe der Bratsche, und alle herbe Süße. „Die Stimmen müssen lieblich gehn.“

Für sie hat Bach seine unsterblichen Werke geschrieben, für sie Palestrina und Orlando di Lasso, für sie alle ihre Nachfahren. Denn in ihren Stimmen ist kein Falsch, sie singen zu Gottes Ehr und nicht um eitlen Beifall und Ruhm, wie die himmlischen Heerscharen. — Und wer vermöchte sie zu loben? Es müßte denn ein Pindar wiedererstehen, ihnen ihr ewiges Epinikion zu singen.

ggg—es.

* * *

Heute nachmittag um 6 Uhr findet in der St. Matthäikirche das Konzert der Thüringer Sängerknaben (Erfurter Motettenchor) statt. Der Chor trifft heute nachmittag um 4.32 Uhr, von Bromberg kommend, in Lodz ein.

Um einen Andrang am Kircheneingang zu verhüten, wird darum gebeten, möglichst etwas vor sechs Uhr zu erscheinen. Das Konzert beginnt pünktlich.

*

Die Familien, die die Freundlichkeit hatten, Mitglieder des Chors für die kommende Nacht bei sich aufzunehmen, werden gebeten, sich nach dem Konzert (also etwa um 8 Uhr) in der Matthäikanzlei zu versammeln.

Die nächste Premiere im „Thalia“-Theater:

Lustspiel „Liebe in Not“

Uns wird geschrieben:

Die Leute vom „Thalia“-Theater sind zurzeit eifrig daran, ein neues Stück vorzubereiten. Nach der Operette „Der Vetter aus Dingsda“, die bisher sechs Aufführungen erlebt hat und wahrscheinlich noch manchen Saal gefüllt hätte, soll nun wieder denjenigen Gelegenheit zum Besuch des Theaters gegeben werden, die eine der ersten „Vetter“-Aufführungen besuchten und gern wieder einmal eine Neuheit sehen möchten.

Was das neue Stück sein wird? „Liebe in Not“ heißt es und ist ein Lustspiel von Toni Impekoven. Ein Stück von Schiffen, Matrosen und (natürlich!) Liebe; ein Stück mit massig „Seemannsgarn“, mit köstlichstem Humor, mit großartig gezeichneten Typen aus dem Leben der Leute „von der Wasserkant“, mit Schwung und Tempo und einer Laune, wie sie nur ganz gute Stücke aufzuweisen haben.

Unsere „Thalia“-Leute haben in „Liebe in Not“ eine Fülle von Möglichkeiten gefunden, wieder einmal das Publikum mitzureißen und zu begeistern. Mit einer Liebe und einem Eifer gehen sie an ihre Rollen — denn wie sollte man auch solch prächtige Typen nicht gern spielen wollen.

Die Premiere findet am kommenden Sonntag, d. 13. Januar, wieder um 17,30 Uhr im „Sängerhaus“ statt.

Heute wird nicht gespielt,

da der Saal des „Sängerhauses“ am heutigen Tag dem „Thalia“ leider nicht zur Verfügung steht.

Teatr Miejski

2:2, ein Ehematch

Komödie in 3 Aufzügen von W. Lichtenberg

Eigentlich stimmt das Ergebnis 2:2 nicht ganz. Anfänglich scheint es allerdings, daß es so ausfallen wird. Zum Schluß kommt es aber doch anders. — Lichtenberg hat in dieser Komödie das Problem: kann ein Mann zwei Frauen lieben? aufgerollt und bis zum „happy end“ überzeugend durchgeführt.

Das Stück spielt in Wien in der Villa des Dichters Bob Sturm. Bob hat mit Hanna, seiner Frau, glücklich und zufrieden gelebt. Als er aber eine neue Stenotypistin, Marlene, anstellt, die eine eifrige Nachahmerin der „großen“ Marlene ist, fühlt er, daß er ohne sie nicht leben kann. Dies versucht er Hanna klar zu machen. Hanna versteht ihn nur zu gut, da sie selbst für Stoperl schwärmt. Stoperl ist augenblicklich der berühmteste Mann Wiens, denn er schoß im Fußballländerkampf England—Oesterreich zwei Tore für Oesterreich, so daß das Spiel unentschieden 2:2 endete. — Hanna merkt bald, daß ihre Liebe zu Stoperl nur eine augenblickliche Schwärmerei ist. Deshalb beschließt sie, um ihren Mann zu kämpfen und den Kampfplatz auch im Fall einer Niederlage nicht zu räumen. — Sie spielt Vabanque und nimmt die Geliebte ihres Mannes ins Haus. Sofort ändert sich die Einstellung Bobs zu den beiden Frauen. Hanna läßt er aber davon noch nichts merken, denn er will ihr beweisen, daß ein Mann zugleich zwei Frauen lieben kann. — Die Machtbereiche beider Frauen werden scharf begrenzt: Hanna übernimmt die „Abteilung“ des Geistigen, Marlene alles übrige. — Damit endet der erste Aufzug.

Der zweite Aufzug spielt ungefähr 3 Wochen später. Es beginnen schon jetzt Streitigkeiten um die „Machtbereiche“. Stoperl, den die Verzweiflung Hannas rührt, beschließt, Marlene zu heiraten, um alles ins Klare zu bringen. Dieser Plan scheitert an dem festen Willen Marlenes, die das sorgenlose Leben in Sturms Villa nicht aufgeben will. Hanna spielt nun ihren letzten Trumpf aus: sie verläßt mit Stoperl die Villa und läßt Bob mit Marlene allein zurück. Ergebnis dieses Aufzuges: „2:2, genau wie beim Fußballkampf: unentschieden“.

Nach einer weiteren Woche (3. Aufzug) hat Bob endlich restlos eingesehen, daß er das wahre Glück nur bei Hanna finden kann. Diese ist für ihn unerreichbar, da sie nicht einmal telephonisch mit ihm sprechen will. — — Schließlich wird nach einigen Konflikten doch noch alles gut und Bob bleibt endgültig bei seiner Frau. Marlene, die sich von Sturms Schofför betrogen sieht, welcher sowohl sie, als auch das Stubenmädchen Annie liebte, flieht aus der „verwünschten“ Villa; Stoperl gibt sich nun wieder ganz dem geliebten Fußballsport hin. Zum Schluß fragt Hanna Bob nach seiner jetzigen Meinung: ob ein Mann doch zwei Frauen lieben könne. „Ja!“ antwortet dieser, „aber wenn er es tut, so ist er ein großer Esel!“

* * *

Artur Kwiatkowski, der den Bob Sturm spielte, zeichnete auch für die Spielleitung verantwortlich. Er brachte seinen Bob überzeugend, wozu nicht nur seine Ausdrucksform, sondern auch sein Gebärdenspiel viel beigetragen hat. Er spielt den Mann, der in sich ein höheres Wesen sieht und glaubt, daß die Frau weit minderwertiger sei. Erst im letzten Aufzug ändert sich seine Ansicht und er sieht ein, daß die Frau neben dem Mann und nicht unter diesem steht.

Frau P. Relewicz-Ziembińska spielte Hanna, die Frau des Dichters. Im dritten Aufzug brachte sie ihre Anklage gegen Bob meisterhaft vor, wodurch sie bewies, daß sie eine Schauspielerin ist, die über dem Durchschnitt steht.

Irena Paszkowska spielte die Marlene sehr gut. Als Marlene Dietrich in Miniature denkt sie nur an ein sorgenloses Leben, gutes Essen, tägliches Autofahren usw. Alles übrige ist ihr höchst gleichgültig.

Es muß noch Lucjan Żurowski erwähnt werden, der den leidenschaftlichen Fußballspieler Stoperl ausgezeichnet spielte. Ihm waren die meisten Lachsalven des Publikums zu verdanken. — Schon als Wachtmeister in „Olympia“ und als Laurent im „Heimkehrer“ machte er seine Sache gut. Originell war an seiner Aussprache der tschechische Akzent. Das ihm dabei einige Fehler unterliefen, ist im Hinblick auf seine Gesamtleistung ohne Bedeutung. — Janusz Snay spielte den Schofför Sturms, Benno. Konstanty Mackiewicz sorgte dafür, daß die Ausstattung und Inszenierung schön und modern war.

S. W.

Himalaya-Forscher kommt nach Lodz!

Gegen Ende Januar wird m Rahmen der Vorträge des Lodzer Schul- und Bildungsvereins das Mitglied der deutschen Himalaya-Expedition Müllritter sprechen.

„Dr. habil.“

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat eine Habilitationsordnung ausgearbeitet, die für das ganze Reich einheitlich und maßgeblich ist. Das Wesentliche an dieser neuen Verordnung ist die Beseitigung der freien Privatdozentur. Dafür wird jedoch ein neuer akademischer Grad geschaffen, der jedem Doktor und jedem Lizentiaten offensteht, aber mit keiner Lehrberechtigung verbunden ist. Außerdem wird ein geschlossener Kreis von Lehramtsträgern geschaffen und hierfür eine neue „Dozentur“ eingerichtet.

Zwischen „Habilitation“ und „Dozentur“ wird in Zukunft streng unterschieden. Die Habilitation setzt den Doktor- oder Lizentiatengrad voraus und findet frühestens im dritten Jahr nach Studienabschluß statt. Der Bewerber erhält den Grad eines habilitierten Doktors, des „Dr. habil.“. Dozent kann dagegen nur der werden, der den Ansprüchen des Beamtengesetzes entspricht, außerdem muß er habilitiert sein.

Die neue Habilitationsordnung ist bereits von Mitte Dezember an in Kraft getreten, so daß die bisher Habilitierten automatisch den Grad des „Dr habil.“ erhalten.

Ein zweiter Stadtpräsidentschafts-Kandidat

wenn der Abg. Rymar nicht bestätigt werden sollte.

× Wie ein polnisches Blatt meldet, fand eine Sitzung der nationaldemokratischen Stadtratfraktion statt, in der man „über die Aufstellung eines zweiten Präsidentschafts-kandidaten beriete für den Fall, daß der Abgeordnete Rymar als Stadtpräsident nicht bestätigt werden sollte. Nach einer längeren Debatte beschloß man, den Vorsitzenden der Katholischen Aktion in Lodz. Z. Podgórski, als Kandidaten aufzustellen. Bei den Wahlen in das Stadtpräsidium hatten Podgórski 40; Rechtsanwalt Kowalski 39 und der Abg. Rymar 38 Stimmen erhalten.

Rumänischer Ehrenkonsul. Herr Karl Kröning ist von der polnischen Regierung als Ehrenkonsul Rumäniens für die Stadt Lodz bestätigt worden.

× **Persönliches.** Am 1. Januar hat die Stadt den bisherigen Assistenten der Fakultät für Geschichte und Kunst der Lemberger Universität Dr. Marjan Minich zum Leiter des städtischen Bartoszewicz-Museums und Herrn Ludwig Waszkiewicz zum Leiter des historischen Archivs bestellt

a. **Die Unterhaltskosten um 0,5 Prozent gestiegen.** Gestern fand im Wojewodschaftsamt eine Sitzung der Preisprüfungskommission statt, in welcher festgestellt wurde, daß die Unterhaltskosten in Lodz im Monat Dezember um 0,5 Prozent gestiegen sind. Im Preise gestiegen sind Kartoffeln, Brot, Butter und Eier, während Grütze, Erbsen, Wurst, Speck, Rindfleisch und Petroleum billiger geworden sind.

a. **Selbstmordversuch eines 17jährigen.** In der Wohnung seiner Eltern in der Warszawska 12 unternahm der 17jährige Lucjan Dziencielowski einen Selbstmordversuch, indem er Gift trank. Dem lebensmüden Jüngling erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und überführte ihn ins Krankenhaus.

Man hat mehr von seinem Kaffee

das sagen alle, die ihn mit „Webers Carlsbader" zubereiten. „Webers Carlsbader" gibt dem Kaffee eben mehr Kraft. Solcher Kaffee schmeckt viel besser und sieht viel verlockender aus, auch wenn man einige Bohnen weniger nimmt als sonst. Ein Päckchen „Webers Carlsbader" reicht wochenlang.

a. **Um den Lohnvertrag in der Trikotindustrie.** In Angelegenheit des von den Arbeitern der Trikotindustrie geforderten Lohnvertrages für die beginnende Sommersaison findet am 8. Januar im Arbeitsinspektorat eine Konferenz zwischen den Vertretern des Arbeiterverbandes und der Unternehmer statt.

Die Zigarette als Todesursache

Tragischer Tod eines Betrunkenen.

a. Einwohner des dritten Stockwerkes des Hauses Franciszkanskastr. 61 wurden während des Schlafes durch Rauch, der in ihre Wohnungen eindrang, aus dem Schlafe geweckt. Es stellte sich heraus, daß im vierten Stockwerk in der Wohnung eines Jan Sliwinski Feuer ausgebrochen war. Da die Tür der Sliwinskischen Wohnung geschlossen war und auf das Klopfen niemand öffnete, wurde die Tür ausgehoben. Die ganze Wohnung war von dichtem Rauch ausgefüllt. Sliwinski selbst lag leblos im Bett und wies nur unbedeutende Brandwunden auf.

Man rief die Feuerwehr und die Rettungsbereitschaft herbei. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden. Die Hilfe der Rettungsbereitschaft kam jedoch zu spät, denn Sliwinski war — wie der Arzt feststellte — bereits erstickt. In der Untersuchung wurde folgender Tatbestand festgestellt: Sliwinski war am Abend in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen. Er warf eine brennende Zigarette fort und legte sich schlafen. Durch die Zigarette geriet ein Läufer in Brand. Das Feuer breitete sich auf andere Wohnungseinrichtungsgegenstände aus und ergriff auch den Strohsack des Bettes, in dem Sliwinski schlief. In dem Rauch erstickte er dann. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben Gekommenen wurde ins städtische Prosektorium übergeführt.



An unserem Futterplatz

Jeden Tag um die Mittagszeit ist in unserem Garten große Aufregung. Die Spatzen bekommen ihr Mittagbrot. Das ist ein Flattern und ein Schilpen. Obwohl für jeden genug da ist, gibt es Zank, einer versucht dem anderen den Bissen abzujagen. Sie benehmen sich wie Straßenjungen. Der Lärm ist so groß, daß die Kinder auf der Straße oft am Zaun stehenbleiben, um dem Treiben zuzusehen.

Aber wir haben auch vornehme, stille Gäste. An unserem Fenster ist ein Blumenbrett, das jetzt im Winter zum Futterplatz geworden ist. Da wir in einem großen Garten wohnen, wird der Futterplatz gut besucht. Täglich freuen wir uns von neuem über das lustige Völkchen. Einen Wecker brauchen wir nicht. Kaum wird es hell, dann picken die Vögel so kräftig auf dem Blumenbrett herum, daß wir ans Schlafen nicht mehr denken können. Die meiste Freude machen uns die Meisen, die so geschickt an dem Speck und dem Futterring herumturnen. Es war für uns ein Festtag, als die erste Blaumeise kam, zierlich, kleiner als die robusten Kohlmeisen, blau wie ein Stückchen vom Frühlingshimmel. Und in den Frosttagen kamen auch ab und zu die winzigen Graumeisen mit ihrer schwarzen Kopfplatte.

Eines Tages empfing mich meine Frau ganz aufgeregt mit der Nachricht, daß die frechen Spatzen sich auf dem Fensterbrett eingefunden hätten und den Meisen ihre Körnchen wegfräßen. „Dabei haben sie doch im Garten ihre Futterhäuschen und bekommen jeden Tag von unseren Nachbarn ihr reichliches Mittagsmahl." Bei näherer Betrachtung entpuppten sich aber dann die Spatzen als Grünfinken. „Ach", sagte meine Frau, „sie kamen mir auch so anders vor, sie haben so dicke Schnäbel." Die Grünfinken ähneln ja im Sitzen wirklich den Spatzen. Erst wenn sie ihre Flügel ausbreiten, machen sie ihrem Namen Ehre. Und als wir einmal einem Freunde unseren Futterplatz zeigten, und ein Grünfink erschreckt Reißaus nahm, rief der Freund: „Ach, ein Kanarienvogel ist jemandem entflohen!"

Die Grünfinken sind lange nicht so lebhaft wie die Meisen. Sie sitzen „stundenlang" auf den äußersten Spitzen des Birnbaums vor unserem Fenster, aufgeplustert, dick und phlegmatisch. Unten im Fliederbusch sitzen die Schreier, die Spatzen, grau, schmutzig vom Herumtreiben auf der Straße und mit großem Lärm und Geschilpe auf ihr Mittagbrot wartend. Und haben sie sich sattgefressen, dann sammeln sie sich wieder auf dem Busch und halten ein lautes Schwätzchen ab, so daß man denkt, der Frühling stände vor der Tür.

Es gibt in unserem Garten aber auch noch andere Gäste. Die Amseln (in Lodz leben sie nicht!) springen und flattern mit lautem Gezeter durchs Gebüsch. Mit Schrecken beobachten wir, wie sie sich an den roten Früchten des Weißdorns gütlich tun. Sie werden sie bald ganz verspeist haben, und es wird nichts übrig bleiben für die Singvögel, die im Frühjahr müde und hungrig von ihrer Winterreise zurückkehren werden.

Ständige Mittagsgäste sind bei uns auch noch die Krähen. Auch sie sitzen schon lange vor ihrer Futterzeit auf den Bäumen, putzen sich, beobachten argwöhnisch alles, was um sie herum vorgeht und krächzen ab und zu, um sich in Erinnerung zu bringen.

Von Zeit zu Zeit kommt auch ein seltener Gast, der Buntspecht. Wir sehen ihn zwar sehr gern, aber wir fürchten auch, daß er uns, so wie im vorigen Jahre, den Futterring mit ein paar Schnabelhieben zerschlagen wird.

So werden wir für die wenige Mühe und die geringen Kosten überreich belohnt durch die Freude an dem lebhaften Völkchen vor unseren Fenstern. Dr. H.

Der Lodzer Postverkehr in Zahlen

a. Auf der Lodzer Post wurden im soeben vergangenen Jahre 24 069 540 Briefe aufgegeben, während 23 617 177 Briefe in Lodz eintrafen und den Empfängern zugestellt wurden. Hierin sind jedoch Drucksachen, deren Zahl ebenfalls immens groß ist, nicht miteingerechnet. Auf die Einwohnerschaft der Stadt Lodz verteilt, entfallen im Jahre 1934 auf jeden Lodzer Einwohner durchschnittlich 40 gewöhnliche Briefe. Eingeschriebene Briefe hat Lodz im vergangenen Jahre 648 730 aufgegeben, dagegen 1 025 375 empfangen. Wertbriefe wurden aus Lodz 23 178 versandt, während 27 666 angekommen sind, Warenproben trafen in Lodz 183 228 ein, versandt wurden 195 419. Paketsendungen gegen Nachnahme wurden aus Lodz 84 256 versandt, angekommen sind 52 163.

Der zahlenmäßig größte Postverkehr besteht (der Reihe nach) mit Deutschland, Frankreich, Amerika, Oesterreich, Rußland usw. Auch mit Danzig ist der Verkehr sehr rege.

Der größte Briefverkehr herrschte auf der Lodzer Post im vergangenen Jahre im Monat August; es folgen November, Dezember und Oktober; den geringsten Verkehr weisen die Monate Juli und April auf. Im Durchschnitt trafen in Lodz täglich 81 692 Postsendungen ein, während Lodz täglich 82 258 Sendungen auf der Post aufgab.

Eine bedeutende Rolle spielen im Lodzer Postverkehr auch die Geldüberweisungen, die sowohl auf dem gewöhnlichen als auch auf telegraphischem Wege getätigt werden. So wurden im Jahre 1934 auf der Lodzer Post 162 860 Geldüberweisungen aufgegeben, eingetroffen dagegen sind 613 499 Ueberweisungen, was ganz klar auf die wirtschaftliche Bedeutung unserer Stadt hinweist, indem die in Lodz eintreffenden Geldüberweisungen die versandten fast um das Dreifache übersteigen. Einzahlungen auf die Postsparkasse — P. K. O. — wurden in Lodz 282 017 getätigt, eingetroffen sind in Lodz durch die P. K. O. 100 582 Ueberweisungen.

Sehr bedeutend war auf der Lodzer Post der Verkehr mit Zeitungen und Zeitschriften. Und zwar wurden aus Lodz im Jahre 1934 nach anderen Städten Polens und nach dem Auslande 2 072 045 Zeitungsexemplare versandt, während in Lodz 2 230 600 Exemplare eintrafen. Im ständigen Abonnement wurden aus Lodz im Jahre 1934 1 296 030 Zeitungen versandt, während 1 274 969 Zeitungsexemplare im Abonnement in Lodz eintrafen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß der Lodzer Postverkehr im vergangenen Jahre trotz der Krise im Verhältnis zum Jahre 1933 um 10 Prozent gestiegen ist.

Die „Saar-Kantate"

Die heutige Aufführung als Reichssendung

Am Sonntag, den 6 Januar, um 19.15 Uhr, wird der Reichssender Hamburg Hermann Erdlens „Saar-Kantate" aufführen, die auf alle übrigen deutschen Sender übertragen werden soll. Das Werk stellt ein erhebendes Bekenntnis zur deutschen Saar dar. Den Text schuf der Hamburger Arbeiterdichter Alfred Thieme. Den musikalischen Kern des Werkes bildet das Saarlied von Hanns Maria Lux.

Der Schwur des Männerchors sei als Charakteristik des Geistes dieser Kantate angeführt:

Nie haben wir gesprochen,
was uns're Liebe war
in harten Arbeitswochen,
wir Männer an der Saar.
Wir brauchen nicht zu prahlen,
die andern mögen schrei'n.
Wir haben nie vergessen:
Wir wollen Deutsche sein!

Zu jeder Zeit und Stunde,
im Schatten und im Licht,
das Vaterland im Herzen,
doch in den Mündern nicht.
Und steigen wir zu Tage
aus Wetter und Gestein,
Dann singen wir und sagen:
Wir wollen Deutsche sein!

Filmaustausch Berlin—Warschau

Wie die „Deutsche Rundschau" aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Kontingentverhandlungen zwischen der deutschen und polnischen Filmindustrie, die lange Zeit in Warschau und Berlin geführt wurden, zu einem günstigen Abschluß gebracht worden. Der erste reichsdeutsche Tonfilm ist bereits von der Warschauer Zensurbehörde freigegeben, deutscherseits wiederum hat man sich verpflichtet, in Kürze einen polnischen Tonfilm („Wyrok Życia — Das Urteil des Lebens") in einem Berliner Ufa-Theater zur Erstaufführung zu bringen.

In Lodz sowie in Bromberg wird der erste reichsdeutsche Tonfilm in den nächsten Tagen zur Vorführung gelangen, und zwar „Gitta entdeckt ihr Herz".

Eine deutsch-polnische Zeitschrift

Im Zug der deutsch-polnischen Verständigungsarbeit erschien die erste Nummer einer zweiwöchigen Sprachenlehrzeitschrift: „Echo obcojezyczne — Niemiecko-polskie" „Deutsch-polnisches Echo". Das Blatt, das für deutschlernende Polen bestimmt ist, bringt eine Fülle von gleichen deutschen und polnischen Texten: Gedichte, Erzählungen, Anekdoten. Zu erwähnen ist die Einleitung zu „Pan Tadeusz" von Mickiewicz, mit einer guten deutschen Uebersetzung und „Der Zauberlehrling" von Goethe mit der polnischen Uebertragung von Kazimierz Brodzinski. Im Abschnitt „Deutsch-polnische Handelskorrespondenz" ist die polnische Ausdrucksweise natürlich und fließend, der deutsche Stil könnte frischer sein. Im polnischen Wortlaut sind zur Erklärung des öfteren deutsche Sprachregeln eingestreut. Als Ganzes stellt die Schrift eine sorgsam durchdachte Arbeit dar und kann als wegweisend auf diesem Gebiet angesehen werden. — Herausgeber: Michal Gluski, Warschau, Walicow 3/4. m. s.



Neue Erfolge im neuen Jahre!

Dazu gebrauchen Sie in geschäftlichen Dingen aller Art einen guten Kampfgenossen, einen Wegbereiter zum Erfolg! Lassen Sie sichs von den inserierenden Geschäftsleuten bestätigen, daß die Anzeige in der „Freien Presse" der erfolgbringende Helfer im Kampf um den Kunden ist. Anzeigen werben schneller, besser und billiger! Probieren Sie's aus!

Kirchliches

Lichtbildervortrag über die Geschichte der St. Johannis-Gemeinde.

Anläßlich des 50jährigen Jubiläums der St. Johannisgemeinde habe ich 230 Lichtbilder anfertigen lassen, in denen die Geschichte der St. Johannisgemeinde, die Entstehung ihrer Vereine und Organisationen, die frühere und jetzige Arbeit in der Gemeinde dargelegt wird. Diese Bilder sind der Gemeinde bereits einmal gezeigt worden. Immer wieder aber tritt an mich die Bitte heran, diese Bilder der Gemeinde noch einmal zu zeigen. Da ich dieses bereits zugesagt habe, möchte ich mit der Demonstrierung der Bilder beginnen. In drei Abenden werden die Lichtbilder gezeigt werden, und zwar: der erste Teil der Bilder heute, Sonntag, den 6. Januar, abends 8,15 Uhr. Da das Jugendheim bis 8 Uhr abends besetzt ist, versammeln wir uns im großen Stadtmissionssaal und begeben uns einige Minuten vor 8,15 Uhr in das neue Jugendheim, wo der erste Vortrag über die Geschichte der St. Johannisgemeinde stattfinden wird. Der 2. Teil der Geschichte der St. Johannisgemeinde wird am Sonntag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im neuen Jugendheim erzählt werden und der 3. Teil am Donnerstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, ebenfalls im neuen Jugendheim. Nunmehr lade ich für heute zu der Darstellung des 1. Teiles der Geschichte der St. Johannisgemeinde die Glaubensgenossen herzlich ein.

Konsistorialrat Dietrich.

Weihnachtsnachfeier des Kindergottesdienstes an St. Johannis.

Das heutige Epiphaniasfest erinnert uns an die Anbetung des Jesuskindes durch die Weisen aus dem Morgenlande. An diesem Tage leuchtet der Weihnachtsglanz noch einmal hell auf. Daher soll auch im neuen Jugendheim heute, nachmittags 4 Uhr, eine Weihnachtsnachfeier stattfinden, die besonders, wie dies seit Jahren bei uns Sitte ist, für die Kinder des Kindergottesdienstes und deren Angehörigen bestimmt sein soll. In einem Doppel-Lichtbildervortrage wird die hohe Bedeutung des Weihnachtsfestes und die große Weihnachtsfreude jung und alt geschildert werden. Die lieben Eltern sind mit ihren Kindern hierzu herzlich eingeladen.

Konsistorialrat Dietrich.

Ankündigungen

Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz. Uns wird geschrieben: Am heutigen Sonntag veranstalten wir im eigenen Lokale, in der 11-go Listopada 21, ab 3 Uhr nachm., unser diesjähriges, zur Tradition gewordenes Christbaumfest, an welchem im besonderen an unsere Kleinen gedacht werden soll. Eine lange Reihe von Ueberraschungen ist auch diesmal wieder für sie vorgesehen. Neben Glücksrad und Drehtisch, an welchen wertvolle Preise zu gewinnen sein werden, wäre auch das Karussell zu nennen und nicht zuletzt das Aufsagen der Gedichte. Die gerechtdenkende Jury, die hierfür reiche Geschenke beim Christkind ausgesucht hat, wird sehr darauf bedacht sein, daß keines der Kinder zu kurz kommt und sein Fleiß belohnt wird. Knecht Ruprecht, der, wie immer, auch die Ausführung von Aufträgen im Namen der Erwachsenen übernimmt, wird die Geschenke verteilen. Den ersten Teil des bunten Weihnachtsprogramms schließt eine Kinderpolonaise ab, die Knecht Ruprecht persönlich anführen wird. Ganz besonders sei auf die Märchen-Aufführung aufmerksam gemacht, die bei den Kleinen wie auch bei den Großen sicherlich Freude und Entzücken auslösen wird. Chorgesänge umrahmen die Veranstaltung. Wir laden auch auf diesem Wege unsere geschätzten Mitglieder nebst Angehörigen aufs allerherzlichste ein und hoffen, daß auch die lieben Kleinen recht zahlreich vertreten sein werden.

Weihnachtsnachfeier im evang.-luth. Jünglingsverein an St. Johannis. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute, den 6. Januar, beginnt, pünktlich nachmittags 5 Uhr, die traditionelle große Weihnachtsfeier des evang.-luth. Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde. Diese Weihnachtsfeier, welche mit einem Familienabend verbunden ist, an dem die Mitglieder mit ihren Angehörigen und, soweit Raum ist, auch sonstige Gemeindeglieder teilnehmen, wird auch in diesem Jahre stimmungsvoll und schön ausgebaut sein. Sowohl der Gesangchor wie auch der Posaunenchor und das Orchester des Jünglingsvereins werden an der Weihnachtsfeier teilnehmen. Auch in dramatischer Beziehung wird der Familienabend ausgebaut sein. Für Erfrischungen ist gesorgt und wird auch Onkel Ruprecht erscheinen und verschiedene Ueberraschungen bringen. Die Glaubensgenossen sind herzlich zu dieser Weihnachtsfeier unseres Jünglingsvereins eingeladen.

Maskenball „Eintracht"
am 1. Februar

Vom Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde wird uns geschrieben: Morgen, Montag, erste Zusammenkunft im neuen Jahr im Vereinslokal. Anschließend Monatssitzung und Aufnahme der Kandidatinnen. Um zahlreichen Besuch wird freundlichst gebeten.

Cäcilienverein. Uns wird geschrieben: Am heutigen Sonntag veranstaltet der Verein im eigenen Lokal in der Wulczanskastraße 129 das traditionelle Kinderfest. Für die lieben Kleinen sind allerlei Ueberraschungen vorgesehen. Beginn 3 Uhr nachmittags. Anschließend gemütliches Beisammenhein für Erwachsene. Gäste sind herzlich willkommen. Um zahlreichen Besuch bittet die Verwaltung.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, 4 Uhr nachmittags, Damenkaffee im Vereinslokal. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — Dienstag, 7,30 Uhr abends, Liederstunde der Jungmädchen. — Mittwoch, 8 Uhr abends, Uebung für den Gemeindegesang an der St. Antonius-Kirche im Heime des „Laudate"-Vereins, Sierakowskistr. 22. — Freitag, 8 Uhr abends, Uebung für den Gemeindegesang im Vereinsheime, Petrikauer Str. 102. — Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, Treffen der Siegfriedgruppe (Jungengruppe). — 7,30 Uhr abends, Spielabend der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

„Das tapfere Schneiderlein" noch einmal im Jünglingsverein. Uns wird geschrieben: Auf vielfachen Wunsch unserer Glaubensgenossen wird das schöne und lustige Märchen „Das tapfere Schneiderlein" in 4 Akten mit Musik und Reigen am kommenden Sonntag, den 13. Januar, zum vierten Mal aufgeführt. Wir machen auf diese Märchenaufführung besonders aufmerksam und empfehlen jedem, sich dieses am Sonntag im Jünglingsvereins anzusehen.

Vortrag des Roten Kreuzes. Auf Bemühen des Roten Kreuzes hält am heutigen Sonntag um 12.30 Uhr im Saal der Christlichen Kaufleute und Industriellen, Petrikauer Str. 113, Herr Dr. Schweig in polnischer Sprache einen Vortrag über das Thema „Augenhygiene im Kindesalter". Eintritt frei.

Die Weihnachtsnachfeier des Zubardzer Posaunenchors. Dieser junge, vorwärtsstrebende Posaunenchor, der sich im Norden unserer Stadt großer berechtigter Beliebtheit erfreut, veranstaltet, wie bereits angekündigt, am kommenden Sonntag, den 13. Januar, pünktlich 4 Uhr nachm., in den schön dekorierten Räumlichkeiten des Zubardzer Kirkengesangvereins, Limanowskistraße 104, für Kinder und Erwachsene eine Weihnachtsnachfeier. Neben Posaunenspiel sind Vorträge, Ueberraschungen, Deklamationen, Knecht Ruprecht, sowie eine sakral-symbolische Weihehandlung für die deutsche Weihnachtszeit „Licht in die Welt" von Ernst Thieme vorgesehen. Auch wird ein Weihnachtsbild in 1 Aufzuge von Heinz Horst „Ein Traum unter Kerzen" geboten werden. Die Darbietungen des festgebenden Vereins, besonders in musikalischer Art, unter der Leitung des bewährten Dirigenten Herrn Nikolaus Weber, haben ihm Anerkennung in den weitesten Kreisen gebracht. An die mannigfaltige fesselnde Vortragsfolge werden unter anderen auch die sehr beliebten Vereinshumoristen, die Herren Ernst Meisner und Paul Wolf, mitwirken. Außerdem wird der durch den deutschen und polnischen Rundfunk bestbekannte Künstler Herr Cäsar Domke auf seiner Teufelsgeige konzertieren. Vereins- und Gemeindeglieder mit ihren werten Angehörigen sind zu diesem Familienfest in Weihnachtsstimmung herzlichst eingeladen.

Heute Weihnachtsfest im Radogoszczer Kirchengesangverein. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, begeht heute der Radogoszczer Kirchengesangverein in seinem Vereinslokal in der Zgierskastraße 162 sein traditionelles Weihnachtsfest. Wie alljährlich, hat auch diesmal die Verwaltung keine Mühe gescheut, um den Besuchern den Abend so schön und gemütlich, wie nur möglich zu gestalten. So wird u. a. ein 2aktiges Weihnachtsstück aufgeführt. Außerdem wird der Abend mit Gesang-, Violin- und Zither-Solis verschönt. Auch der Chor wird die alten schönen Weihnachtsweisen den Gästen nochmals in Erinnerung bringen. Knecht Ruprecht hat gleichfalls seinen Besuch angekündigt und allerlei Ueberraschungen für die „artigen Kinder" vorbereitet. Deshalb sei die Parole eines jeden, der einen gemütlichen Abend verbringen will, „Auf zum Weihnachtsfest des Radog. Kirchengesangvereins — Zgierska 162".

Bei schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung wende man das natürliche **„Franz-Josef"-Bitterwasser** an. Man befrage den Arzt. 71

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Herzliche Einladung.

Jetzt nach den Feiertagen wird in unserer Gemeinde der normale Gang wieder aufgenommen. Es werden wieder an den Feiertagen abends 8 Uhr Vorträge gehalten werden. Im Laufe der nächsten Stunden möchte eines unserer Gemeindeglieder auf Grund einer Schrift des Herrn Professors Ullmer, Erlangen, in das Geschehen der evangelischen Kirche Deutschlands einführen. Das Schicksal unserer evangelischen Kirche in Deutschland ist für dasjenige unserer Kirche hierzulande von allergrößter Bedeutung. Es ist erfreulich, daß Herr Prof. Ullmer den Neuerscheinungen auf kirchlichem Gebiete viel objektives Verständnis entgegenbringt. Eines unserer polnischen kirchlichen Blätter hat die kirchlichen Zustände in Deutschland mit denen Rußlands verglichen. Es gehört viel Haß, um sich zu einer solchen Behauptung hinreißen zu lassen. Nicht Haß wird die Lage bessern, sondern verständnisvolles Eingehen in das Geschehen.

Pastor A. Oberstein.

Vom Greisenheim.

Heute, um 3 Uhr nachmittags, findet im Greisenheim Gottesdienst statt, zu welchem ich alle lieben Freunde des Greisenheimes einlade. Es ist nun fast ein Jahr her, als die ersten Insassen unser Greisenheim bezogen. Im Laufe des Jahres ist die Zahl auf 31 angewachsen. In den nächsten Monaten möchten wir noch etwa 15 bis 20 Personen die Möglichkeit des Unterkommens bei uns geben. Wir schränken uns sehr ein, trotzdem aber verursacht jede Neuaufnahme neue Ausgaben. Ich bitte daher unsere verehrten Gemeindeglieder, im Opfern für unser Greisenheim nicht müde zu werden.

Pastor A. Oberstein.

Hochherzige Spende.

Die Firma „Sterolin", Inh. A. F. Seidel und A. Gibalka, übergab mir 200 Zloty, die je zur Hälfte für das Greisenheim und zur Deckung der Renovierungsunkosten an der St. Johanniskirche bestimmt sind. Ich danke den verehrten Spendern, die schon mehrfach an das Greisenheim und an unsere Gemeinde gedacht haben, aufs allerherzlichste für diese Spende.

Pastor A. Oberstein.

An die Jugend der St. Matthäigemeinde.

Am heutigen Sonntag findet im Jugendbundheim des weiblichen Jugendbundes eine Vortragsstunde statt. Pastor A. Löffler spricht über den „Ursprung der Sünde". Beginn 4 Uhr nachmittags.

Gleichzeitig versammelt sich der männliche Jugendbund um 4 Uhr nachmittags in der Pfarrkanzlei, wo Pastor Welk über „Rassenprobleme" spricht.

Wiederum richten wir an die Jugend unserer Gemeinde den dringenden Aufruf, doch zahlreicher als bisher an den Stunden der Jugendbunde teilzunehmen, um so mehr, als fortlaufend Fragen besprochen werden sollen, mit denen sich jeder junge Mensch auseinandersetzen muß.

P. A. Löffler.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Wochenplan

Sonntag, den 6. Januar,
um 17 Uhr, **Konzert des Erfurter Motettenchors** in der St. Matthäikirche.

Montag, den 7. Januar,
um 20.30 Uhr, im Vereinsheim, Petrikauer Str. 111, **Leseabend.** Thema: Studentenstreiche.

Mittwoch, den 9. Januar,
20.15 Uhr, im Vereinsheim, Petrikauer Straße 111, **Singkreis.**

Donnerstag, den 10. Januar
um 8.30 Uhr im großen Saal d. Lodzer Männergesangvereins: Klavierrezital Josef Wagner (Breslau).

Aus der Umgegend

Ruda Pabjanicka

Nachklänge zu den Weihnachtsfeiern in der evang.-luther. Gemeinde in Ruda Pabjanicka

Die evang.-luth. Gemeinde in Ruda Pabjanicka ist an schönen, lichten und harmonischen Feiern nicht arm. Wir erinnern nur kurz an unsere Kirchbaufeste, an die Kreuzerhöhungs- und Glockenweihfeiern, die, wie man uns wiederholt, gesagt, unauslöschliche Eindrücke hinterlassen haben. Und die meisten Glaubensgenossen haben die ernste und hehre Sprache des Kreuzes wie der Glocken richtig verstanden. Das bewiesen die verflossenen lichten Weihnachtstage, die unter dem Zeichen einer ganz besonders großen Opferfreudigkeit standen. Es konnten in unserer kleinen Gemeinde über 100 Familien mit rund 250 Personen (darunter allein 117 Kinder) schön, z. T. sogar reichlich beschert werden. Zu diesem Zweck wurden auf Listen gesammelt 692 Zl. 5 Gr.; außerdem spendeten uns unsere Herren Fabrikanten 56 Korzec Kohle, viele Meter Weißwaren und Stoffe, die Landbevölkerung 111 Kilo Mehl, 4 Korzec Kartoffeln, die Rudaer Ladenbesitzer Fleisch, Wurst und Backwaren und die anderen Glaubensgenossen Wäsche und Kleidungsstücke. Alles dies wurde von den Mitgliedern unseres treuen Rudaer Frauenvereins, Frauenbundes und Komitees für Innere Mission mit den Damen Obermann, Littke, Zander an der Spitze sortiert und verpackt, und nach einer Weihnachtsfeier in der Kirche an die erschienenen Gemeindearmen verteilt. Außerdem ließ es sich Frau Gnauk nicht nehmen und bewirtete wie im Vorjahre die „Mühseligen und Beladenen" in ihrer eigenen Wohnung. — Fügen wir noch hinzu, daß im Kindergottesdienst abermals an 200 Kinder mit Süßigkeiten und Weihnachtsbüchlein beschert worden sind, denken wir ferner an die schönen Weihnachtsfeiern im Maria-Martha-Stift und im Rokicier Altersheim mit den reichgedeckten Tischen (wovon schon an anderer Stelle berichtet wurde) und gesellen dem noch hinzu die reichen Kollekten in der Kirche für die arme evang. Gemeinde in Kärnten, für „Czyzeminek" und unseren Kirchbau, so darf man wohl sagen: in der Rudaer Gemeinde wurden durch Gottes große Güte und Freundlichkeit wirklich lichte Weihnachten gefeiert, und zwar nicht allein mit dem Wort, sondern auch mit der opferfreudigen Tat. Drum leuchte allen edlen Spendern und Helfern das große helle Licht von Weihnachten noch lange, lange auf ihrem vielfach so mühseligen Weg durch den grauen Alltag. Solches wünscht dankesfrohen Herzens

Pastor J. Zander.

Konstantynow

Grabmalschändung auf dem evang. Friedhof.

H. Ein frecher Friedhofsdiebstahl wurde von Friedhofsbesuchern bemerkt. Und zwar sind von bisher unbekannten Tätern zwei schwedische schwarze Granitsteine gestohlen worden. Der eine Stein trägt die Inschrift: Julius Jende — Auguste Jende geb. Frinker und der andere Stein — Gottliebe Janto. Es ist dies der erste Friedhofsdiebstahl, der in unserer Stadt zu verzeichnen ist. Die Steine haben einen Wert von ungefähr 600 Zloty. Der Diebstahl wurde der Polizei gemeldet, die bemüht ist, der Diebe habhaft zu werden.

* * *

× Wer über die Urheber des frivolen Diebstahls irgend eine Auskunft geben könnte, wird freundlichst gebeten, die Pfarrkanzlei in Konstantynow darüber zu benachrichtigen.

Vor Ankauf dieses Diebesgutes wird jedermann hierdurch gewarnt.

Die Friedhofsverwaltung in Konstantynow.

Weihnacht in Wolhynien

(Brief an die „Freie Presse").

Es ist bereits das zweite Weihnachtsfest, das ich, fern meiner Heimat, in Wolhynien feierte. Es wurde lange zuvor daran gearbeitet, das schönste der Feste seiner Bedeutung gemäß, entsprechend zu begehen. Weil das Christfest in erster Linie ein Fest der Kinder ist, darum sollten auch die Kinder in den Mittelpunkt der Feier treten.

Endlich kam der langersehnte Tag heran. Die kleinen unruhigen Geister hatten die Tage und Stunden gezählt. Sie kamen lange vor der vom Lehrer festgesetzten Zeit an. Gegen Einbruch der Dunkelheit waren alle versammelt. Vierundfünfzig an der Zahl.

Der Lehrer fragte sie, weshalb sie denn gekommen seien, und dazu noch so schön angezogen? Da war es anfangs ganz still, als wollten sie mit ihrem Schweigen sagen: Das müßte der Herr Lehrer doch selber wissen, was heute für ein Tag ist. Dann aber waren sie um so eifriger. „Heilger Abend, Heilge Nacht, Weihnachten, Christfest, Christtag ist heute", klangen die hellen Kinderstimmen dem Lehrer freudig entgegen.

Inzwischen waren auch die Eltern erschienen und die Christfeier begann. Der geräumige Betsaal, der gewöhnlich etwas zu groß erscheint, hätte noch größer sein können, um all die Erschienenen zu fassen.

Als die Klänge des Vorspiels des Posaunenchors verstummt waren, erschien der Lehrer mit vier Kindern (zwei Mädchen und zwei Jungen), von denen die beiden Mädchen Begrüßungsgedichte sagten. Darauf wurde vom Posaunenchor das Lied: „Kommet, Kinder" gespielt, und die Kinder kamen singend herein und bildeten einen großen Kreis, dann zündeten sie ihre Kerzen an und sangen den dritten Vers des Liedes ohne Begleitung des Posaunenchores.

Nachdem der gemischte Chor das liebe Weihnachtslied: „Stille Nacht" gesungen hatte, kamen die Kinder vollends zu ihrem Recht, indem sie Verschen hersagten und zwischendurch Weihnachtslieder sangen. Die Lieder wurden ein-, zwei- und dreistimmig vorgetragen.

Da konnte man ernste und gewichtige Worte aus zartem Kindermund hören, wie z. B. die Weihnachtsgeschichte nach Ev. Matth. und Lukas; die inhaltsschweren Worte des Ev. Johannes K. 1, 1—5, von dem Licht, das in die Finsternis schien, aber diese es nicht begriff. Da wurden altbekannte und doch immer neu klingende Liederverse hergesagt, die tiefen Eindruck machten. Wer bei einer solchen Predigt ungerührt bliebe, ist tot, wenn er auch lebte. Da wurde auch der Kleinste mit seinem Sprüchlein nicht übersehen; und es klang ganz schön.

Nachdem die Kinder ihre Verse gesagt hatten, hielt der Lehrer eine kurze Ansprache über die Bedeutung des Tages. Mit dem Gebet des Herrn und dem Lied: „So nimm denn meine Hände" fand die eindrucksvolle Christfeier ihr Ende.

Franz Patzer, Lehrer.

Maczulki.

SPORT und SPIEL

Das Krynicer Eishockeyturnier

Am zweiten Tag des Krynicer Eishockeyturniers standen sich Czarni und Ogniśko gegenüber. Das Spiel nahm einen sehr interessanten Verlauf und endete mit einem knappen Siege der Lemberger mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0). Den entscheidenden Treffer erzielte im zweiten Drittel Czyzewski. Czarni hat sich durch diesen Sieg den Weg in das Finale erkämpft. Der Gegner der Lemberger wird AZS-Posen sein.

In einem Freundschaftsspiel standen sich am gleichen Tage AZS-Posen und der Wiener Eislaufverein gegenüber. Das Treffen endete 1:1 unentschieden. In den Dritteln: 0:1, 1:0, 0:0. Die Tore erzielten für AZS Warminski und für die Wiener war Demmer erfolgreich. Beide Spiele wurden von Schiedsrichter Sachs vorbildlich geleitet. 1000 Zuschauer.

Eishockeyweltmeisterschaft 1935

× In weniger als drei Wochen nimmt in Davos die Eishockey-Weltmeisterschaft ihren Beginn, an welcher neben Kanada alle Europastaaten teilnehmen, deren Eishockeyklasse von Bedeutung ist. Kanada wird durch die Winnipeg Monarchs vertreten und es erscheint ausgeschlossen, daß eine andere Mannschaft den Weltmeistertitel an sich reißen würde. Offener ist die Frage, wer Europameister wird, denn hier haben mehrere Staaten gute Chancen. Die Schweiz war bereits im Februar 1934 in Mailand die spielstärkste Mannschaft, Deutschland, welches in Mailand Europameister wurde, ist derzeit etwas schwächer, aber dasselbe gilt auch von Oesterreich und der Tschecho-Slowakei. Was für ein Team England nach Davos bringt, wird man erst an Ort und Stelle sehen, da sich seine Spieler aus vielen Vereinen rekrutieren. Ebenso unbekannt ist die augenblickliche Spielstärke Schwedens. Ferner werden noch Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Lettland, Rumänien, Ungarn und höchstwahrscheinlich auch Polen in Davos vertreten sein.

Gute Schneeverhältnisse in den Beskiden

(Eigenbericht der „Freien Presse".

Ausgiebige Schneefälle der letzten Tage haben in den Beskiden glänzende Schneeverhältnisse geschaffen. Schneehöhe ca. 60 cm. Alle Abfahrten gedeckt. Die Schutzhäuser des Beskidenvereins bei Bielitz sind aufnahmebereit.

Eisschnellaufen in Norwegen

Die Elite der europäischen Eisschnellläufer ging am Sonnabend in dem norwegischen Städtchen Dramman an den Start, wo sie Läufe über 500 und 3000 Meter austrugen. Ueber 500 Meter siegte Weltmeister Bernd Evensen in der hervorragenden Zeit von 45,1 Sekunden vor seinem Landsmann Progh; Wazulek-Wien belegte den 5. Platz in 47 Sekunden, Stiepel-Wien endete in 48,2 Sekunden erst an 9. Stelle. Die Oesterreicher revanchierten sich im 3000-Meterlauf. Hier belegte Stiepel in 5 Min. 06,5 Sekunden den ersten Platz vor Evensen (5:13,3 Minuten) und Wazulek.

Schiedsrichter protestieren

× Die englischen Versuche, wie im Hocken und Eishocken das Zwei-Schiedsrichter-System auch im Fußball zu erfüllen, die vom englischen Fußballverband unterstützt wurden, haben eine unerwartete Gegenaktion ausgelöst. Die englischen Schiedsrichter wahren sich in der Mehrzahl gegen diese Neuerung. Eine Protestschrift gegen die Einführung von zwei Schiedsrichtern hat mehr als 5000 Unterschriften gefunden.

Vor den Weltrekordversuchen Sir Campbells

× In den nächsten Tagen wird Campbellas Rekordwagen „Blue Bird" die Fabrikwerkstätten verlassen, einige kurze Probegalopps absolvieren und am 16. Januar mit Bestimmung USA. England verlassen. Die neuen Rekordversuche werden, günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, am 20. Februar wiederum auf der Piste von Daytona in Florida erfolgen, nachdem der englische Fahrer den Plan, die Piste von Salt Lake City im westlichen Amerika zu benützen, vollständig aufgegeben hat. Der „Blaue Vogel" ist mit einem neuen Motor ausgerüstet worden, der 2450 PS entwickeln soll und für welchen Alkohol als Brennstoff verwendet wird. Vollständig neu ist zudem die gewählte aerodynamische Karosserieform, welche nach verschiedenen praktischen Versuchen in Deutschland gewählt worden ist und von der Campbell die Möglichkeit der Steigerung der Geschwindigkeit erwartet.

Caracciolas Weltrekord anerkannt

Der von Rudolf Caracciola am 10. Dezember auf der Berliner Avus aufgestellte Weltrekord über 5000 Meter mit fliegendem Start von 57,695 (311,985 Stundenkilometer) ist jetzt als internationaler Rekord für die Klasse C (3000 bis 5000 ccm) von der Association Internationale de Automobile anerkannt worden.



Eine glückliche Ski-Gemeinschaft

Perry noch nicht Berufsspieler

Der amerikanische Sportmanager O'Brien hat durch ein ausländisches Pressebüro die Nachricht verbreiten lassen, daß der vorjährige Weltranglistenerste Fred Perry für eine Summe von 40 000 Dollar in das Lager der Berufstennisspieler übergegangen sei. Perry, der augenblicklich an einem Turnier in Melbourne teilnimmt, hat diese Meldung auf das schärfste dementiert und betont, daß er alle noch so günstigen Angebote, ihn für den Berufssport zu gewinnen, ablehnen wird.

Leonore Kight immer schneller

Die junge amerikanische Schwimmerin Leonore Kight schwimmt immer schneller. Nachdem sie vor wenigen Tagen den 500 Meter-Weltrekord unterboten hatte, ging sie in Nassau auf der britischen Insel Bahama, wohin sich die Elite der amerikanischen Schwimmer begeben hatte, über die gleiche Strecke an den Start. Diesmal gelang es ihr, die unlängst aufgestellte Weltbestleistung von 7 Minuten 08,6 Sekunden mit 6:59,8 ganz beträchtlich zu unterbieten.



Polnische Ozeanflieger wegen Alkoholsteuerhinterziehung vor Gericht.

Die beiden polnisch-amerikanischen Ozeanflieger, die Brüder Adamowicz, kommen in Kürze vor Gericht, weil, wie die Anklage behauptet, sie in ihrer Selterwasserfabrik täglich 8000 Liter Spiritus erzeugt und die Steuer hinterzogen haben sollen.

Engländer-Sieg in Hastings

× In der siebenten Runde des internationalen Meisterturniers errang Thomas als Nachziehender den Sieg über Milner-Barry. Es war dies eine sizilianisch eröffnete Partie, die anfänglich für Thomas gar nicht günstig stand. Lilienthal, der in einer indisch eröffneten Partie gegen Euwe die weißen Steine führte, hatte im Endspiel mit Schwierigkeiten zu kämpfen, es gelang ihm aber durch geschickte und zähe Spielführung schließlich dennoch, ein Remis zu erzielen.

Auch die Partie Michell gegen Botwinnik endete mit remis. — Siegreich waren: Flor gegen Vera Menschik und Capablanca gegen Norman.

An der Spitze steht jetzt der englische Vorkämpfer Thomas mit 5½ Zählern. Dann folgen Euwe, Flohr 5, Capablanca, Lilienthal 4½, Botwinnik 3½, Michell 3, Vera Menschik, Milner-Barry 1½, Norman 1.

Tisch mit Büchern

Schiller in Rußland. 1785—1805. Otto P. Peterson, The College of the City of New York. Deutsche Akademie in München, Bücherfolge Nr. 19. New York 1934. Verlag von A. Bruderhausen, 15 West 45th Street (8°, 358 S.).

Ein Mosaikbild, in jahrelanger fleißiger Arbeit zusammengestellt, noch unvollendet. Die Wirkung ist mehr auf die Fragestellung als auf die Lösungen berechnet. Die Hauptfrage lautet: Worauf beruht die ungeheuere Popularität Schillers in Rußland? Ist es möglich, daß diese innige Beziehung Rußlands zu Schiller nicht mit irgendeiner Beziehung Schillers zu Rußland gepaart war? Für die Lösung dieser Frage legt Peterson neues Material vor: Auszüge aus den Schülerregistern der Stuttgarter Militärschule, Militärakademie und Carlsschule in den Jahren 1771-93. In diesen Registern finden sich Namen von 45 aus Rußland und seinen Grenzgebieten stammenden Zöglingen, von denen 17 direkte Mitschüler Schillers waren. In Schillers Schriften gibt es so gut wie keine unmittelbaren Hinweise auf seinen Verkehr mit diesen Russen, ebenso wenig lassen die letzten von ihrem Verkehr mit Schiller verlauten. Aber den Vermutungen und Annahmen ist keine Grenze gesetzt, und Peterson macht von diesem Recht den weitesten Gebrauch. Er konstruiert ein Schema der Beziehungen zwischen Schiller und dem Grafen Jeremetjew, dem bedeutendsten von diesen russischen Mitschülern, er konstruiert ferner ein Schema des möglichen Einflusses der russischen Räuberromantik auf Schillers „Räuber". Neben diesen hypothetischen und dadurch auch problematischen Teilen des Mosaiks findet der Leser innerhalb des breitgespannten Rahmens auch durchaus positiv wirkende Teile. Die beigefügte Inhaltsangabe des ausstehenden 2. Teiles weist zwar einige Lücken in der allgemeinen Anlage auf, nichtsdestoweniger spricht sie von einem Werk, das nach seinem Abschluß das zu behandelnde Problem wirklich von allen Seiten umfassen wird.

Der Schreckenstag von Katharinenfeld. Schicksale deutscher Siedler in Transkaukasien. Geheftet mit vierfarbigem Bildumschlag von Fritz Kredel. RM. 0,30. Kartoniert, Geschenkausgabe, auf holzfreiem Papier; RM. 0,50. Verlag Grenze und Ausland, Berlin W 30 und Stuttgart.

Es ist ein besonderes Schicksal deutscher Ansiedlungen in fremden Ländern, daß sie oft als Prellbock dienten, um das Gastland vor den Einfällen fremder Völker zu schützen. Bei solchen Kämpfen ist viel deutsches Blut zum Schutze fremder Staaten geflossen.

Hier lesen wir den Bericht über einen Mongoleneinfall in eine deutsche Ansiedlung in Transkaukasien. Wir erfahren zuerst einiges über die Herkunft der Siedler und erleben dann mit Spannung die Schrecknisse des Ueberfalls, die Grausamkeiten der persischen Reiter und das Ende des Dorfes.

Erschütternd ist das Schicksal dieser Deutschen, von denen es nur einzelnen gelang, in abenteuerlicher Flucht zurückzukehren. Wenige andere wurden mit russischer Hilfe befreit.

Der Bericht, spannend und groß in der Darstellung, ist wie eine Seite im großen Buch der deutschen Volksgeschichte, das schmerzensreich ist, wie kaum das eines anderen Volkes.

Ausstattung und Druck des kleinen Bändchens machen es zu einem sinnvollen Geschenkwerk für Alte und Junge.

Deutscher Kalender für Rumänien 1935

Der „Deutsche Kalender für Rumänien 1935" Verlag „Bukarester Tageblatt", Bukarest, Sf. Jonica 10. 224 Seiten. Preis 35 Lei, ist mehr noch als der des Jahres 1934 geeignet, den Weg in alle von Deutschen bewohnten Gebiete Rumäniens zu finden, wächst er doch aus der durch die einzelnen Gebiete begrenzten Interessensphäre heraus und erhält somit für das gesamte Deutschtum des Landes Gültigkeit. Außer dem kalendarischen und dem informativen Abschnitt enthält der Kalender einen umfangreichen schöngeistigen Teil, der sorgsam ausgewählt wurde und dessen Beiträ: Heinrich Zillich, Erwin Wittstock, Oskar Kraemer u. a. lieferten. Ueber Sprache, Dichtung, Volkstum und völkisches Leben in den verschiedenen deutschen Siedlungsgebieten Rumäniens haben Dr. B. Capesius, Harald Krasser, Ludw. Schmidts, usw. Aufsätze beigesteuert. Die großen Ereignisse des Jahres sind in der Chronik 1933—34 festgehalten, die eine interessante Zusammenfassung aller wichtigen Geschehnisse des vergangenen Jahres bietet. Ein Bericht über die wirtschaftliche Lage im letzten Jahre von Karl Müller ergänzt diese politische Schau. Des in diesem Jahre verstorbenen Deutschen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg ist in einem Aufsatz von Pfarrer Hans Petri besonders gedacht.

Zahlreiche Bilder, durchwegs gelungene Originalaufnahmen, bilden einen reichen Schmuck des geschmackvoll ausgestatteten Kalenders, dessen Titelblatt H. W. Meschendörfer, Kronstadt, zeichnete.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

A. S. 1. Die Lieferung wurde aufgenommen. 2. Ja, schicken Sie den Artikel nur ein. 3. Ja, bis 50 Zl. — 10 Groschen, von 50—100 Zl. — 20 Gr., von 100—250 Zl. — 30 Gr., von 250—500 Zl. — 40 Groschen usw.

N., Wien. Die der „Freien Presse" zum Jahreswechsel dargebrachten Glückwünsche erwidern wir herzlichst.

Gedenket
der evang.-augsb. Bahnhofsmission
Eigenes Heim, Przejazd 32.

Unpolitisches aus Polen

Die Auswanderung im Dezember

Durch Vermittlung des Auswanderungssyndikats sind im Dezember insgesamt 466 Personen ausgewandert und zwar: nach Argentinien, Brasilien, Chile, Kanada, Paraguay, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Belgien usw.

Eine Katze rettet zehn Menschen das Leben

Eigenartiges Unglück in Warschau

In Warschau ereignete sich vorgestern ein schweres Unglück, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Beinahe hätte dieses Unglück zwölf Todesopfer gefordert, wenn eine Katze den zehn anderen nicht das Leben gerettet hätte.

Gegen 6 Uhr früh kam ein Bewohner des Hauses ul. Szara 3 in Warschau nach Haus. Als er seine Wohnung betreten wollte, hörte er aus der Nebenwohnung das jämmerliche Schreien einer Katze. Er verschaffte sich Einlaß und stellte fest, daß die ganze Wohnung voller Gas war. Die sofort eingetroffene Rettungsbereitschaft fand zwölf Personen bewußtlos vor. Während zehn der Vergifteten wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten, war das Ehepaar Godlewski bereits tot. Die Untersuchung ergab, daß sich das Unglück unter eigenartigen Umständen ereignete. Im Keller war ein Gasrohr beschädigt und das Gas drang durch die Erdschicht und die Mauern in die Parterreräume des Hauses. Da es durch die Erdschicht filtriert worden war, hatte es seinen Geruch verloren, und die Bewohner merkten nichts von der ihnen drohenden Gefahr.

Ein ähnliches Unglück hat sich schon einmal vor drei Jahren in Warschau ereignet. Damals, wie heute, war die eigentliche Ursache Nachlässigkeit der Gasanstalt, die die Gasleitungen keiner Prüfung unterzog.

Geschäftliche Mitteilungen

Das Geheimnis des Erfolges des „Konsums". Die Käufermassen, die vor den Feiertagen die Räume des einzigen Warenhauses in Lodz, des Konsums an der Widzewer Manufaktur füllten, sind nunmhr restlos überzeugt, daß der „Konsum" (Rokicinskastr. 54, Straßenbahnlinien 10 und 6) die billigste Einkaufsquelle ist. Dank einer elastischen Verwaltung entwickelt sich der „Konsum" in amerikanischem Tempo und verfügt heute über alle Waren, von der Galanterie bis zu den Lebensmitteln, Küchengeräten usw. in größter Auswahl und zu billigsten Preisen. Roster aus den Werken der Widzewer Manufaktur werden zu Fabrikpreisen verkauft. Kein Wunder daher, daß im „Konsum" in der Zeit allgemeinen Stillstandes immer Betrieb ist.

Zur Bequemlichkeit der geschätzten Spieler

eröffnen wir am Dienstag, den 8. Januar, eine Abteilung unserer Kollektur in der

Nowomiejska-Strasse Nr. 1

Größte und glückhafteste Kollektur der Lodzer Wojewodschaft

N. JATKA

Piotrkowska 22
Piotrkowska 66
Nowomiejska 1

Das Glück ist unsern Spielern immer hold! — Lose für die 1. Klasse sind schon bei uns erhältlich!

Ziehungsliste der 31. Polnischen Klassenlotterie

Am zweiten Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Polnischen Klassenlotterie entfielen Gewinne auf folgende Nummern:

50.000 zł. — 134352.

20.000 zł. — 26717 140449.

10.000 zł. — 96584 103944 107609 169433.

5.000 zł. — 77354 94345 119479 128472 159121 157617 172323.

2.000 zł. — 28086 31273 33651 34906 65293 73983 85296 89362 104293 106640 110016 117168 126097 130033 140747 141265 150862 171142 172788 173646 177944 178338 178986.

1.000 zł. — 2089 21955 28472 30170 34184 35792 36175 43927 43770 47350 48643 53512 53210 69293 73619 78176 84844 85749 91862 92918 96230 96551 98105 100736 105231 108113 111806 120245 122938 130285 131681 138704 139200 140769 146244 150303 150327 152915 159423 160677 162340 175076.

Gewinne zu 200 und 1000 Zloty.

1000 Zł. mit dem Buchstaben s.

128 44 416 43 81 509 661 79 85 1024 52 71 154 233 50 56 95 316 528 677 812 922 2006 49 28s 130 220 35 320 78 403 798 814 3312 88 633 80 814 913 4033 42 74 404 60 69 757 87 812 5324 36 906 6146 270 353 536 651 724 7013 215 71 315 13 69 538 841 962 21 8193 99 299 313 27 46 530 649 800 934 41 9076 97 156 215 28 78 565 89 421 569 90 755 67 811 28 922 42.

10072 131 34 243 61 82 372 452 594 603 70 11066 100 358 412 24 519 611 769 826 12174 92 222 352 59 81 523 24 36 622 714 53 985 94 13115 389 495 538 972 14044 65 217 570 72 642 874 824 15255 340 439 666 715 85 824 16048 78 241 55 302 17 58 96 626 37 737 929 17054 83 748 814 34 94 18123 69 228 535 40 633 70 90 757 19013 34 105 274 333 28 429 93 708 82 821 64 78 994.

20088 234 48 524 27 616 833 21021 76 140 97 282 384 434 651 884 2212' 212 390 405 54 509 6 25 768 823 23153 456 57 526 97 666 912 24122 282 85 358 416 84 98 501 42 69 968 25229 334 52 524 891 97 85 26051 168 307 377 693 702 51 60 864 27046 76 139 251 572 79 652 703 843 53 28031 126 87 333 80 425 49 54 72s 83 834 947 65 79 91 29299 340 406 22 23 891 985.

30010 170s 378 469 89 533 63 671 831 9053 99 31196 326 37 432 586 614 68 727 52 976 32038 188 225 358 506 19 33 602 23 561 822 45 33054 74 114 252 86 405 20 42 503 76 620 719 890 2 909 34086 132 61 84s 87 218 76 316 425 55 502 20 31 64 792 35051 367 792s 940 36175s 235 79 390 971 546 37265 378 454 82 618 32 53 752 844 96 38425 70 701 21 50 848 935 39014 130 412 800.

40163 230 440 92 703 950 41021 148 69 290 553 602 94 42021 40 87 405 611 42 70 739 63 93 982 43141 264 83 92 362 98 497 544 748 79s 834 911 21 27s 42 44159 77 208 74 631 45033 37 52 482 548 630 791 870 903 63 71 46208 72 391 546 717 865 904 47217 301 50s 53 70 92 470 501 17 608 23 868 48006 197 648s 712 55 842 96 914 49192 203 316 55 416 522 79 651 54 730 49 58 847 922 90 94.

50028 172 217 87 313 57 483 512 644 64 872 91 934 44 64 51112 73 319 480 96 784 992 52086 126 59 203 59 61 372 528 612 701 16 828 34 939 53251 314 445 94 512s 610 50 64 874 978 54028 52 82 160 254 307 17 468 603 51 912 55056 63 156 91 314 38 449 94 500 551 64 736 56 832 90 57219 36 45 771 81 98 825 30 901 55 58102 5 88 56037 233 453 791 873 98 922 58 25 58 66 210 326 53 412 592 611 36 715 811 907 59012 184 356 447 507 88 659 862 987 89.

60013 348 66 678 95 778 804 17 932 59 61279 365 443 681 933 35 73 62013 44 229 71 95 516 657 60 721 81 98 807 14 63154 210s 320 440 49 523 36 78 678 987 64015 81 112 28 29 265 98 442 708 52 927 54 89 65030 37 98 187 447 686 716 31 99 66020 50 93 192 229 365 788 67067 180 82 229 424 94 579 607 738 50 68044 184 94 235 324 486 528 606 91 775 830 75 929 69051 63 76 91 177 229 93s 232 33 402 42 593 695 721 871 99 939 89.

70144 [illegible] 324 91 490 559 624 96 726 55 931 68 79 71230 566 678 722 815 66 72 72132 33 232 69 309 42 97 423 38 558 602 49 735 45 62 806 17 991 73030 85 254 440 64 593 619s 34 983s 74012 20 30 129 388 417 29 603 49 732 78 80 842 922 75177 224 77 85 319 28 518 69 641 851 81 923 76085 105 96 417 49 73 527 656 44 753 827 55 90 924 77066 234 67 75 398 418 35 74 523 82 620 81 723 24 74 992 78012 20 151 76s 246 335 484 826 59 956 57 79024 183 253 301 23 43 51 67 86 545 62 648 56 775 83 810 936.

80019 288 391 779 854 909 81022 100 82 320 512 872 951 89 82000 14 153 317 24 77 410 688 90 795 810 933 78 97 83069 117 319 424 503 876 902 72 84137 44 79 280 95 705 844s 50 912 85211 49s 324 59 642 75 707 88 897 86035 114 208 92 302 562 68 10 16 825 74 927 87021 97 308 48 54 93 456 69 584 630 793 943 88263 78 [illegible] 66 67 68 78 758 72 79 867 89042 45 189 320 25 61 521 37 38 921 85.

90113 21 59 67 202 14 69 99 504 807 91205 453 526 48 59 851 62s 92002 60 133 378 401 565 689 808 918s 57 93014 33 468 529 748 892 94066 155 250 372 541 666 86 90 806 95025 98 163 311 64 519 66 639 767 913 96110 14 230s 98 335 43 66 70 504 51s 838 969 97051 130 98 253 300 450 765 986 98165s 92 683 99220 312 77 511 32 40 563 830 40 72 971 92.

100014 483 734 36s 805 66 969 101010 44 56 152 287 465 514 99 628 40 834 38 99 427 92 102000 225 305 437 98 677 820 47 917. 103057 147 74 98 235 586 606 35 736 818 43 56 934 76 104079 85 134 238 346 426 508 635 59 96 906 27 65 105194 95 231s 57 60 391 438 59 578 617 24 722 39 916 78 97 106038 138 45 57 331 457 619 91 700 94 107238 95 328 44 489 90 526 47 51 79 616 794 844 971 75 108113s 204 602 777 838 960 90 96 109213 23 37 397 425 93 522 38 66 79 632 56 59 705 53.

110025 131 230 93 312 66 536 45 58 746 932 51 111000 144 232 315 93 443 506 71 88 702 13 806s 952 86 112139 252 66 68 595 609 82 707 894 937 113109 25 237 44 59 352 79 515 20 42 603 114122 329 529 31 674 770 81 817 19 58 70 115022 23 162 577 613 739 53 116156 355 70 421 62 568 77 697 722 33 56 84 94 97 817 48 117186 95 200 256 72 355 74 410 528 648 719 879 118011 188 263 80 353 490 97 185 682 3 119187 244 45 348 412 83 523 27 940 120011 153 8 245s 319 614 42 717 803 5 41 906 66 121138 303 16 38 829 940 122060 61 203 48 342 483 902 38s 77 123235 310 18 27 89 440 75 745 841 901 124086 318 491 500 651 739 50 58 429 58 125022 186 292 313 445 66 507 2 612 93 58 80 82 126015 214 362 551 656 703 90 98 808 127154 88 207 12 326 66 473 569 618 806 59 97 128079 384 411 524 45 62 655 895 901 58 129092 156 99 582 646 82 975 84.

130117 222 46 85s 392 429 635 722 71 82 853 914 42 77 82 87 131084 104 73 226 92 338 80 681s 709 5 75 809 13 89 93 963 96 132087 55 62 319 506 24 647 983 133338 43 51 52 5 700 808 57 61 79 134006 180 480 842s 135068 128 73 437 572 691 735 36 57 862 918 41 95 136029 50 108 48 638 44 917 137020 89 142 283 351 439 517 628 94 743 817 938 138000 19 71 103 29 83 87 602 41 704s 844 942 70 139088 98 193 200s 464 87 566 625 89 773 97 825 905.

140218 53 328 54 633 43 63 746 69s 141179 31 40 307 25 963 142048 143 279 570 600 86 841 64 900 23 93 143015 161 329 516 87 25 685 982 144011 23 88 111 34 92 547 83 741 71 841 954 145051 45 82 79 136 220 468 503 600 51 801 146051 138 225 44s 372 554 674 147049 275 557 98 714 94 148012 49 222 55 413 16 37 38 41 538 600 85 97 791 831 149068 141 286 325 40 541 52 74 916 39.

150071 139 303s 27s 67 479 512 38 86 92 705 23 151163 417 38 538 692 780 959 152028 91 173 221 83 449 62 500 11 646 915s 56 98 153104 18 310 68 72 77 477 615 49 53 832 52 922 23 40 98 154222 318 20 437 646 792 942 155009 44 144 50 60 583 624 79 769 63 90 849 48 990 156037 71 77 371 43 94 426 35 509 18 748 951 54 58 92 157014 35 129 286 99 303 474 608 73 761 916 95. 158124 47 65 379 502 695 77 796 899 159112 308 75 99 423s 736 76 674.

160114 265 357 671 69 77s 708 18 22 90 4 6 45 161031 130 204 15 93 30 1 437 528 42 51 73 684 731 50 823 162080 167 92 244 48 340s 72 83 620 30 746 929 69 163021 98 246 349 74 68 471 597 687 87 703 164077 324 492 39 97 551 83 792 165076 59 126 90 460 860 67 91 166023 240 45 646 80 813 58 958 73 167074 238 471 81 537 704 90 1 80 168057 105 44 18 489 567 655 76 993 169139 267 312 89 461 97 600 628 36

170034 133 45 217 407 45 774 870 84 990 98 171063 201 520 603 758 86 885 949 169 91 98 172055 227 98 356 455 72 590 92 706 975 173068 212 21 411 663 713 27 43 819 975 174018 39 136 398 531 87 175029 76s 92 205 390 420 93 581 86 654 768 806 12 930 95 176118 252 329 432 519 25 36 67 763 805 22 43 177111 19 32 71 200 24 28 337 420 47 58 521 898 905 44s 72 178198 99 316 35 82 621 86 758 905 179125 279 478 98 579 87 714 859 930 47.

2. Ziehung:

100.000 zł. — 138458.

10.000 zł. — 19174 26660 85932 161212 178599.

5000 zł. — 11407 14904 25257 26919 74754 84941 107842 115381 121847 139347.

2000 zł. — 2469 3067 5362 26517 40521 42288 54814 58597 62518 68746 74015 84079 88342 90318 92336 95032 103531 105915 107508 109397 124494 156257 157546 158227 179068.

1.000 zł. — 2617 3673 5739 5759 31266 43967 42638 46812 54765 66704 67142 67643 65285 70880 71304 75782 87340 85680 85232 89176 92761 96519 101555 104956 110511 113286, 114967, 123159 125406 125514 130178 137324 143092 153227 154655 154443 157603 162001 170312 171757 175417.

Gewinne zu 200 und 1000 Zloty.

73 268 414 33 535 654 720 811 26 53 1117 305 48 450 76 510 32 660 86 805 79 909 2098 183 496 532 617s 98 801 59 981 78 80 3029 51 64 100 57 249 59 76 466 572 90 673s 759 820 27 45 4089 117 33 387 419 573 613 61 958 97 5163 210 549 617 708 39s 59s 890 99 6046 71 104 250 338 475 545 72 670 7031 49 116 348 70 655 844 924 60 79 8172 204 432 964 67 9012 36 54 87 245 327 414 617 52 735 38 885 86.

10049 116 394 418 44 629 818 968 11067 119 33 62 76 429 515 824 947 12099 237 95 393 554 61 602 96 843 50 84 98 13137 286 477 86 537 621 66 907 88 14017 28 35 179 418 45 48 95 564 680 756 97 817 972 15103 635 704 16234 89 393 608 849 69 988 17078 159 419 27 737 96 853 67 901 33 18030 167 85 363 80 416 547 650 749 817 928 19151 88 259 325 45 447 564 881.

20023 63 116 237 444 622 61 703 27 806 21002 70 125 85 303 93 435 80 97 545 680 719 896 986 22383 546 658 788 953 23177 90 254 89 326 50 482 585 94 699 768 89 870 24002 15 27 141 420 37 51 88 555 60 71 664 810 92 984.

25339 548 714 90 26030 55 144 599 620 849 974 27017 61 64 71 229 555 68 95 601 796 856 74 97 99 949 28062 193 346 48 435 53 522 77 612 944 71 76 29093 135 97 321 54 63 472 660 99 700 09 856.

30028 305 409 515 92 798 836 31034 106 202 224 66s 82 348 412 708 32162 95 537 56 88 648 75 731 90 809 33 33073 101 250 77 97 309 68 90 523 52 66 90 618 830 924 64 74 34055 139 442 560 58 69 74 616 731 78 869 35084 101 22 36 358 94 606 782 985 36024 458 537 725 831 36 939 37092 95 154 96 239 440 65 68 73 551 600 60 63 893 929 38031 94 164 68 240 57 304 52 61 492 565 698 889 933 39182 229 547 96 653 770 843 74.

40001 09 25 19 116 232 42 322 49 434 505 39 56 92 615 982 41207 333 66 566 77 647 700 858 59 995 42077 166 312 48 423 29 638s 90 710 34 47 885 979 43055 63 395 488 616 46 36 730 57 958 62 67s 44000 37 148 97 270 355 418 506 626 787 88 808 976 78 97 45019 99 103 89 242 334 65 429 657 60 715 99 925 76 46009 99 102 09 19 58 243 308 632 758 812s 41 939 47075 125 40 227 58 534 53 698 867 954 48030 31 33 91 173 274 325 88 461 513 25 82 707 802 33 968 49064 157 234 59 89 481 683 823.

50253 396 508 83 722 816 996 51099 146 268 345 88 96 459 587 618 864 917 20 95 52046 152 76 548 54 87 605 750 833 60 68 91 53046 53 89 266 348 403 90 586 834 63 54069 132 99 399 420 608 749 65s 73 833 55 950 55136 62 212 315 61 458 601 741 51 946 56223 54 94 378 471 601 803 78 976 94 57120 208 17 38 46 327 45 456 97 522 49 97 611 16 84 724 50 70 848 952 76 58046 95 144 239 330 415 577 93 799 813 77 940 48 59159 89 353 459 585 96 704 865 935 48.

60007 123 94 203 32 452 521 48 703 89 61011 176 210 489 92 568 88 645 55 57 80 795 899 915 22 62029 28 34 79 118 536 754 907 23 63 96 97. 63010 142 362 441 44 601 729 814 982 64150 74 83 308 68 82 87 565 639 95 720 64 88 98 820 35 63 915 33 86 65025 252 85s 421 55 648 707 851 952 56 66081 190 204 10 55 68 405 45 49 59 704s 54 35 68 811 959 67022 44 142s 243 98 379 414 86 503 613 43s 87 732 93 855. 68018 174 249 90 380 511 17 90 700 79 804 21 26 970 69054 124 27 85 88 281 364 439 567 649 95 742 948.

70127 58 66 94 357 454 510 609 711 880s 910 71013 207 304s 74 564 91 803 34 72215 428 70 791 845 943 73049 92 288 489 532 609 80 965 78 74095 118 333 93 96 575 87 657 77 75108 34 41 86 218 52 66 469 748 82s 867 990 76021 162 86 222 36 81 319 41 61 84 551 45 59 600 778 81 839 905 69 77014 108 13 386 417 598 650 703 20 850 65 78045 75 76 102 20 89 96 685 727 31 76 852 970 93 99 79079 136 99 234 330 707 959 61

80042 226 51 359 79 476 562 93 962 81028 38 54 359 562 92 806 82035 64 75 150 238 456 708 84 871 939 83013 120 60 52 95 336 52 98 414 611 95 711 924 84017 98 243 63 79 365 542 80 626 33 51 99 952 85078 133 87 256 71 80 82s 304 636 51 71 80s 717 27 82 890 86085 334 53 81 539 90 647 49 709 57 894 995 87022 33 117 269 335 40s 90 407 32 603 67 710 86 89017 30 50 58 63 120 74 247 75 85 322 64 446 519 35 905 12 82 89176s 85 203 80 315 405 85 90 881 83.

90024 57 294 95 372 512 799 885 91040 83 193 215 16 67 378 434 531 42 661 63 711 831 92076 114 271 451 52 540 639 91 761s 79 881 966. 93065 87 88 228 312 74 749 95 823 965. 94043 300 416 28 525 82 629 718 40 76 869 953 70. 95064 115 78 239 301 20 417 97 537 63 612 31 948. 96054 58 151 277 309 519s 30 72 688 716 17 86 866 994. 97412 13 689 784. 98112 46 281 307 567 686 816 85 954 99138 263 70 78 82 347 98 417 583 646 71 73 789.

100104 16 40 286 742 80 819 47 50 990. 101209 44 439 67 95 539 55s 622 859 102252 415 80 526 610 16 87 103003 122 291 325 410 628 11 41 43 788 920 55 95 96 104011 62 194 207 497 608 68 735 97 956s. 105068 72 385 564 674 870 923 87 106006 46 271 325 89 535 73 78 87 618 728 81 94 107096 111 80 96 98 337 56 497 506 629 737 70 853 926 31 108107 248 50 467 510 32 643 867 72 928 109136 66 373 706 850 987.

110050 228 409 511s 13 718 35 926 34 111014 31 49 309 736 41 983 87 112050 112 55 58 371 87 95 449 55 91 671 932 40 76 113187 252 57 86s 350 408 14 539 65 678 741 947 08 30 60. 114067 76 96 125 52 337 42 499 536 764 825 967s 84 115038 118 42 237 49 518 754 884 91. 116011 59 90 109 249 553 65 67 93 643 81 773 911 43 117198 236 96 371 484 118120 287 309 57 423 85 528 652 97 757 851 64 926. 119013 56 61 89 191 232 78 431 47 63 76 528 82 85 608 716 33 79 95 802 920 90.

120376 427 43 563 774 889 997 121084 510 63 633 61 738 90 876 956 122166 83 209 61 319 55 91 419 21 721 44 966 123159s 251 339 432 573 716 811 70 926 93 124080 457 92 531 805 959 125048 171 263 366 406s 65 514s 691 934 126198 282 346 447 636 97 722 65 95 847 60 127065 182 85 310 14 478 521 25 63 721 942 128002 07 375 83 498 559 632 129003 377 81 439 656 72 776 809 17 977.

130178s 349 97 427 46 602 16 880 968 70 131059 123 214 320 43 508 37 64 79 633 719 74 843 909 50 86 132247 52 89 452 592 665 729 69 903 133097 281 309 655 899 941 47 71 74 134099 133 91 207 13 339 509 611 37 891 993 135110 90 255 99 523 74 645 70 82 930 69 136208 428 667 802 929 137086 115 254 304 05 24s 85 97 509 620 62 833 138003 165 231 362 408 535 600 769 139026 240 447 62 78 839.

140041 191 505 704 48 916 42 68 141005 87 113 19 21 58 59 299 301 32 640 806 09 37 142110 221 77 312 41 406 98 613 727 50 92 833 37 966 143092s 216 416 28 546 876 95 923 144169 279 329 537 95 623 947 145004 53 68 430 542 62 678 806 936 47 91 146025 139 64 240 503 07 36 92 908 58 93 97 147123 29 242 490 537 661 819 946 148040 186 332 51 69 549 612 39 757 72 916 149127 78 304 406 535 661 754 886.

150057 110 360 419 49 673 776 848 52 928 96 151119 255 65 78 337 465 610 64 763 860 948. 218 27s 354 414 41 82 96 561 154042 86 184 94 152061 83 88 229 486 94 519 684 899 153038 93 443s 66 584 640 55s 98 983 155149 275 93 95 317 695 700 839 83 918 156126 64 206 372 687 808 941 94 157006 234 56 397 422 30 62 584 603s 888 158209 91 456 688 159049 98 595 633 40 728 75 876 63 927 97.

160108 73 369 82 782 950 161023 52 107 88 98 251 54 85 318 663 73 92 809 38 162001s 10 150 52 61 338 43 575 614 42 78 865 919 43 163274 395 530 656 68 951 62 164026 66 342 44 424 522 743 822 902 39 80 165068 93 121 266 88 336 529 805 88 166076 235 49 55 95 354 69 90 557 606 702 80 802 34 36 934 167071 76 449 628 34 741 806 43 56 71 168087 240 355 95 97 535 820 97 942. 169066 76 127 938 51.

170098 208 40 83 312s 493 534 605 12 43 53 757s 64 963 171020 113 57 492 672 91 704 78 95 821 38 46 69 76 172026 80 377 90 506 686 91 734 959 60 72 173004 63 95 100 25 40 92 99 325 77 422 48 605 721 65 845 97 903 42 174085 451 506 651 746 827 967 84 92 175104 59 297 416 17s 88 89 529 718 42 850 176012 102 05 53 83 625 88 744 898 921 06 26 87 177087 219 301 505 686 889 178007 38 74 634 179036 203 31 41 304 428 576 83 704 66 883 933.

Rettet Eure Gesundheit!

(Bruchkranke)





Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren **radikal unter Garantie ohne Operation** gefährlichste und älteste Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. **Magen- und Darmsenkungen** beseitige ich durch Anlegung spezieller individuell zugepaßter Bauch-Bandagen. Für an

Rückgratverkrümmungen

Leidende (Bucklige) **orthopädische Heil-Korsetts.** Apparate für Gymnastik usw. **Bei Knochentuberkulose und verschiedenen anderen Gebrechen** orthopädische Heilapparate **Für schmerzende Plattfüße** spezielle Einlagen laut Gipsmodellen. **Gummistrümpfe** gegen Krampfadern nach Maß!! Künstliche Hände und Beine!!

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

aus Lemberg

Łódź, Piramowicza Nr. 9 (früher Olginska)

Telefon 177-09.

Anmerkung: Jegliche Ratschläge kostenlos!! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — In der Sozialversicherungsanstalt Versicherte werden empfangen. — Viele Dankschreiben.

Schlittschuhe, Scheren, Rasiermesser

chirurgische Instrumente, Fleischmaschinen, Messer **schärft billig,** garantiert prima Schliff. Dortselbst neue Stahlwaren zu **niedrigen Preisen.** T. O. ERTNER, **Kilinskiego 103,** Messerschmiede-Werkstatt. 4203

Kunststopferei

stopft jegliche schadhafte Stoffe. Zugängliche Preise. **Brandes,** Piotrkowska 69. 9719

Ottomanen, Couchs, Liegesofas, Matratzen, Stühle — alles fertig, in erstklassiger Ausführung, zu niedrigsten Preisen, sowie alle ins Tapeziererfach schlagenden Arbeiten führt aus Tapezierwerkstatt

TADEUSZ PAWEŁCZYK

Lodz, Kilinskiego 218 (Ecke Napiórkowskiego).

Handelsbücher

zu **Original-Fabrikspreisen** liefert

Firma **MAX RENNER**

Inhaber J. RENNER

Lodz, Piotrkowska Nr. 165

(Ecke Anna-Strasse) Telefon 188-82.

Blutauffrischung durch Natursäfte nach Dr. **Bircher.** Auskunft und Orientierungsschriften gratis, täglich von 5 bis 7 Uhr abends. **Zeromskiego 110,** Wohn. 3. 4226

Englisch erteile nach der Rückkehr aus England, Amerika. Diplom. In Gruppen ein (1) Zloty die Stunde. Przejazdstr. 69, Wohn. 10.

Ab 6 Zl. monatlich Unterricht in polnischer Sprache (Konversation, Grammatik, Literatur), Handelskorrespondenz. Stenografie, Französisch, Russisch, einzeln und in kleinen Gruppen (für Anfänger und Fortgeschrittene getrennte Gruppen). Nachhilfestunden. Radwanskastr 47, Wohn. 10, von 4—9 Uhr. 4197

Krankenfahrstuhl, gebraucht, aber in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Offerten unter „H. R." an die Gesch. d. „Fr. Presse". 10023

Es schmeckt Dir nicht

und du weisst es nicht, dass daran nicht deine Frau, sondern der abgenutzte plattierte Löffel schuld ist. Willst du mit Appetit essen, dann lass deine plattierten Bestecke bei **K. WOLF, Piotrkowska Nr. 158,** auffrischen. 9355

3—5000 Zloty auf 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Angebote unter „A. M." an die Geschst d. „Fr. Presse" erbeten. 4244

Gelegenheitskauf. Weg. schwer. Krankh. verk. spottbillig hypothekenfr. Grundstück m. alt. Geschäft m. jährl. Umsatz v. ca. 73 000.— Zl., massive Gebäude u. Mieter. Auszahlg. ca. 48 000.— Zl. E. Schmidtke, Swarzędz, p. Poznań. 10207

Inserieren bringt Vertrauen,
bringt Kunden,
hilft's Geschäft aufbauen!

Plätze verschiedener Größe, auch an kanalisierter Straße gelegene, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Siedlung von Frau Melita Lentz, Karolew, Wygodnastr. 27.

Landwirtschaftliche Geräte: Häckselmaschine, Pflug, Federegge, Wagen etc. sowie 20 fast neue **Frühbeetfenster** mit Matten billig zu verkaufen. Näheres Przejazd 73, im Laden.

Haus, 3stöckig (steuerfrei), sofort zu verkaufen. Preis: Zl. 20 000.—, Miete Zl. 5000.—. M. Pluta, Lodz, Łączna 55, W. 9. 4232

Gelegenheitskauf! In Ruda-Pabjanicka an der Tramhaltestelle „Marysin" zu verkaufen Grundstück; 2×2 Zimmer und Küche mit Vorzimmer, sofort beziehbar, sowie neuer Anbau, bestehend aus **Laden,** Wohnraum und **Lager.** Obst- und Blumengarten. Ruda-Pabj., „Marysin", ul. Pilsudskiego 5. 4237

Zu verkaufen: Schlafzimmer- und Eßzimmer-Einrichtung, sowie Einzelmöbel, gebraucht, jedoch in gutem Zustande. Sienkiewiczastr. 52, im Geschäft für gebrauchte Möbel. 4240

Gelegentlich zu verkaufen

elektrische

Motoren

neu und gebraucht, zu den niedrigsten Preisen. Umschalter **Stern-Dreieck** und Anlasser eigener Herstellung. Reparaturwerkstatt. Umwicklungen von Maschinen. Elektrotechnische Installationen. Neonleuchtröhren-Reklame.

Ing. **J. REICHER i S-ka, Lodz**

Południowa 28, Telefon 21-000.

Ein **Kinderwagen** in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Andressen unter „Kinderwagen" an die Geschäftsst. d. „Freien Presse" erbeten. 4221

Kaufe Häuschen in der Nähe der Straßenbahn bis 7000 Zloty. Offerten mit ausführlicher Beschreibung unt. „Gemauertes Häuschen" an die Gesch. d. „Freien Presse". 4225

Gut **möbliertes Zimmer** sofort abzugeben. Zwirki 4, Wohn. 8. 4235

---

3 Zimmer u. Küche zu vermieten ab Januar Kopernika 34. Näheres beim Wirt. 4210

---

3 oder 2 Zimmer u. Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten im Zwei-Familienhaus zu vermieten. Juljanow, Pogodna 7. Näheres: Lodz, Sienkiewicza 48. 4238

Solider Herr findet **Schlafstelle** (Logis) bei älteren Eheleuten. Kilinskiego 203, W. 22, Offizine, 2. Stock. Tramverbindung 0, 3, 4, 17. 4212

Gesucht Wohnung: 2 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten, 1. Stock, Sonnenseite, nahe der Tramlinie. Offerten mit Angabe der Miete nimmt die Geschäftsst. d. „Freien Presse unter „**Kinderloses Ehepaar**" an.

Zu **vermieten Laden,** geeignet für Gewürz- oder Fleischladen. Zu erfragen Dombrowskastr. 38, beim Wächter. 4218

Möbliertes Zimmer an soliden Herrn per sofort abzugeben. Kopernika 19, W. 2. 4230

Ein junges **Mädchen,** das außer deutsch auch gut polnisch spricht, für Haushalt gesucht. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Fr. Presse". 4242



Zeitsparer im Geschäftsbetrieb

sind zweckmäßige und fachmännisch ausgeführte

Drucksachen

für Büro und Lager

Wir liefern rasch, sauber und billig alle Drucksachen, die im Büro, Vereins- und Privatleben gebraucht werden.

Als Vertreter eines inländischen Druckerei-Großbetriebs sind wir auch in der Lage, folgende Spezialdrucke in kürzester Zeit zu liefern:

Plakate in Mehrfarbendruck
Packungen für Markenartikel
Etiketten, ein- und mehrfarbig
Reklamedrucke aller Art
in Litographie und Offsetdruck.

Kostenanschläge jederzeit gern und unverbindlich. Verlangen Sie Vertreterbesuch durch Anruf unter Nr. 106-86

Verlag „Libertas", G. m. b. H.

Akzidenz-Abteilung

Lodz, Petrikauer Straße 86.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden. 12 bis 1 und 5½ bis 8 Uhr.

Dr. med.

Jeny Sudya

Frauenkrankheiten und **Geburtshilfe**

wohnt jetzt

Sródmiejska 46,

Telefon 138-44.

Empfängt v. 4—8 Uhr ab.

Dr. Ludwig Wolf

Behandlung mit Hochfrequenz-Strom Orig. Dr. F. G. Zeileis, Galspach, vom Ausland

zurückgekehrt

empfängt wieder

Warszawa, Widok 12—1, Telefon 6-97-69.

Hören Sie mal gut zu!

Wenn Sie etwas im Handumdrehen kaufen oder verkaufen wollen, mieten oder vermieten wollen, oder sonst irgend eine Angelegenheit schnell und billig zu erledigen wünschen, nehmen Sie ganz einfach die Kleinanzeige der „Freien Presse" in Anspruch.

Junger Mann, 24 J. alt, mit einem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame bis 23 J. Etwas Bargeld erwünscht, zwecks Erweiterung des Ladens. Offerten mit Lichtbild, welches retourniert wird, unter „1935" an die Gesch. d. „Fr. Presse" erbeten. 4229

Damen und Herren, noch alleinstehenden, sowie durch meine Vermittlung verheirateten, wünsche ich recht viel Glück und Segen auch in diesem neuen Jahre. Ehevermittler, Sienkiewicza 79, W. 28. 4231

Alleinstehende, intelligente Witwe, Blondine, sucht die **Bekanntschaft** eines gebildeten Herrn über 40 J. Diskretion zugesichert und verlangt; anonym zwecklos. Meldungen: Poste restante Vorzeiger des Passes 1263/28 II. 4234

Thea Sanne

nur Piotrkowska 175

Porzellan

Tafelservice, Kaffee- u. Teeservice
Mokkaservice
Frühstücksgedecke, Obstgarnituren
Sammeltassen — Seriengeschirre
Weisses Porzellan.

Glaswaren u. Kristalle

in reicher Auswahl.

Suche tätige Beteiligung an solidem, entwicklungsmöglichem Unternehmen, am liebsten Weberei, mit **Zl. 10—15 000,** nötigenfalls auch mehr. Offerten erbeten unter „F. L." an die Gesch. der „Freien Presse". 4227

Lehrerin-Erzieherin (Deutsche) zu Kindern gesucht. Zu melden täglich von 8 Uhr abends, Gdanska 17, W. 6. 4239

Lackierer

lackiert Automobile, Kutschen, Möbel und malt Schilder. Lodz, Kruczastr. 8, am Reymont-Platz. 4241

Für unsere Groß-Buchbinderei suchen wir einen erstklassigen

Buchbindermeister

der nachweisbar Erfahrungen in der Herstellung von Bucheinbänden, Kalendern etc. hat und fähig ist, einem großen Betrieb leitend vorzustehen. Bedingung: Poln. Staatsangehörigkeit. Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags Sp. Akc., Katowice, ul. 3-go Maja 12. 41

Tonfilmkino

PAKIETA

Sienkiewicza 40, Tel. 141.22.

Heute und die folgenden Tage die bezaubernde polnische Komödie:

„Ist Lucyna ein Mädchen?"

Jadwiga Smosarska zum ersten Mal in einer männlichen Hauptrolle, ferner **Eugenjusz Bodo** u. **Mieczysława Cwiklińska.** — Nächstes Programm: **„In einer kleinen Konditorei".** In der Hauptrolle Szöke Szakall.

St. Matthäikirche

Heute, Sonntag, den 6. Januar, 6 Uhr nachmittags
auf Bemühen des Deutschen Schul- u. Bildungsvereins

Kirchenkonzert

der Thüringer Sängerknaben

(Erfurter Motettenchor)

Dirigent: **Herbert Weitemeyer.**

Programme zu 10, 7, 5, 3, 2 u. 1 Zloty am Kircheneingang.

Männergesangverein „Eintracht"

Heute, den 6. Januar, veranstalten wir in unseren Räumen in der Senatorska-Straße 26 ab 4 Uhr nachmittags unser

traditionelles Kinderfest

zu welchem neben anderen Ueberraschungen für die Kleinen auch das Weihnachtsmärchen: „König Wichtel I." zur Aufführung gelangt. Um regen Besuch bittet

die Verwaltung.

Ab 9 Uhr Tanzmusik.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Lodz, Głównastrasse Nr. 17

Am Sonnabend, den 19. Januar d. J., 9.30 Uhr abends, findet in den eigenen Vereinsräumen unser

traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins herzlich einladen. — Kein Maskenzwang!

Erstklassige Musik. — Reichhaltiges Büfett.

Die Verwaltung.

P. S. Einladungen sowie Eintrittskarten im Vorverkauf sind erhältlich im Verein täglich von 6 bis 9 Uhr abends. 67

Neues Jugendheim an St. Johannis

Sienkiewicza 60

Montag, den 7. Januar, Dienstag, den 8. Januar, Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 Uhr,

Lichtbildervorträge

des Herrn **Bruno Tabert**, des Reisefachmannes der American-Expreß-Company: a) **„Ins Land der Pharaonen"**, b) **„Zu den Stätten, wo Jesus wandelte"**, c) **„Nach Alt-Babylon, dem Urlande der Bibel"**.

Eintritt frei. Um eine Liebesgabe wird gebeten. 68

Ev.-luth. Kirchengesangverein zu Radogoszcz

Zgierskastraße 162.

Heute, Sonntag, d. 6. Januar d. J., um 5 Uhr nachm., feiern wir unser traditionelles

Weihnachtsfest

mit reichhaltigem Programm, zu dem wir alle werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins herzlichst einladen.

Die Verwaltung.

Wer spricht noch von Krieg in Europa?

Wer spricht von Krieg in England?

in der **„Weltpost"**

Deutsche Wochenschrift für das Ausland

Preis 60 Groschen.

Zu haben bei: „Libertas", G. m. b. H., **Piotrkowska 86.**



Rettet Eure Gesundheit

Ein kranker Magen ist manchmal die Ursache der verschiedensten Krankheiten.

Der Harzer Gebirgstee von Dr. Lauer ist ein gutes Mittel zur Regulierung des Magens, gegen Hartleibigkeit, natürliches Reinigungsmittel, entfernt Fäulnissubstanzen, die den Organismus vergiften.

Der Harzer Gebirgstee von Dr. Lauer wird auch bei Leber-, Nieren- u. Gallensteinleiden sowie bei Hämorrhoiden gern von den Kranken genommen.

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- u. Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen.

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz,

Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

DOKTOR

Henrykowski

wohnt jetzt

Piotrkowska 86

Tel. 143-63

Spezialarzt für Haut-, Haar- und venerische Krankheiten

empf. v. 8—11 u. 6—9 ab. Sonn- und Feiertags 9—1 Für Damen besonderes Wartezimmer.

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-59

empfiehlt **Lampen** in mod. Stilarten zu den billigsten Preisen.

Verkauf auch gegen Teilzahlungen.

Pelze

nach den neuesten Modellen von eigenen und anvertrauten Waren fertigt an Kürschner

Wład. Januszko, Nawrot-Str. 2, Tel. 202-20

Tanzunterricht

erteilt der dipl. Tanzlehrer **Henryk Henrykowski** in seiner Privattanzschule **Gdańska 9,** Tel. 166-93. Alle neuesten Tänze, auch **Carioca** erlernt jeder in 8 Lektionen.

Einschreibungen täglich von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Doktor

Łagunowski

Piotrkowska 70, Tel. 181-83

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnkrankheiten. Männerschwächebehandlung Heil-Roentgen-Kabinett

Empfängt von 8.30—10 vorm., 1—2 mittags und 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags v. 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.



Wäschemangeln

für Hand- u. Motorantrieb starker u. vervollkommneter Konstruktion empfiehlt Wäschemangel-Fabrik

B. Kapczyński, Lodz

Podrzeczna 33, Tel. 108-55

Firma existiert seit 1889, Fabrikpreise. 3902

Heilanstalt für Haustiere

Mag. Vet. H. WARRIKOFF

Kopernika 22, Tel. 172-07



Innere und chirurgische Krankheiten, Impfungen gegen Hundestaupe, Hunde- und Pferdeschur, Hundebäder, Trimmen drahthaariger Hunde, Hufbeschlag, Nieten der Hufspalten.

Empfang im Ambulatorium: 9—1 u. 3—6, Sonnabend 9—1 3—4½.

Bilder bekannter Maler

in großer Auswahl sowie Rahmen für Bilder und Gardinen, Leisten für Tapeten

Z. Zagańczyk

Lodz, Laden: Piotrkowska 165, Tel. 231-91

Rahmen-Fabrik: Bandurskiego 9/11.

Billige Einrahmungen. Zugängliche Preise.

Möbel

zu ungewöhnl. niedrigen Preisen empfiehlt **Tischler-Werkstatt**

A. Koprowski, Zgierska 56

am Baluter Ring. Christliche Firma.

Tonfilm-Theater

„PRZEDWIOSNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromski- u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage!

„MASKERADE"

Aus dem Archiv der Wiener Chronik brachte Willy Forst einen der berüchtigtsten erotischen Skandale ans Tageslicht, den er hier verfilmte und gleichzeitig in Szene setzte. In den Hauptrollen: **Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz, Hans Moser.** — Der Film „Maskerade" ist mit Strauß'schen Walzer-Melodien durchwoben. Ein Film österreichischer Produktion in **deutscher Sprache.**

Die Paderborner Husaren auf polnischem Schlachtfelde

Zwischen Dombrowka und Mala Wies

Von Lnt. a. D. Dionys Meyer

Dombrowka, das zwei Kilometer lange polnische Reihendorf am Nordausgange des Spalaer Forstes, dem einstigen Leibjagdrevier des Zaren, bot den Paderborner Husaren die erste Ruhe und Erholung nach den wechselvollen Monaten im West und Ost. Die Weihnachtstage verbrachte die 9. K.-D. als Heeresreserve auf den Höhen von Inowlodz, im Forste von Spala und in Dombrowka.

Neue Aufgaben riefen das Kav.-Korps v. Richthofen von der Pilica weg und an den Rylsk. Der Bewegungsfeldzug im Osten war fürs erste zu Ende. Die Front von der Ostsee bis zu den Karpathen zusammengewachsen und die Gegner im Erdboden verschwunden. Wie frostiger Unkenruf klang das Grabscheit.

Die Stockung in der Bewegung war nun Tatsache geworden. In Wirklichkeit aber nichts Ueberraschendes, sondern das Natürliche, das zu Erwartende. Zunächst galt es, die rückwärtigen Verbindungen für Munition und Verpflegung, die über wüstes Gebiet führten, neu zu organisieren und das innere Gefüge der Heeresmassen zu festigen. Frontkürzungen und Frontverbesserungen entstanden. Dies und die kürzeren rückwärtigen Verbindungen sind beachtliche Vorteile des Verteidigers, die jetzt zur Geltung kommen. Truppen konnten ausgeschieden und für besondere Aufgaben bereit gestellt werden. Landsturmbataillone und Heeresreiterei füllten die Lücken.

Zwischen den Jahren sattelte die Heeresreiterei noch einmal auf. Der Ritt der 13. Kav.-Brigade führt von Dombrowka zur Straße Lubochnia—Rawa über Czerniewice zum Gutshof Chociw, weiter zum Dorfe und Gutshof Mala Wies am Rylsk.

Zweihundert Schützen stellte das Regiment, 1200 die Kav.-Division. Die eine Hälfte der Truppe befand sich im Graben, die andere bei den Handpferden. Alle fünf Tage erfolgte die Ablösung. Dieser Turnus wurde beibehalten.

Die Division konnte zusammen mit der Reitenden Abteilung und der Masch.-Gew.-Abt. einen Gefechtsstreifen von 5 Kilometern besetzen. Im Norden schloß die 6. K.-D. an, im Süden die 8. K.-D.

In Trümmern lag das Dorf Mala Wies. Nur spärliche Reste kündeten von der einstigen Existenz des Dorfes. Wohlerhalten dagegen war der Gutshof mit seinen ausgedehnten Wirtschaftsgebäuden.

Die Schützengräben liefen in zwei Reihen über die zerschnittenen Randhöhen des Rylsbachtales. Einen merkwürdigen und wenig verlockenden Anblick boten die Unterstände mit ihrer primitiven Indianer-, Waldläufer- und Robinsonromantik. Die im Buschwerk versteckten Erdhöhlen, Kartoffel- und Rübenkeller wurden erst nach und nach wohnbar gemacht. Der Reiter blickte stets nach den Pferden und fand sich erst nach vielen innerlichen Kämpfen bereit, das Leben statt auf der Erde, nunmehr in der Erde zu führen. Erst später wurde er erfinderisch und stattete seine Behausung wohnlich aus, und wenn auch die seidenen Möbel und die Trumeauspiegel fehlten, so wußte der Reitersmann im Laufe der Wochen sein Dasein in der Erde mit einem Hauche der Zivilisation zu umgeben.

Im Gutshofe Mala Wies lag der Stab der 13. Kav.-Brigade. Auch die Stäbe des Kür.-Regts. 4 und des Husaren-Regts. 8 hatten sich hier häuslich niedergelassen. Das Vorwerk, von einem Kranze stattlicher Eichen umgeben, war häufig das Ziel der russischen Granaten, und dies ganz besonders, wenn die Rauchfahnen aus den Schornsteinen stiegen. Der Gutshof Mala Wies besaß für damalige Verhältnisse eine prima Küche. Manches Stück Wildpret aus dem Leibrevier des Zaren wurde hier geschmort. Um die Küchen der Schwadronen war es weniger gut bestellt. Der eigentliche „Küchenchef" war noch nicht gefunden. Feldküchen besaß die Reiterei damals noch nicht, und die Mannschaften, die zum Kochen abkommandiert wurden, empfanden diesen Dienst als einen solchen minderen Ranges. Erst später, als sich ein beherzter Unteroffizier der Sache annahm, trat eine Wendung zur Besserung ein: Die Verpflegungsausgabe bekam mit einem Male einen Sinn.

Die Tätigkeit im Graben bestand bei Tage im Postenstehen und des Nachts in Patrouillengängen zum Rylsk. Anfänglich mit Schüchternheit ausgeübt, brachten es die Reiter im Laufe der Wochen zur Vollendung und erlangten eine gewisse Meisterschaft in der Beherrschung des Patrouillendienstes im Niemandsland. Gut Ding will Weile haben... so auch hier. Recht häufig gelang es solchen kleinen Patrouillen, bis an die Gräben des Gegners vorzudringen und einen Packen Zeitungen und Zeitschriften, fein gebündelt und mit der Adresse des Großfürsten versehen, auf die Böschung niederzulegen. Die Kupferdruckbeilage des „Hamburger Fremdenblattes", mit vielen Bildern und Kartenskizzen, oft auch den Verlauf der Front im West und Ost getreulich wiedergebend, wird wohl mit Bestimmtheit den Weg zu den höheren russischen Stellen gefunden haben.

Der Gegner lag in überhöhter Stellung jenseits des vereisten Rylskbaches, vor dem Dorfe Cielondz. Nur ein paar Schornsteine ragten wie warnende Hände zum bleigrauen Himmel empor. Außer dem üblichen Vorpostengeplänkel herrschte tagsüber Ruhe in den Pilica-Rylsk- und Rawka-Abschnitten. Lediglich bei Bolimow — an der unteren Rawka — tobte am 2. und am 31. Januar 1915 der Artilleriekampf. Das XVII. A.-K. nahm dort eine Frontberichtigung vor und versetzte für einige Tage die ganze russische Front in Aufruhr und Nervosität.

Die Stellung der Russen hatte den großen Vorteil, zur Hälfte vor dem Walde entlang zu verlaufen. Dadurch war ihnen die Möglichkeit gegeben, das Stellungssystem gut auszubauen, die Wände mit Faschinen zu verkleiden und die Gräben mit Rundhölzern zu überdachen. (Am Tage der Zentenarfeier des Paderborner Husaren-Regts hatten die Husaren die Ehre, das Labyrinth einer meisterhaft angelegten und ausgebauten Stellung zu bewundern.)

Mit der Verpflegung kam auch regelmäßig die Feldpost. Es waren dies die erbaulichsten Augenblicke während des Grabenkrieges. Die Eintönigkeit des Alltagslebens wirkte lähmend auf Geist und Körper. Mangel an Beleuchtung vergällte die Mußestunden, die sonst dem Lesen der Zeitungen und Bücher, dem Studieren der Landkarten und dem Führen der „verbotenen Tagebücher" gewidmet war. Erst der Handelsgeist der Einwohner von Lubochnia und Czerniewice half diesem Uebelstande ab. Und so wurden die freien Stunden benutzt, Vergessenes wieder aufzufrischen. Im Unterstande lernte der Student die Nöte des Bergmannes kennen, und dieser wiederum griff, entgegen aller beruflichen Gewohnheit, zu den Büchern des Studenten und ließ sich „Böhmisches" ins „Deutsche" übersetzen und Unverständliches verständlich erklären. Die Volksgemeinschaft war geboren. Sie setzte in unseren Reihen früh genug ein und hatte auch Bestand. Freud und Leid, Kampf, Not und Tod verband und verbindet den Mann der Faust mit den bürgerlichen Ständen und den adeligen Offizieren bis auf den heutigen Tag.

Halbwegs Dombrowka-Królowa-Wola, im Spalaer Forst, wurde von weidgerechten Husaren ein Wechsel entdeckt und ein kapitales Tier gesichtet.

Stunden waren die drei Nimrods marschiert. Stunden standen sie auf dem Anstand... da endlich äugte ein Hirsch mit einem prächtigen Geweih aus dem Gebüsch und ging zur Lichtung, um zu äsen. Die Husaren legten alle drei an... Schnee... Da... ein Knistern, Rascheln im dicken Unterholz... ein Pusten, Stöhnen... Die drei Husaren blickten gespannt dorthin, in der Meinung, es komme ein zweiter Hirsch oder der erste könnte bereits wieder lebend geworden sein... Schon gingen sie in Anschlag... etwas Seltsames wird sichtbar... aber diesmal kein Sechzehnender... sondern ein Zweihänder... mit einem Schweif am Handgelenk... Rittmeister v. Hesse...

Das jüngste Gericht ist ein leises Säuseln gegen dieses Sturmgebraus, das nun über die drei Nimrods erging und das ihre Attilas vom Staube befreite... Der Hirsch blieb liegen... die Nimrods schlugen sich in die Büsche und verkrümelten sich. Auch Rittmeister v. Hesse begab sich nach Hause. Als er Stunden später mit seinem Burschen angeritten kam, den Hirsch zu bergen, war der kapitale Braten verschwunden. Husaren waren die Täter, das wußte der Rittmeister... aber welche... das wußte er nicht... und er hat es nie erfahren. Einem Beritt Husaren hat das leckere Mahl abseits von Dombrowka vorzüglich geschmeckt, zumal die Bagage den Rotwein dazu lieferte.

Der Angriff auf Cielondz

Seit Wochen deuteten alle Vorbereitungen auf einen nahe bevorstehenden Kampf im Raume Pilica-Rawka. Munitionskolonnen entwickelten auf der Straße Rokiciny—Tomaschow—Chociw—Rawa eine fieberhafte Tätigkeit. Zuckerhut reiht sich an Zuckerhut. Man munkelte von einem Durchbruch bei Mala Wies. In Tomaschow gastierende Husaren sahen überdies 21er Mörser bedächtig ihres Weges in Richtung Spala—Inowlodz—Rzeczyca ziehen, und bald kam die Mär von der Bagage, auch von Chociw, wo der Stab der 9. Kav.-Div. lag, kam die Hiobsbotschaft: Der Angriff wird nördlich der Pilica auf Nowe Miasto vorgetragen. Die 9. Kav.-Div. wird eingesetzt.

Um diese Zeit operierte General v. Mackensen in den Karpathen. Ihn zu entlasten, wurde ein Vorstoß zwischen Pilica und Rawka geplant, um Truppen an die Weichselfront zu binden.

Am Tage der Regimentsgründung und gleichzeitig dem Tage des hundertjährigen Regimentsjubiläums — am 7. 3. 1915 — trat die 9. K.-D. nach kurzer Feuervorbereitung zum Sturm auf Cielondz an. In frischem Lauf überschritten die Husaren den Rylsk, nahmen das Dorf Cielondz, die ersten Gräben der ausgezeichnet ausgebauten russischen Stellung und warfen den Gegner ostwärts in die düsteren Wälder. Als der blutige und historische Tag sich zur Neige rüstet, ist die Reiterei bereits über das gesteckte Ziel hinaus vorgedrungen. Die Division gibt Befehl zum Einbuddeln. Bei 15 Grad Kälte und fußhohem Schnee, dabei ohne nennenswertes Werkzeug, ohne Mäntel und mit knurrendem Magen... fürwahr, eine achtunggebietende Leistung, die dem Regimente für ewige Zeiten zum Ruhme gereicht.

Viele Husaren bedeckten das Schlachtfeld, die morgens noch die vom Morgenrot umglühte Standarte grüßten und welche die Worte nicht ohne inneren Stolz lasen, die auf der Standarte prangen: „Pro Gloria et Patria". Für Sieg und Vaterland sanken sie dahin... Männer der Faust und Jünglinge vom Pennal, die Brust geschwellt von kühnen Taten und in dem Bewußtsein, der Heimat zu dienen. Die Flamme des Lebens verbrannte im Donner der Schlachten und verlöschte wie ein siegverheißendes Licht, das sich noch einmal aufbäumt und dann in sich zusammensinkt...

Nach mehrtägigem Kampfe steigt die 9. K.-D. aus den Gräben in die Sättel, um den von der Infanterie errungenen Sieg längs der Pilica zu erweitern und den Gegner auf Nowe Miasto und weiter zur Weichsel zurückzuwerfen.

Bitterkalt ist die Nacht. Die Reiter verbringen die nächtlichen Stunden in Notquartieren im Dorfe Rzeczyca. Aber schon im ersten Grauen des neuen Tages werden sie von den Pferden nach Lubacz gerufen, um der bedrängten Infanterie zu Hilfe zu eilen. Im Scheine der aufgehenden Sonne springen sie von Trichter zu Trichter und sehen im leuchtenden Rot der Sonnenstrahlen die Kirchtürme von Nowe Miasto im Flammenmeere geistern.

Mitte März verebben die Kämpfe zwischen Pilica und Rawka. Die junge Sonne steigt höher und höher. Frühlingsahnen erfüllt die Welt. Die Natur zeigt von neuem ihr bräutliches Gewand den Kämpfern von der Pilica, vom Rylsk und Mala Wies, wo Paderborner Husaren den polnischen Boden mit ihrem Blute tränkten.

Neu-Sulzfeld

Von Dr. E. O. Koßmann.

II.*)

Bernhard Zimmermann hatte es also erreicht, daß er in der Wionczyner Forst bleiben durfte, zusammen mit Philipp Zimmermann und Julius Frey. Diese drei werden nun auch von den Beamten wie rohe Eier behandelt.

Andrerseits geben sich die Laznower und Warschauer Behörden alle nur erdenkliche Mühe, Bernhard Zimmermann anzuschwärzen. Er wird als unruhig, trotzig, eigensüchtig, als Rebell hingestellt. Doch Berlin lehnt entschieden diese Schreibart ab, und der Minister Voß weist mehrfach auf das Wohlwollen „der Allerhöchsten Person" gegenüber Zimmermann hin. Warschau muß nachgeben und endlich daran gehen, die neue Kolonie auszuplanen.

Zimmermann erweist sich dankbar gegen die ihm erteilte Gnade. Im Oktober 1801 ist er schon wieder in Berlin, um dort gegen Zusicherung günstiger Bedingungen seine Mithilfe bei der Werbung in Schwaben anzukündigen. Er geht zurück nach Württemberg und arbeitet nun dort im Kontakt mit Gruner, dem Werbekommissar.

Bis zum April 1802 gelingt es Zimmermann, einen großen Kolonistenzug zusammenzustellen, der nun unter seiner Führung nach Wionczyn abgeht.

Unterdeß hat die Warschauer Kammer den Plan im Gelände abgesteckt, die einzelnen Stellen werden längs ihrer Grenzen behügelt, Straßen und Grenzlinien durch den Wald gehauen.

Als die Kolonisten ankommen, können sie auch gleich angesetzt werden. Rodewerkzeuge werden ihnen zugeteilt und der Kampf mit dem Urwald kann losgehen. Im Dezember 1802 berichtet die Warschauer Kammer, diesmal höchst liebenswürdig, daß die Sulzfelder zwar sehr schwere Rodung haben, aber solche doch mit sehr viel Fleiß betreiben. Sie fragt auch nach Berlin an, „ob sich die Kolonisten in dem dicken Wald Luft machen und das Holz verbrennen dürfen."

Im Frühjahr 1803 werden die Kostenanschläge für etwa 60 Gehöfte vorgelegt. Unterdes hat sich der Name Neu-Sulzfeld für die Kolonie durchgesetzt:

> „Der Name Neu-Sulzfeld ist noch nicht von Eurer Kgl. Majestät approbiert, die Kolonisten haben diese Kolonie aber immer bisher so genannt, und selbige ist unter diesem Namen schon weit und breit bekannt geworden."

Das auffallendste an der Anlage dieser Kolonie ist ihre Sternform. Sie ist der Ausdruck des damals herrschenden Zeitgeistes „der Aufklärung". Geometrisch klare Formen waren das Ideal der preußischen Kolonisatoren und ihrer Feldmesser.

Bei aller bewußten Linienführung in Sulzfeld ist es aber doch zu gewissen Unregelmäßigkeiten gekommen. Schuld daran ist der Geometer Küntzel, der den auf Schreibtisch und Reißbrett verfaßten Dorfstern an Ort und Stelle laut Vorlage absteckte. Dieser Küntzel war nämlich ein Opfer des polnischen Korns geworden und arbeitete in nicht gänzlich nüchterner Verfassung.

Kurzum, der Mittelpunkt des Dorfes war in eine Niederung geraten, und da nun die Kirche im Mittelpunkt stehen sollte, war man zutiefst unglücklich darüber, daß sie keine entsprechende Lage haben würde. Das ging nicht an, und so hat man denn die Anordnung der Plätze in der Mitte der Kolonie hin- und hergeschoben, bis es schließlich gelang, die Kirche, wenn auch etwas abseits, so doch auf eine Höhe zu stellen, „daß wenn man von Oberwionczyn kommt, das Augenmerk auf die Kirche fällt."

Auch der Kirchhof wird in der Dorfmitte vermessen, Krug und Schmiede sollen ebenfalls im Zentrum erbaut werden. In die Mitte sollen auch die Häusler kommen, die nur wenige Morgen Land bekommen. Sie werden auf diese Weise leicht überall zur Hand sein, um bei den größeren Bauern als Tagelöhner helfen zu können.

Ein Kapitel für sich war die Ansiedlung der polnischen Bauern des Dorfes Niederwionczyn, das in den Mittelpunkt der Kolonie zu liegen kam und somit auf einen anderen Ort verlegt werden mußte. Es ist hier nicht der Ort, die Einzelheiten der Umplanung dieser Gegend zu zeichnen.

„Die Translocierung der Bauern wird so geschehen müssen, daß sie nicht über Druck klagen können und sich nicht gegen die Ausländer zu sehr zurückgesetzt fühlen."

Die Kosten der Verlegung werden ihnen ersetzt. Diejenigen, die auf Waldboden kommen, erhalten 6 Freijahre. Jeder bekommt „Gnadengeschenke" von 20—100 Talern.

Die 16 polnischen Bauern aus Nieder- und Oberwionczyn wurden zusammengesetzt in dem jetzigen Dorf Oberwionczyn. Gleichzeitig werden in dem neuen Niederwionczyn 9 Stellen für Reichskolonisten geschaffen. Auch Neu-Wionczyn wird geplant, aber von Berlin aus — man schrieb schon den Februar 1806 — abgelehnt.

Mittlerweile hat sich die Kolonie bevölkert. 1805 sind von 211 Hufen 71 gerodet. Prediger-, Schulmeister- und Küsterstellen sind hergerichtet und „sollen sobald sich nur annehmliche Subjekte dazu finden, besetzt werden. Das Schulgebäude ist erbauet."

Von den Namen der ersten Ansiedler seien genannt: Frey, Zimmermann, Chrismann, Eßlinger, Brecht, Walter, Schlenz, Herrmann, Weydemeyer, Hausmann, Meyer, Kübler, Woeßner, Erbe, Noser, Weyschädel, Neitz, Bauer, Württemberger, Sprecher, Schaaf, Kieldan, Schmalz, Heger, Barth, Mann, Müller, Helfferich, Becker, Mäckle, Bergstraesser, Hauser, Karcher, Kloß, Koenig, Kromer, Gerber, Weipert, Herrmann, Kastendeich, Schmollinger, Vorderan usw. Im ganzen 98 Bauern, meist aus Württemberg, aber auch aus „Frankreich" (so Bergstraesser, Kastendeich, Schaak), aus dem Saargebiet (Becker, Ensminger), einige aus dem Badischen und aus der Pfalz (Weber, Zoller).

*) Vergl. die Nummer 363 der „Freien Presse" vom 30. Dezember 1934.

Rauhnacht im bayrischen Land

Die Heimat der Dreikönigsbräuche. — Die Sternsinger. — Das Perchtenlaufen.

Unter den vielen Festtagen zurzeit der Jahreswende nimmt der Dreikönigstag im bayrischen Gebirge eine ganz eigenartige Stellung ein. Vielfach heißt er im Volksmunde „Gönacht" oder auch „der oberste Tag"; ist er doch derjenige, mit dem die zwölf Rauhnächte, die sagenumwobene, geheimnisvollste Periode des Jahres, ihr Ende finden. Die Rauhnächte sind Schicksalsnächte, Losnächte, in denen die Menschen im Traume einen Blick in die Zukunft tun können und wo nach uraltem Glauben allerlei Hexen- und böse Geister ihr Unwesen treiben.

So pflegte man den Abschluß dieser unheimlichen Zeit von jeher mit den verschiedensten eigentümlichen Zeremonien zu feiern. Früher kannte man auch in den Städten und im bayrischen Flachland die verschiedensten wunderlichen Dreikönigsbräuche. Heute aber haben sich die alten, vielfach noch auf Vorstellungen der heidnischen Vorfahren zurückgehenden Volkssitten in die dem Verkehr und der Sucht nach Neuem noch weniger ausgesetzten Bergtäler zurückgezogen. Das „Werdenfelser Landl", die Gegend um Garmisch, und zumal der Rupertiwinkel, das Gebiet von Berchtesgaden sind heute noch die Heimat mancher hochinteressanten Dreikönigsbräuche. So ziehen im Berchtesgadener Land noch in unseren Tagen die sogenannten „Sternsinger" am Vorabend des Epiphaniastages von Haus zu Haus. Es sind meist Kinder oder halbwüchsige Burschen, die sich aus irgendwelchen alten Stoffen und Goldbändchen prunkvolle, bunte Königsgewänder zusammengestellt haben. Sie tragen goldene Kronen auf den Köpfen und einer von ihnen hält eine hohe Stange in der Hand, deren Spitze ein großer Stern von Goldpapier ziert. Die Burschen nehmen vor den Bauernhöfen Aufstellung und singen im Chor einige altüberlieferte „Sternsingerlieder", die vom Zuge der heiligen drei Könige nach Bethlehem und dem göttlichen Kinde in der Krippe handeln. Zum Dank für das Singen werden sie von den Bäuerinnen gewöhnlich mit kleinen Gaben, wie Lebkuchen, Aepfeln oder gedörrten Birnen, den beliebten, dunkelbraunen „Hutzeln", beschenkt.

Bedeutend wilder und tumultuarischer aber geht es am Dreikönigstag bei jenen Umzügen zu, die man im Berchtesgadener Land zu Ehren der „Perchtl", bezw. zur Abwehr von „Truden" und schlimmen Dämonen abzuhalten pflegt. Da erscheinen zunächst einmal die „Buttenmanndln", vor denen die Kinder einen heiligen Respekt haben und denen auch die erwachsenen Mädchen gerne aus dem Wege gehen. In langem, lärmendem Zuge geht es die Dorfgassen entlang; voran eine Rotte Burschen, die Weiberkittel verkehrt angezogen und wilde, furchterregende Larven vor die Gesichter gebunden haben. Sie schnalzen mit langen Peitschen und rasseln mit Ketten, und wenn ihnen ein junges Mädel in den Weg läuft, wird das kreischende, widerstrebende „Diandl" sofort ergriffen und unter Lachen und Geschrei ein wenig verhauen und ihm das Gesicht mit Ruß geschwärzt. Die eigentlichen Buttenmanndln sind über und über mit Strohbüscheln vermummt, so daß sie den Eindruck gelber, stachlicher Ungeheuer erwecken. Sie haben auch stets mächtige Kuhglocken umgehängt, die beim Hüpfen und Springen einen ohrenbetäubenden Lärm machen. Mitunter verschenken die Buttenmanndln an die mißhandelten Mädchen kleine, runde Lebkuchenplätzchen. Immer aber endet der Buttenmanndlnlauf im Dorfwirtshaus, wo die stacheligen Ungeheuer noch ein wenig herumtoben und sich dann aus ihren Strohhüllen schälen, um bei Musik und Tanz den Abend zu verbringen.

Aehnlich verläuft das „Perchtenlaufen" in der Dreikönigsnacht. Die „Perchtl" ist eine Sagengestalt aus grauer Vorzeit. Vielleicht mag sie irgend eine entthronte heidnische Göttin, vielleicht auch mit Frau Holle identisch sein, und dadurch mit der germanischen Liebesgöttin Freya, der Gemahlin Wotans. Jedenfalls knüpfen sich an die geheimnisvolle Gestalt der Perchtl allerhand gruselige Sagen. Vielfach wird sie als wunderschöne Frau, sehr häufig aber auch als grauenerregende Hexe geschildert. Sie soll in den Rauhnächten umgehen und durch die Fenster in die Häuser spähen, um zu sehen, ob die Leute fleißig an der Arbeit sind. Wenn die Mädchen ihre Spinnrocken bis Dreikönig noch nicht fertig gesponnen hatten, soll sie einst wie das Wetter in die Stuben gefahren sein und den Faulen das Gesicht zerkratzt haben. Auch verabreichte sie ihnen Maulschellen, so daß man die Streifen der Perchtlfinger im Gesicht der also Bestraften zeitlebens sehen konnte. Diese von der Perchtl gezeichneten Mädchen fanden nie mehr einen Mann, bösen Kindern soll die Perchtl den Leib aufgeschnitten und ihn mit Stroh gefüllt haben und was dergleichen schauerliche Dinge mehr waren.

Vielleicht glaubte man seinerzeit, die schlimme Perchtl freundlicher zu stimmen, wenn man zu ihren Ehren allerlei Perchtentänze und -läufe aufführte. Heute ist das Perchtenlaufen eine etwas derbe Volksbelustigung, an der sich meist erwachsene junge Burschen beteiligen. Sie ziehen alte, verschlissene Jacken an oder tragen ein weißes Hemd über den Kleidern und um die Hüften Gürtel mit Schellen. Manche schwärzen sich das Gesicht, andere ziehen Säcke über die Köpfe, worin Löcher für Mund und Augen eingeschnitten sind. Kuhglocken, Ketten, alte Topfdeckel und struppige Besen gehören ebenfalls zur Ausrüstung der „Perchtlläufer". Durch Hüpfen und Springen werden die Schellen zum Tönen gebracht und auch mit Hilfe der anderen Lärminstrumente ein mächtiges Getöse vollführt. Die Perchtenläufer ziehen von Haus zu Haus und spektakeln und toben so lange vor der Türe, bis ihnen geöffnet wird. Drinnen in der Stube necken sie dann die Bewohner, die sich durch eine Bewirtung mit Schnaps und Kücheln von den Plagegeistern loskaufen müssen.

S. Droste-Hülshoff.

Winter im Riesengebirge

Von E. von Kügelgen

Berlin, Anfang Januar 1935.

Das wärmste Jahr seit Menschengedenken hat sich bis zu seinem Schluß bewährt. Desto größer wurde die Sehnsucht nach Eis und Schnee. Tausende von Berlinern sind in Wintersportausrüstung mit Skiern, Schlittschuhen und Schlitten hinausgezogen in die Berge, um den Winter zu suchen. Augenscheinlich brauchen die Menschen, wie manche Pflanzen, eine Periode Frost, um wieder zu blühen.

Unter den deutschen Mittelgebirgen ist das Riesengebirge mit seinen erklecklichen Höhen und weiträumigen Tälern besonders anziehend. Einer Einladung guter Freunde in Krummhübel folgend, machten wir uns bei strömendem warmen Regen zum Weihnachtsfest in den Bergen auf. Der überfüllte Autobus sauste durch das grüne Schlesien. Der kurze Aufenthalt im Städtchen Muskau zeigte dessen weltberühmten Park in Vorfrühlingsstimmung: Bäume und Büsche mit geschwollenen Knospen. Aber schon nach Hirschberg begann es zu frieren. Alles atmete auf.

In dem sich über 3 Km. im Tal hinziehenden Dorf Krummhübel hat jedes Haus Fremdenzimmer, ist jedes zweite ein Sanatorium, ein Hotel oder eine Pension. Dasselbe gilt für das sich an Krummhübel anschließende, hoch hinaufkletternde Dorf Brückenberg. Darüber erheben sich die einzeln gelegenen Hotels und immer höher bis auf den die Grenze bildenden Kamm und die ragende Schneekoppe die einsamen Bauden. Einst Bauernhöfe, sind es jetzt große Unterkunftshäuser mit regem Gastwirtschaftsbetrieb. Aber sie haben mit ihren niedrigen holzgetäfelten Stuben, den kleinen Scheiben und dicken Deckenbalken einen gemütlichen bäuerlichen Charakter behalten. Es sitzt sich gut in ihnen nach beschwerlichem stundenlangem Aufstieg; und ein großer Baudentopf — Suppe mit Rindfleisch und Nudeln — ist schon für 1 Mark 30 zu haben.

Alle die vielen Tausende von Unterkunftsmöglichkeiten waren schon vor Weihnachten besetzt. Die Jugendherberge in Krummhübel hatte in den letzten Tagen allein 400 Absagen versenden müssen. Die durch Devisenvorschriften fast geschlossene Grenze läßt die heimischen Erholungsstätten überfließen. Abgesehen von den berühmten 10 Märkern, die man über die Grenze tragen darf, erhält man auf Grund der erworbenen Kurtaxe einen Grenzüberschreitungsschein nur für zwei Tage.

Längs dem sich weit hinziehenden hochragenden Kamm mit dem Geröllwege der Schneekoppe als höchstem Punkt (1605 Mtr.) geht die Grenze. Von oben schaut man in das reichgestaltete dichtbesiedelte Schlesien mit seinen Dörfern, Fabriken, Kirchen, Schlössern und Hotels, mit seinen Eisenbahnen, Chausseen und Wegen. Nach der tschechischen Seite aber erblickt man, soweit das Auge reicht, außer den bewaldeten Höhen und den weißen Tälern nur hier und da einzelne Bauden. Auch in diesem abseits vom Verkehr gelegenen Winkel des einst österreichischen, jetzt tschechischen Nachbarlandes wohnen deutsche Bauern. Ihre einfachen billigen Unterkunftsstätten waren ein beliebtes Weihnachtsziel für die deutsche Jugend.

Dies Jahr kamen weder die stillen Bauden jenseits noch die deutsche Jugend infolge der harten Wirtschaftsnotwendigkeiten zu ihrem Recht. Dafür drängte sich einem auf Schritt und Tritt eine andere Beobachtung auf, die festgehalten werden muß, um allen falschen Vorstellungen im Auslande über die Verhältnisse im Reich zu begegnen. Etwa 80 Prozent der angereisten Gäste waren Juden. Auf einem Gang den Melzergrund hinauf mit seinem schäumenden Gebirgsbach begegneten wir vielleicht hundert jüdischen Gesellschaften und Paaren, aber nur zwei deutschen. Die niedriger gelegenen Bauden waren meist fast ausschließlich von jüdischen fröhlichen Menschen gefüllt. Nur im Schlesierhaus unterhalb der Koppe und auf der Koppenbaude selbst änderte sich das Bild. Unten waren alle teuren Pensionen und Sanatorien von Juden besetzt. Im Autobus auf der Heimfahrt beherrschten sie mit lautem Gespräch völlig die Lage ...

Auch Berlin hatte zu Weihnachten vorübergehend Schnee und Frost. Im Krummhübel hielt er sich bis kurz vor Neujahr, und oben in den Bergen gab es auf den Flächen und in den weißverschneiten Wäldern sogar bescheidene Laufmöglichkeiten. Schlittenschellen erklangen auf den harten Wegen. Dennoch blieben Schusters Rappen — kräftig genagelt oder mit Steigeisen versehen — das beste Beförderungsmittel, selbst oben auf dem verschneiten Kamm zwischen den phantastischen Eisnadelformationen der weiten mit Legeföhren oder Latschen bedeckten Abhänge (hier Knieholz genannt).

Oberhalb von Brückenberg erhebt sich die eigenartige kleine Holzkirche Wang. Zwischen ihren doppelten Wänden läuft ein Rundgang mit Fenstern ins Innere und nach außen. Sie ist wegen ihrer köstlichen Lage und wegen der uralten Holzschnitzereien berühmt und stammt aus Schweden, von wo sie ein frommer Ritter im Mittelalter herübergeholt hat. In diesem nordischen Bergkirchlein sprach zu Weihnachten und zum letzten Tage des ereignisreichen Jahres 1934 der Pfarrer so eindringlich und schlicht von der frohen Botschaft des Evangeliums, daß seine aus vielen Teilen Deutschlands zusammengeströmte Gemeinde erhoben und gestärkt hinaustrat in die nächtliche Landschaft. Und ihre klare Schönheit verbreite noch das Gefühl des Geborgenseins über Raum und Zeit, über Leben und Tod hinweg in einem Höheren und Bleibenden.

So gingen wir lärmlos, aber in zuversichtlicher Ruh ins neue Jahr.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[58

„Sie machen heute sonderbare Scherze, gnädige Frau!" sagte Horst etwas befremdet. „Ich habe Ihnen heute die versprochenen Bilder von meinem Gut mitgebracht, die Sie doch gern sehen wollten. Darf ich sie Ihnen zeigen?"

„Ja! Und — haben Sie auch ein Bild von Ihrer Henny dabei und von Ihrer Mutter?"

„Auch das. Hier!"

Mit finsteren Augen blickte Cilli lange auf das kleine Bild, das Henny darstellte, wie sie lachend vor einem blühenden Rosenstrauch stand. Dann legte sie die kleine Photographie zur Seite und betrachtete die anderen Bilder, um sie später doch wieder zur Hand zu nehmen.

Wie sie dies fröhliche Mädchen haßte, wie sie mit ihren Händen dies lachende, junge Gesicht zerkratzen könnte, bis es ganz entstellt wäre und ihn nicht mehr entzücken würde.

Horst plauderte jetzt lustig drauflos, erzählte von der schönen Zeit, als er mit Manfred die Schule besucht hatte.

„Ich hoffe, daß Ihr Gatte mich recht bald besuchen wird, gnädige Frau!" sagte er. „Groß-Hagen liegt doch nicht außer der Welt."

Ein Gedanke blitzte in Cilli auf. Wenn sich Manfred, der doch alles Schöne gleich mit Künstleraugen sah, in diese Henny verlieben würde, dann war die Gefahr beseitigt, und Horst von Hagenau würde schon zu ihr zurückkehren.

„Ich werde ihm zureden, daß er bald nach Pommern fährt", sagte sie eifrig. „Denn er braucht unbedingt Abwechslung. Ah! Ich glaube, jetzt ist unser ungestörtes, letztes Plauderstündchen vorbei. Ich höre meinen Vater und Manfred kommen. Schade, Herr von Hagenau."

Sie blickte ihn mit Augen an, vor deren Innigkeit er erschrak. Sollte diese Frau ...? Nein, nein! Das wäre ja entsetzlich, wenn er vielleicht durch seine Gutmütigkeit Gefühle bei ihr erweckt hätte, die er ja nie erwidern würde! Wie gut, daß er schon am gleichen Tage abreiste! Wie gut!

Frau Cilli hatte sich meisterhaft in der Gewalt. Es merkte niemand, wie es in ihrem Herzen aussah, wie sie am liebsten sich in irgendeinen Winkel, wo niemand sie finden würde, verkrochen hätte, um ihr Leid, ihre unerwiderte Liebe mit heißen Tränen zu beklagen.

Die folgenden Nächte hindurch lag sie schlaflos in ihrem Bett, jammerte und weinte und fluchte ihrem Geschick, während sie am Tage teilnahmlos in ihrem Rollstuhl saß und kein Wort für ihre Umgebung hatte.

Sechzehntes Kapitel.

Durch grünende Fluren, an dichten Nadelwäldern vorüber, trug der Zug die Reisenden durch das frühlingsfrische Pommernland. Und je näher sie ihrem Ziel kamen, desto lebhafter und aufgeregter wurde Frau Maria Erdmann. Es war ja ihre Heimat, der sie entgegenfuhren, und die sie so viele Jahre nicht gesehen hatte, die so viele liebe Gräber behütete.

Felici blickte interessiert und mit schönheitstrunkenen Augen in die wunderschöne Landschaft, auf die blumenübersäten Gräben, in denen träges Wasser dahinfloß und in dem sich noch der blaue Himmel spiegelte.

Wie idyllisch dort drüben am Waldrande jenes kleine Dörflein lag, dessen rote Ziegeldächer in der Sonne leuchteten, und in dessen rundem Dorfteich sich Gänse, Enten und lachende, barfüßige Kinder tummelten, während die Männer draußen auf den Feldern arbeiteten.

„Bald sind wir an unserem Ziele", sagte der Doktor, mal rechts durch das Fenster sehend, bald mal links: „Erkennen Sie den weiten Wald, Frau Maria, hinter dem jetzt der lange See liegen muß?"

Es war nachmittags, als sie endlich die kleine Station Hagen erreichten, die zum Gut Hagenau gehörte. Horst von Hagenau stand wartend mit einem Diener auf dem Bahnsteig, um die Gäste seiner Mutter zu empfangen.

Als er Felici erblickte, ging es wie Erstaunen über sein Gesicht, denn etwas so Liebreizendes, Holdes hatte er noch nie in seinem Leben gesehen. Er faßte sich aber sofort, bot Frau Maria Erdmann höflich den Arm und geleitete sie bis zu seinem Wagen, der auf dem kleinen, runden Bahnhofsplatz neben einem zweiten hielt, der das Gepäck der Reisenden befördern sollte. In diesem nahm auch die alte Kathrin Platz.

In schneller Fahrt ging es die Kirschbaumchaussee entlang, zu deren beiden Seiten wohlbestellte, grünende Felder sich meilenweit hinzogen, alles zum Gut der Hagenauer gehörend; dann kam schöner Wald, an dessen Rand ein langgestreckter See lag, an dem sich das Gutshaus in einem großen Park befand. Weiter hin zog sich das Dorf um den See herum. Es lag sehr malerisch mit seinen hellen Häusern und den roten Ziegeldächern. Mächtige Kastanienbäume standen vor den Häusern und in den Gärten, jetzt in beginnender Blüte.

„Oh, wie wunderschön sieht das aus!" meinte Felici bei diesem idyllischen Anblick, und da errötete der junge Gutsherr vor Freude und Stolz; denn er hatte viel für dies Dörfchen getan, hatte die vom Blitz zerstörte Kirche wieder aufbauen lassen und den Dörflern oft mit Rat und Tat geholfen, wenn sie in Not gerieten.

Der gelbe Kies knirschte unter den Rädern, und nun hielt der Wagen vor der breiten Freitreppe. Oben auf der Terrasse hatte sich die hohe Glastür geöffnet, und Frau von Hagenau, eine weißhaarige Matrone mit gütigen, lebhaften Augen, trat aus dem Hause und eilte erfreut die Steinstufen herunter. Ihr Sohn Horst war gerade Frau Maria Erdmann beim Aussteigen behilflich.

„Willkommen, willkommen, Maria, nach so langer Zeit in der Heimat!" rief sie. „Wie freue ich mich, daß du es doch wahr gemacht hast und gekommen bist, und daß ich dich endlich einmal wiedersehe." Immer wieder umarmte sie die liebe, alte Freundin, und Frau Maria war [illegible] gerührt und freudig bewegt.

Deutsche Fahrt um Afrika

(Von unserem Sonderberichterstatter).

II.

Die Insel der gelben Sänger.

DaD. Wir setzen die Artikelserie unseres Sonderberichterstatters fort und durchstreifen mit ihm die Kanarischen Inseln, die „Glücklichen Inseln" im Atlantischen Ozean.

Es gibt allerlei Merkwürdigkeiten in dieser schönen Welt.

Hier auf Gran Canaria, dem Hauptlande der Inselgruppe im Atlantischen Ozean, die schon im klassischen Altertum als die „Glücklichen Inseln" bezeichnet wurde, züchtet man zwei sonderbare Tierarten. Singende Vögel, unsere gelbem gefiederten Freunde, und — Läuse. Jawohl: Läuse! Man mag es glauben oder nicht: der Lippenstift verdankt ausgerechnet diesen Läusen seine Existenz.

Die Sache mit den Läusen verhält sich so. Seit 100 Jahren besteht hier die berühmte Cochenille-Kultur, woraus der rote Farbstoff des Lippenstiftes gewonnen wird. Die Cochenille ist eine Laus, die gerade hier auf den unzähligen Feigenkakteen, die teils wild wachsen, teils eigens zu diesem Zwecke angepflanzt werden, besonders günstige Lebensbedingungen finden. Das echte Purpurrot der Cochenille kann wohl durch künstlich hergestellte Farben niemals erreicht werden, aber es ist der billigeren Anilinfarbe trotzdem gelungen, es fast völlig zu verdrängen. Eine ganze Industrie war in der Gefahr des völligen Erliegens, — wenn ihr nicht die holde Eitelkeit der Frauen im entscheidenden Augenblick wieder zu neuen Absatzgebieten verholfen hätte.

Vielleicht ist es gar nicht recht, daß man dies so ausposaunt. Manch' schöne Hand mag den schon gezückten Lippenstift wieder im Dunkel des Täschchens bergen, wenn die Wissenschaft, woher das Rot stammt, allzusehr bekannt geworden ist. Immerhin führt allein Gran Canaria auch heute noch fast 400 Tonnen Cochenille im Werte von rund 3 Millionen Peseten im Jahre aus.

Gesegnete Inseln? Sie sind es in jedem Falle, auch wenn sie von der Wirtschaftskrise, die über die Welt dahingeht, nicht unberührt geblieben sind. Das „benachbarte", eine Tagereise entfernte Madeira mit seinen vielleicht noch wechselvolleren landschaftlichen Schönheiten und seiner ausgebauteren Hotelkultur ist gewiß ein gefährlicher Konkurrent. Aber wer beide Stätten kennt, wird sich trotzdem schwer entscheiden, welcher der Inseln er die Palme geben soll. Madeira ist „mondän", während die Kanarischen Inseln gerade durch ihre Einfachheit bestechen.

Der Fremde ist gut aufgehoben hier. Er mag erschrecken und glauben, unter die Räuber gefallen zu sein, wenn, kaum hat das Schiff den Anker niedergelassen, aus unzähligen herbeigeeilten Booten eine wilde Horde von Eingeborenen die Decks überflutet und mit Geschrei und Gestikulationen auf ihn eindringt. Es ist halb so schlimm. Das sind alles ganz harmlose Leutchen, die die Erzeugnisse der Inseln, insbesondere die berühmten Stickereien, die möglicherweise aus Plauen stammen, zum Verkauf anbieten wollen. Zuerst sind die Preise schwindelnd hoch. Aber hier ist es Pflicht und bei den Damen sogar ein besonders beliebtes Vergnügen, solange zu handeln, bis nur mehr ein Bruchteil des Geforderten übrig geblieben ist. Der dann glückliche Besitzer entdeckt erst nachher an Land, daß er im Geschäft dieselbe Sache noch viel billiger hätte kaufen können.

Die Stadt Las Palmas, der größte Hafen der Kanarischen Inseln, der größte Hafen des spanischen Besitzes überhaupt, zieht sich, wenn sie auch mit der dazugehörigen Hafenvorstadt Puerto de la Luz kaum 100 000 Einwohner zählt, kilometerlang von den vulkanischen Felsenklippen an den schmalen Strand der weit ausholenden Bucht gedrängt dahin. Eine spanische Stadt, in der unvermittelt neben verwitterten altkastilianischen Gebäuden neue Häuser allermodernsten Stils stehen. Die Stadtmädchen gehen in Samt und Seide und bei keiner darf der Bemberg-Strumpf fehlen. Aber auf dem Lande draußen genügen die zerrissenen Lumpen kaum, die Blöße zu bedecken. Eigentliche Armut dürfte es trotzdem auf diesen Inseln kaum geben. Die Natur bietet zum Leben alles was man braucht, und die Bedürfnislosigkeit dieser Menschen ist kaum zu übertreffen. Was heute auf den Kanarischen Inseln lebt, ist in der Hauptsache spanisches und portugiesisches Mischblut, mit den Seefahrern aller Nationen gekreuzt und sicher auch nicht vom Einfluß schwarzen Blutes verschont geblieben. Es gibt kaum einen Dampfer, kein Frachtschiff nach Afrika oder auch nach Süd-Amerika, von dem hier nicht Station gemacht wird. Seitdem die Oelfeuerung in Aufnahme gekommen ist, wird Las Palmas besonders gern angelaufen, weil das hier verarbeitete mexikanische Rohöl ungewöhnlich billig im Preise ist, und die großartigen Tankanlagen die Oelaufnahme ohne viel Zeitverlust ermöglichen.

Es ist selbstverständlich, daß ein wirtschaftlich und strategisch so wichtiger Platz eine Rolle in der Weltpolitik spielt. Amerikaner wie Engländer möchten ihn nur allzu gerne haben und auch Frankreich erhebt unter irgendwelcher Begründung Ansprüche auf ihn. Neuerdings zeigen auch die Italiener ein bemerkenswertes Interesse. Nachdem die Deutsche Lufthansa ein Hilfsschiff hierhin gelegt hat, dazu bestimmt, die Post für den Transozeanflug zu übernehmen und den Zeppelin und den Postflugzeugen die notwendige Funknachricht zu geben, erschien eines Tages auch eine weißschimmernde italienische Yacht. Sie sollte Versuche für die Einführung der drahtlosen Telefonie nach Cap Verda anstellen; Versuche, mit denen Marconi seit langem beschäftigt ist. Aber die Bevölkerung von Las Palmas vermutet doch, daß es sich mehr darum handelt, hier die Möglichkeiten eines Flugstützpunktes zu erkunden.

Die früheren Zuckerrohrkulturen sind heute durch Bananenpflanzungen, aber auch durch den Anbau von Frühkartoffeln und vor allem durch Tomatenfelder völlig verdrängt. Die Bananen-Plantagen mit ihren doppelmannshohen Stauden bestimmen durch ihr saftiges Grün das Bild dieser reichen Täler, die in das dunkle Grau erstarrter Lavamassen eingebettet liegen. Etwas höher hinauf klettern neben den Tomatenfeldern auch Weinpflanzungen. Ehemals war der Weinbau eine der Hauptbrotquellen der Inseln. Aber eingeschleppte Schädlinge und die nicht zu schlagende Konkurrenz des Heimatlandes sowie Madeiras haben ihn sehr zurückgehen lassen. Dort, wo gar nichts mehr wächst, da findet der Feigen-Kaktus immer noch seine Nahrung, und dieser Feigen-Kaktus ist es, auf dem die berühmten Läuse für die Lippenstifte unserer Damen gezüchtet werden.

Mädchenhandel im Orient

Frauen in schmachvollen Banden. — Die Feststellungen einer Untersuchungskommission. Tausende von geflüchteten Russinnen in Schanghai.

Untersuchungen über den Mädchenhandel im Orient sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Damit rundet sich ein gewaltiges Bild weiblicher Not und weiblichen Elends in aller Welt. Zu den düsteren Farben dieses Gemäldes und den grellen, die bereits durch die früheren Untersuchungen des Mädchenhandels in anderen Weltteilen vorgenommen worden waren, kommen nun noch die bald gedämpften und die bald wie im Feuerschein blitzenden des Orients. Bereits seit 1924 hat die beratende Kommission für den Schutz von Kindern und Jugendlichen, die ihren Sitz in Genf hat, ein Komitee eingesetzt, das seine Arbeiten über die Lage in Europa, besonders im Mittelmeergebiet und in Nord- und Südamerika bis zum Jahre 1926 zum Abschluß bringen konnte. Danach kam der Orient an die Reihe. Eine zweite Kommission hat ihre Untersuchungen in den Jahren 1929 bis 1932 abgeschlossen, und die Mitglieder, ein nordamerikanischer Jurist und zwei nordeuropäische Teilnehmer, eine Aerztin und ein Staatsmann, haben ihren Bericht nun der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

Von Land zu Land, durch den fernen und durch den nahen Orient, sind sie gereist, immer unterstützt durch einen offiziellen Vertreter des jeweils besuchten Staates. Der Mädchenhandel ist ein Verbrechen, weil er Menschen wie Ware aus einem Land in ein anderes verkauft. In Asien sind eine große Anzahl Händler mit diesem Handel von einem Land ins andere beschäftigt. Es sind im ganzen gegen 17 000 Frauen, die unter öffentlicher Kontrolle stehen, und welche auf diese Weise verhandelt worden sind. Darunter sogar Kinder zwischen 12 und 15 Jahren. Fast immer sind sie Fremde in dem Ort, wo sie dem Laster dienen müssen. Dann sind dort im Orient die Tausende von jungen Mädchen auf ihre Lage hin überwacht worden, die als Kellnerinnen, Tänzerinnen, Sängerinnen oder unter den besonderen Verhältnissen als Geisha, oder wie im China als „Gekaufte" oder „Angestellte" unter dem Deckmantel der Adoption das schwere Los einer Art moderner Sklavin tragen.

Gerade unter den jungen Chinesinnen ist eine sehr große Anzahl, die völlig aus der Familie herausgerissen, weit weggeführt und für immer in unauflösliche Bande geknüpft worden sind. Dann sind Japanerinnen, namentlich aus Formosa, aber auch Koreanerinnen, nach Schanghai verschachert worden, also auch sie regelrecht „schanghait", wie es in der Seemannssprache heißt. Dann sind Russinnen in China aus dem asiatischen Rußland, ferner in allerdings geringerer Anzahl Mädchen aus Annam, Siam und Indien, von den malaiischen und philippinischen Inseln, ferner auch auch Perserinnen, Syrierinnen und Frauen aus dem Irak, die dieses Los des Verhandeltwerdens in fremde Länder getroffen hat.

Besonders furchtbar, ja geradezu als unerträglich geschildert, scheint das Schicksal der nach China geflüchteten Russinnen, die dort zu Tausenden und aber Tausenden ohne jede Aussicht verzweifeln. Dort in China drängen sie sich besonders in Schanghai zusammen, wo sie als Kellnerinnen und sehr zahlreich auch als Tänzerinnen auftreten. Ja, nach einem Bericht des bekannten Nansenschen Flüchtlingsamtes bilden sie dort geradezu eine der besonderen Attraktionen.

Wie aber der erschütternden Sklaverei dieser vielen Tausenden von Frauen abhelfen? Gewiß suchen besondere Hilfskomitees, hier zu helfen. Vor allem aber muß der umfassenden Liebestätigkeit gedacht werden, die gerade auf diesem Gebiet seitens der Missionen geleistet wird. Gerade auch im Zusammenhang mit diesem internationalen Mädchenhandel im Orient gewinnen die Einrichtungen der Liebestätigkeit unserer Mission, die Heime, Asyle, Speisestätten, Speisehäuser, selbst Krankenhäuser und Schulen, Seuchenlazarette für Leprakranke und eine lange Reihe von weiteren Einrichtungen und Stiftungen, erhöhte Bedeutung. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, ist die Tätigkeit der Mission in ihrer täglichen und umfangreichen Wirkung von unschätzbarem Segen.

Die Staaten bemühen sich durch die Handhabung der Einwanderungsbestimmungen eine verschärfte Kontrolle gegen dieses Unwesen des orientalischen Mädchenhandels einzurichten. Gerade in China und neuerdings in Persien sind sehr wirksame Behörden eingesetzt worden, die den Mädchenhandel nach allen Seiten hin energisch bekämpfen. Aber nur aus der engen Zusammenarbeit aller dieser irgendwie in Frage kommenden Stellen, auch privater Vereinigungen, kann letzten Endes tiefgreifende Abhilfe geschaffen und die Schmach des Mädchenhandels auch im Orient zurückgedrängt und endlich gar ganz unterbunden werden.

Hilde Enders



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[59

Felici sah sie nach langer Zeit wieder lächeln.

„Und nun will ich dir mein liebes Schwiegertöchterchen vorstellen", sagte Frau Maria Erdmann, als die erste Wiedersehensfreude vorüber war, „meine gute Felici, die Paul so geliebt hat."

Felici wurde bei den Worten ihrer Schwiegermutter rot und verlegen, sie wußte selbst nicht warum; vielleicht weil der junge Gutsherr sie so eigen dabei ansah?

Welch ein wundervolles, schönes Gesicht!, dachte Frau von Hagenau, als sie Felici begrüßte, und unwillkürlich flog dabei ihr Blick zu Horst hinüber, der suchend umherblickte.

„Wir kennen uns ja auch", lächelte der Doktor, als er sich über die Hand Frau von Hagenaus neigte. „Gnädige Frau haben sich wirklich in den langen Jahren kaum verändert."

„Sie sind doch immer noch der liebenswürdige Herr von früher", lächelte die alte Dame, „dessen Wahlspruch lautete: Lieber tot als unhöflich."

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau", erwiderte der Doktor beschwörend, „ich meinte es genau so, wie ich sagte, und Ihr Spiegel wird es Ihnen ja auch bestätigen."

„Es ist aber auch wahr, Bettina", sagte Frau Maria zur Freundin, „du hast dich wundervoll gehalten und siehst fabelhaft gut aus."

„Nun, dann muß ich es wohl glauben", lachte die Gutsherrin. „Aber nun bitte ich die Herrschaften einzutreten und mein bescheidenes Heim ganz als das Ihre zu betrachten. Der Kaffeetisch wartet schon. Aber wo steckt denn unsere Henny? Das ist mein liebes Nichtchen, die seit einigen Jahren bei uns lebt", erklärte sie, „die Tochter eines weitläufig verwandten Vetters. Ah, da kommt sie schon!"

Leichtfüßig kam das junge, hübsche Mädchen aus dem Hause. Wie ein echtes Gretchen, mit flachsblonden, langen Zöpfen, die sie wie eine Krone auf dem Kopfe trug. Ein reizendes Schelmenlächeln lag auf den jungen Wangen, und die großen Blauaugen strahlten, als sie die Gäste begrüßte.

Schön und bequem war hier alles, keine prunkende Pracht, wie es sich der solide Reichtum der Hagenauer schon leisten konnte, sondern eine behäbige Wohlhabenheit, die nichts Aufdringliches an sich hatte, machte die großen Räume mit den blanken Mahagonimöbeln urgemütlich. Und die Menschen, die darin lebten, paßten hinein, als wären sie eigens für diese Umgebung geschaffen.

Am Kaffeetisch erzählte Henny von dem Gut und erbot sich, Frau Felici anderntags alles genau zu zeigen: den Park, das ganze Haus, den Wirtschaftshof mit seinen vielen modernen Ställen und Scheunen, die Milchkammer, wo auch gebuttert wurde, und alles mögliche, was es nur auf einem modernen Mustergut gab, und dann den herrlichen Wald, der sich bis an den weiten, alten Park erstreckte.

„Wenn du unserem jungen Gast morgen das alles zeigen willst", scherzte Frau von Hagenau, amüsiert über den Eifer des jungen Mädchens, „dann ist er abends halbtot."

„Wir haben ja Zeit!" lächelte Felici in ihrer sanften Art, die immer gleich alle Herzen gewann.

Horst blickte die wunderschöne, junge Frau oft verstohlen an. Er fühlte, wie sein Herz schneller zu schlagen begann, wenn er ihre Rätselaugen auf sich gerichtet wußte, und wenn sie das Wort an ihn richtete. Aber es war ja auch so natürlich, diesem liebreizenden Wesen gegenüber alle Fassung zu verlieren und zu vergessen, daß es der größte Wunsch seiner Mutter war, Henny als dereinstige Hausfrau auf dem Gut der Hagenauer schalten und walten zu sehen.

Fast konnte er den Toten noch beneiden, der sicher die Liebe dieser herrlichen Frau besessen hatte. —

Ach, fort mit diesen Gedanken — was ging es ihn denn an? Bis jetzt war ihm diese Frau ja gänzlich fremd gewesen!

* * *

Mehrere Wochen lebten die Sevillaer Gäste nun schon auf dem Gut. Frau Maria hatte ihr Heimatstädtchen schon verschiedentlich aufgesucht, begleitet von Felici, dem Doktor und der alten Kathrin, deren Heimat es ja auch war. Horst von Hagenau hatte sie in seinem Auto hinübergefahren.

Frau Erdmann stellte mit leiser Wehmut fest, daß sich doch im Laufe der Jahre alles verändert hatte und ihr manches fremd geworden war, auch daß die Leute, deren sie sich noch erinnern konnte, sie nicht mehr erkannten.

„Das ist so der Gang der Zeit", tröstete der Doktor, als sie ihm ihre leise Enttäuschung verriet. „Die Menschen leben heute in einer ganz neuen Zeit und wollen nichts mehr vom Alten wissen. Wir Alten können uns schwer in all das Neue hineinfinden — wir hängen fest am Altgewohnten und kommen im Tempo nicht mehr mit. Wir Alten sind überflüssig für die Welt, unmodern, verstaubt und vergessen."

„Ja, lieber Doktor", seufzte Frau Maria. „Aber es mag heute vielen Alten so gehen. Und wenn ich ehrlich sein soll, so ist mir die Heimat fremd geworden, nach der mein Herz mich all die langen Jahre zog, und ich sehne mich wieder nach Sevilla zurück."

„Das ist nur jetzt das Neue. Wir müssen erst wieder vertraut werden mit der Heimat, von der wir ja im innersten Herzen doch niemals loskommen", erwiderte Doktor Brandt ernst und nachdenklich. „Wenn wir wieder abreisen, dann werden wir uns doch mit schwerem Herzen von der alten Heimat trennen. — Der Mensch ist nun einmal ein Gewohnheitstier."

* * *

(Fortsetzung folgt.)

JUGEND-PRESSE

1935 — Unabhängiges Sprachrohr der deutschen Jugend in Mittelpolen — Nr. 1

(Verantwortlich für den Inhalt: Leo Brauer)

„Nichts wäre wichtiger, als der Gewinn einer übereinstimmenden Ueberzeugung in Bezug auf das, was deutsche Politik zu sein und nicht zu sein hat."

H. St. Chamberlain.

Was ist Heimat?

Der 16jährige Schüler: Heimat ist das Land, d. h. die nächste Umgebung meines Geburtsortes, also die bestens bekannten Plätze, wo ich aufgewachsen, erzogen bin, wo ich schaffe und wirke.

Der 17jährige: Heimat ist der Ort, an dem man geboren und erzogen wurde, oder auch der Wohnungsort, falls es einem an diesem wohlgefällt und man sich mit ihm geistig verbunden fühlt.

Der Beamte: Heimat ist derjenige Ort in der Welt, an dem man geboren wurde und aufgewachsen ist, der Ort, an dem man die ersten und tiefsten Eindrücke im Leben empfangen hat.

Der Fachschüler: Das Land, das meine jüngsten Vorfahren kolonisierten, kann ich als Heimat für mich beanspruchen, mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben.

Der 20jährige Schüler: Heimat ist der Ort oder das Land, in welchem man sich schon eingebürgert hat und sich wohl fühlt. Also: Polen.

Der andere Schüler meint: Heimat ist der Ort, an dessen Entwicklung wir mit Liebe schaffen oder schon geschafft haben und mit dem wir dadurch eng verwachsen sind: Also: Lodz.

Der 19jährige: Heimat ist die Gegend, in der man den schönsten und wichtigsten Teil seiner Jugend, seines Lebens zubringt und mit dem man durch Gefühl und Erinnerung eng verbunden bleibt.

Meine Heimat liegt nicht in Polen, auch nicht in Deutschland. Sie liegt dort, wo ich die schönsten Jahre meiner Kindheit verlebte.

Noch ein Schüler: Heimat ist die Stätte, wo ich geboren und erzogen wurde, vor allen Dingen die Stätte meines Wirkens. Meine Heimat ist Lodz. Und dennoch empfinde ich es als zweite Heimat, meine erste Heimat aber ist Deutschland, das Land meiner Urahnen, und das deshalb, weil ich in meinem Innersten in der deutschen Urheimat wurzle.

Der Student: Heimat gleicht dem Teil der Gegend des Vaterlandes, aus welcher man kommt. Meine Heimat ist ganz Deutschland. Weil ich mich an keine Gegend besonders gebunden fühle. Für meine Ahnen, die nach der Mundart ihrer Heimat sprechen und gefühlsmäßig an eine Gegend gebunden waren, der entsprechende Teil Deutschlands.

Der Akademiker: Heimat ist das Land, an das einen die persönliche Lebensgeschichte bindet (nicht Geburtsort!); bei Wanderleben das Land, mit dem die meisten (lebendigen) Lebenserinnerungen verknüpft sind (nicht Jugendaufenthaltsort). Meine Heimat ist Polen, weil ich hier seit der frühesten Kindheit zu Hause bin.

Winterlied

Der Tag erlischt, wie zarte Küsse
Fallen die Sonnenstrahlen auf den Schnee.
Die Sonne legt ihre Abschiedsgrüße
Wieder auf den gefrorenen See.

Es glitzert das Eis auf bereiften Bäumen
Die Aeste knistern leise im Wind
Um dann den Winterschlaf weiter zu träumen
Bis Einschläferer Schnee völlig zerrinnt.

Ein Tag ist erloschen, eine Nacht bricht an
Drin Dunkel den Schlaf bewacht...
Mit leisem Klagen durcheilt der Wind
Die schweigende, frostige Nacht.

N.

Der Dienstplan des deutschen Studenten

Obwohl die Vorlesungen an den deutschen Universitäten wieder begonnen haben, ist das Problem, in welcher Form die vom nationalsozialistischen Staat geforderte Kameradschaftserziehung der jungen Semester erfolgen soll, noch unentschieden. Anweisungen sind ergangen und wieder aufgehoben worden. Und die Korporationen untereinander sind ganz verschiedener Meinung. Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Andreas Feickert, hat infolge der überall auftauchenden Widerstände noch keine endgültigen Bestimmungen zu dem studentischen Dienstplan — eine Forderung des Reichsministers für Unterricht und Erziehung Rust — erlassen können, so daß Ueberschneidungen und Mißverständnisse unausbleiblich sind. Immerhin steht schon genug fest, um sich ein Bild von der neuen Studentenerziehung in Deutschland machen zu können.

1. Jeder deutsche Student bis zum siebenten Semester hat seiner Arbeitsdienstpflicht zu genügen. Befreit von ihr sind alle Studierenden, die am 1. März 1935 das 25. Lebensjahr vollendet haben, vor dem 1. Januar 1933 mindestens 6 Monate SA, SS, HJ oder St-(Studentenschafts-)Dienst getan haben, oder die laut ärztlichen Attestes dienstuntauglich sind. Für Studentinnen, die vor 1934 die Reifeprüfung abgelegt haben, besteht keine Dienstpflicht. Sie liegt außerhalb der Studienzeit, entweder vor Beginn oder während der Semesterferien.

2. Leibesübungen während des Semesters sind Pflicht. In den ersten drei Semestern sind mindestens 2 Wochenstunden für die körperliche Ertüchtigung vorgesehen. Für Studentinnen werden 3 Wochenstunden verlangt, die sich auf allgemeine Körperausbildung, rhythmische Gymnastik, Schwimmen usw. verteilen. Daneben werden noch Pflichtwanderungen durchgeführt.

3. Das Zusammenleben in Kameradschaftshäusern, die sowohl von der Deutschen Studentenschaft wie von den Korporationen betreut werden, ist freiwillig, jedoch wird pflicht, Abiturientinnen von 1934 aber müsen das Dienstthalbjahr leisten. Die Ableistung des Dienstthalbjahres es von dem zuständigen Stellen als „nationalsozialistische Willenskundgebung" aufgefaßt.

4. Ungeachtet dieser Bestimmungen soll der deutsche Student sich vorwiegend mit dem wissenschaftlichen Studium befassen, das ihm allein das Rüstzeug für spätere erfolgreiche Tätigkeit im Volke gibt. Er soll aus eigenem Wollen und Können dem Weg zur Wissenschaft finden. Und deshalb werden Pflichtvorlesungen nur in beschränktem Maße verlangt.

5. Der politische Dienst und die Fachschaftsarbeit, die in vergangenen Semestern teilweise zwangsmäßig durchgeführt waren, ist wieder ein freiwilliger Dienst. Es hat sich erwiesen, daß nur die Freiwilligkeit mitarbeitsbereite Menschen erzieht.

Volkskunde oder Volkspolitik?

„Oft sagt man, die Politik dürfe keine Rücksicht kennen, gar nichts darf Rücksicht kennen Rücksicht ist Verbrechen an sich selbst; Rücksicht ist der Soldat, der in der Schlacht davonläuft, dem Feinde seine „Rücksicht" als Zielscheibe bietend".

H. St. Chamberlain (Grdl. d. 19. Jrh.).

Ueber die einzigartige Stellung der Sprache und ihre Bedeutung im Leben eines Volkes ist man heute wohl schon im klaren. Sie ist Teil des Volkstums und Vermittlerin vieler anderer Volkstumswerte, so Lied, Dichtwert u. a. Ungeachtet ihrer Bedeutung als Brücke zur Kultur des entsprechenden Volkes, kann schon sie allein den Menschen seelisch an ein Volkstum fesseln. Jede Sprache bedingt z. T. einen spezifischen Blickpunkt auf die Umwelt, eine Art des Herangehens an alles, was uns umgibt, eine besondere Art des Empfindens, der Begriffe und Vorstellungen. Das natürliche Recht auf ihren uneingeschränkten Gebrauch ist deswegen immer das erste und wichtigste Objekt des Volkstumskampfes gewesen. Und dies natürliche Recht kann durch kein positives, durch keine Gesetze gelöscht werden; denn alle diese Gesetze verstoßen gegen die eigentliche Quelle jeglichen Rechts, gegen das Rechtsempfinden der zuständigen Gemeinschaft, welche das Volk war und sein wird. Wir haben das tiefe und unwiderlegbare, weil erlebte Wissen, daß ein Angriff auf unsere Muttersprache ein Angriff auf unsere Existenz als Mensch ist, und daraus folgt die ebenso konsequente und bedingungslose Pflicht, dergleichen Angriffe ohne jegliche Rücksichten, ungeachtet der größten und letzten Opfer, abzuweisen. Hier nachgeben, heißt den Kernpunkt des Volkstumskampfes übersehen, heißt unsere schwerste und größte Pflicht als Grenzvolk zu leugnen. Sie ist nicht nur eine Pflicht uns gegenüber, nein, neben anderen ist es die Aufgabe, welche wir als Glieder des gesamten deutschen Volkes zu erfüllen haben.

Die Zeit der individuellen Kalkulation ist vorüber. Es ist nicht meine höchsteigene Sache, was ich bin oder werde. Gleite ich z. B. in das Polentum hinüber, dann sündige ich gegen meine schicksalsgemäße Aufgabe, dann schwäche ich das deutsche Volk.

Verzichte ich auf meine persönliche Freiheit, auf die meiner Volksgruppe, so verzichte ich auf meine Ehre. Deswegen ist die nationale Freiheit ausschließlich eine Sache der Ehre, nicht der Konjunktur oder des Glückes, des Zufalls. Dies allein schließt die Möglichkeit eines jeden Kompromisses, eines jeden Nachgebens in unseren natürlichen Forderungen aus. Nie einigen wir uns als Deutsche auf ein Helotenschicksal.

Neben dem Elternhaus ist die Schule das wichtigste Mittel der Erlernung und Pflege der Sprache, wie ein maßgebender Faktor der Volksüberdauerung überhaupt. Den Kampf einer Volksgruppe um die eigene Schule kann man darum fast mit dem Volkstumskampf gleichsetzen.

Von allen primären Organisationen im Rechnen eines eigenständigen Volkes, wie Schule, Kirche, Vereinswesen, Theater, Presse, allgem. Bildungswesen, ist die Schule die wichtigste. Sie ist nicht zu ersetzen. Mit dem Besuch einer andersvölkischen Schule wird die seelische Entwicklung des Kindes gehemmt, es wird der angestammten Art entfremdet, es bekommt seinem eigenen Ich gegenüber gewissermaßen ein böses Gewissen, so daß es, auf alle Eindrücke mit dem Gefühl reagierend, dem fremden Volkstum früher oder später seelisch anhängen muß.

Betrachten wir unter diesem Gesichtswinkel den Stand des deutschen Schulwesens in Kongreßpolen, so kommen wir zu sehr harten Schlüssen. Von über 500 deutschen Volksschulen vor dem Kriege sind uns gegenwärtig nur 90 verblieben. Die als deutsche ansprechen, hieße Tatsachen fälschen. Ueber die völkisch-erzieherischen „Werte" des hiesigen deutschen Mittelschulwesens sind wir alle aus eigener Anschauung unterrichtet. Wollten wir uns der Mühe unterziehen, so könnten wir, ein Anhalten dieser Lage vorausgesetzt, mit mathematischer Genauigkeit das Lebensende unserer Volksgruppe errechnen.

Wie steht es dagegen qualitativ und quantitativ mit den Abwehrmaßnahmen unserer Volksgruppe gegen die systematische Assimilationspolitik des mit Staatsgewalt ausgestatteten Mehrheitsvolkes? Wir können diesbezüglich eine Zweiteilung durchführen. Erstens: die Maßnahme der primären Organisationen, Schulvereinen, Presse, Bildungswesen u. a. Vereine; zweitens: Abwehrmaßnahmen der sekundären Schützenorganisationen, die bei uns in Form von Parteien konstituiert sind und deren Aufgabe das Erringen eines Lebensbereichs für die primären Organisationen ist.

Da das Deutschtum auf dem Lande keine Führerschicht besitzt, die erfolgreich in den Volkstumskampf hätte eingreifen können, fiel diese Aufgabe von vornherein der Stadt zu, die die Durchführung der Schutzmaßnahmen ganz gemäß ihrer psychischen Einstellung zu Staat und Mehrheitsvolk begann. Die Abwehr war im wesentlichen passiv und durch krampfhaftes Vermeiden jeglicher „Politik" gekennzeichnet. Der Lodzer neigt, was in eben dieser psychischen Einstellung begründet ist, von der jungen Generation, und wenigen Ausnahmen abgesehen, zur Schutzarbeit in den primären Organisationen, sie ist gemütlicher, wirkt nicht aufpeitschend, ist harmloser. So geht man also von Lodz aus daran, die deutsche Schule durch Bibliotheken, Theatervorführungen, Spielfahrten aufs Land u. a. zu ersetzen. Man tut das gern und oft und glaubt damit dem Lebenswillen der hiesigen Volksgruppe genügend Ausdruck gegeben zu haben. Zweifellos hat diese Arbeit auch einen praktischen Wert. Sie ist bis auf unabsehbare Zeit sogar unsere Pflicht. Doch, kann dieser Art Arbeit jemals die völkisch-kulturellen Bedürfnisse des ganzen Kongreß-Deutschtums befriedigen? Denken wir an die Zahl der über 500 Schulen, die wir vor dem Kriege hatten, ist ihr bildender Einfluß auf die Art und Weise zu ersetzen? Können wir dann noch außerdem gegen den völkisch entfremdenden Einfluß der polnischen Schule auf unsere Jugend erfolgreich ankämpfen, selbst wenn wir zu einer derartigen Schutzarbeit heranziehen, was nur möglich? —

Die Antwort eines jeden kann nur ein Nein sein. Also ist diese Arbeit nur eine Morphiumspritze angesichts eines angeblich unheilbaren Siechtums, ein Aufschieben, das sogar in ein bewußtes Ausweichen vor der Entscheidung ausarten kann. Ist diese Arbeit wirklich apolitisch, so wird sie zur Volkskunde.

Es ist klar: die Maßnahmen der primären Organisationen sind nur Notstandsmaßnahmen, die die Frage an und für sich nicht lösen können. Sie müssen fortgesetzt werden, aber wir müssen uns hüten, sie zu überschätzen, mit ihnen ist unsere Arbeitsaufgabe auf keinen Fall erschöpft. Einen Gewinn können wir dabei davontragen. Arbeit dieser Art birgt erzieherische Werte. Durch sie kann eine neue Generation in Pflichtigkeit zu Volk und Boden, in Gewöhnung an Opfer aufwachsen.

Das Verdienst der sekundären Organisationen ist es, immer eindeutig darauf hingewiesen zu haben, daß eine Entscheidung in diesem Kampfe zu unseren Gunsten nur auf der Ebene der Politik zu erwarten ist. Was ist Politik? Operieren mit Macht, ein Ausnützen von Machtverhältnissen. Nie hatten unsere sekundären Organisationen eine bedeutendere Macht, besitzen sie sie jetzt? Nein. Der Kongreß-Deutsche und insbesondere der Lodzer ist krasser Individualist, Spießer, hat nie mitten im Volkstumskampfe gestanden und ist dazu noch ein gewaltiger Leisetreter. Unmögliches hätten wir von den Wenigen verlangt, sagten wir, sie konnten sich ja eine Gefolgschaft erziehen. Zu dem Zweck hätte man den hiesigen Deutschen umwandeln müssen, ihn zum Glied einer Gemeinschaft, zum Volksbürger erziehen müssen, was uns jetzt erst durch das Beispiel des Führers glaubhaft und möglich geworden ist.

Wir haben also zweierlei Kampf vor uns. Erstens den nach innen und dann den nach außen. Wir müssen aus dem Kongreß-Deutschen einen politischen Soldaten machen, einen Sozialisten, der der Gemeinschaft uneingeschränkt opfert, wir müssen erziehen, die Grundlagen legen zu unserer Politik, unserem Willen in einer disziplinierten Schutzorganisation Ausdruck geben, und dann werden wir marschieren.

Bestimmt hätte die politische Führung unserer Volksgruppe etwas erreicht, hätte hinter ihr die politisch geeinte, bedingungslos fordernde Gemeinschaft gestanden: Bürger, Bauer und Arbeitsmann. Aber was ist denn jetzt der Stand unserer Volksgruppe: internationale Marxisten, asoziale Geschäftemacher und ein unaufgeklärter, verängstigter Bauern- und Mittelstand. Es fehlt der einheitliche politische Wille, es fehlt das Wissen, worum es für uns geht. Es fehlt der daraus folgende sittliche Ernst.

Das ist unsere Einsicht: es geht um alles. Was haben wir uns da noch an kleine Eigensüchteleien zu klammern; wir müssen alles in die Wagschale werfen. Es gibt eine seelische Tapferkeit und einen kämpferischen Glauben, die den Sieg sichern. Dazu müssen wir uns aufraffen, wollen wir nicht spurlos verschwinden. Ein Volk mit Lebenswillen kann sich durchsetzen, außer man kehrt zu Methoden des Mittelalters — Inquisition und Scheiterhaufen — zurück. Wir können in einem politischen Kampf nur gewinnen; denn was haben wir noch zu verlieren. Und dieser Kampf ist unsere höchsteigene Sache. Es ist der tiefe Sinn der Naturgesetze, nur dem Starken das Leben zu gönnen. Mit einer Hilfe von außen, sei es vom Völkerbund, einem Nachbarstaat oder anderen Instanzen, ist uns im wesentlichen nicht gedient. Was wäre auch der Zweck von Gesetzen, die den Schwachen, Sterbenden schützen? Geschichte ist hart: wer kämpft, hat recht, wer nicht kämpft, hat sein Recht verloren!

Entweder wir werden stark, oder wir werden nicht sein.

A.—e

DIE FRAU UND IHRE WELT

Der Lieblingshaß der Männer

Gentlemen beschreiben das Idealbild der Frau

Eine englische Zeitschrift hat einen amüsanten Einfall gehabt. Sie hat Männern verschiedener Kreise, Alter und Berufe eine Reihe von Fragen über die Frauen vorgelegt. Fragen über äußere Erscheinung, Kleidung, Kosmetik usw. Zum Schluß hat sie den Männern einen Bissen hingeworfen, nach dem sie anscheinend mit viel Vergnügen gegriffen haben; denn keiner hat diese Rubrik ausgelassen. Sie sollten ihren „pet hate" angeben, wörtlich übersetzt ihren „Lieblingshaß", das also, was ihnen an den Frauen am meisten mißfällt.

Es mißfällt ihnen viel an uns. Der Spiegel, den die Zeitschrift als Resultat der Enquete ihren Leserinnen vorhält, ist nicht allzu galant. Die Männer, und sicherlich nicht die englischen Männer allein, haben viel schärfere Augen, als die Frauen gemeinhin annehmen. Daher sind die eingegangenen Aeußerungen — die deutsche Einstellung zu diesem oder jenem Punkt mag eine andere sein — immerhin aufschlußreich.

Wie sieht nun die Frau aus, die, rein äußerlich, den Ansprüchen der Befragten hundertprozentig genügt? Auf sechs Punkte haben sich die Männer geeinigt: Gute Figur, guter Teint, gute Zähne, schöne Haare, hübsche Hände und Füße.

„Was vernachlässigen", so heißt eine andere Frage, „die Frauen am leichtesten an ihrer äußeren Erscheinung?" Da müssen wir uns von einem ziemlich hohen Prozentsatz sagen lassen, daß viele von uns ihre Haare nicht genügend pflegen. Und daß strähniges, unordentliches Haar zu den schlimmsten „pet hates" gehört.

Auf die Frage „blond oder brünett?" stimmen, nachdem die Gentlemen so lange die Blonden preferiert haben, 63 Prozent für Brünette, 29 Prozent für Blonde, der Rest gehört den Rothaarigen. „Für oder gegen das Färben der Haare?" 95 Prozent sprechen sich dagegen aus. Dafür stimmen — wer hätte es gedacht! — 75 Prozent für Rouge, wenn es unauffällig aufgelegt wird, 83 Prozent für Puder (eine glänzende Nase gehört zu den „pet hates"), 60 Prozent für den Lippenstift, aber es dürfen keine bonbonroten Lippen sein. Allgemeiner Protest gegen das Untermalen der Augen, das Färben von Wimpern und Brauen, weil es den Eindruck eines künstlichen Auges erwecke. Einstimmige Ablehnung finden lackierte Nägel, einstimmig wird starkes Parfüm abgelehnt, überhaupt das Parfümieren vormittags und an der Arbeitsstätte, 67 Prozent lieben ein zartes Parfüm zu geeigneter Zeit.

Schlanke Frauen werden den molligen vorgezogen, ausgesprochen weibliche Kleider dem, weil männlich wirkenden, Schneiderkostüm, kleine Hüte den großen.

Pet hates (neben den strähnigen Haaren und der glänzenden Nase): ungepflegte Hände und Nägel, schlechte Zähne, ungraziöse Haltung, nachlässige Kleidung, ausgetretene Schuhe, schiefe Absätze, Strümpfe mit heruntergefallenen Laufmaschen, immer wieder die schiefe Naht am Strumpf (Grund, daß eine Verlobung auseinanderging), geplatzte Handschuhfinger, vollgestopfte Handtaschen. Für den einen ist das rote Tuch das rückenfreie Abendkleid, für den anderen die Frau, die nicht kochen kann, für den dritten die Frau, die sich nach der Hochzeit gehen läßt. „Ich hasse schlechte Manieren," schreibt ein Mann. „Niemals gehe ich zum zweiten Male mit einer Frau aus, die sich nicht benehmen kann." Burschikoses Wesen — Geziertheit — Taktlosigkeit — Ueberheblichkeit — Sarkasmus — Mangel an Humor, — das sind einige pet hates, die sich die Männer einmal gründlich von der Seele geschrieben haben.

Einer knurrt: „Ich komme mit den Frauen nicht aus, aber ohne sie auch nicht!" Einem Schotten entringt sich das karge Urteil: „Ich finde, sie sind alle egal!"

An positiven Eigenschaften werden einmütig verlangt: Die Frau soll vor allem weiblich sein. Sie soll natürlich sein. Weich, gütig. Mütterlich soll sie sein und wirtschaftlich. Sanft. Leise. Hier zeigt der Spiegel Mann das Bild der Frau, nach der die Männer sich schon vor tausend Jahren gesehnt haben.

Die Zeitschrift, die die männliche Kritik herausgefordert hat, tröstet uns damit, daß ja glücklicherweise nicht jede Frau jedem Manne zu gefallen brauche, sondern normalerweise jede Frau nur einem einzigen Mann. „Aber auch diesem einen zu gefallen," schließt der Artikel nachdenklich, „ist eine Aufgabe, die den Einsatz eines ganzen Menschenlebens erfordert!"



Smokarbeit ist wieder modern!

Da man durch den augenblicklichen weiblichen Einschlag in der Mode alles aufgreift, was jugendlich, reizvoll und somit weiblich ist, besinnt man sich wieder auf die entzückende Wirkung gesmokter — Babykleider und greift dieses Attribut der Kinderkleidung auf, um es der Frauenmode zuzuführen und sie dadurch noch reizender und weiblicher zu gestalten. Vor allen Dingen smokt man natürlich rund um den Hals, weil das weiche Gefältel erstens die Garnitur ersetzt und gut zu Gesicht steht, und zweitens, weil sie den Oberteil die spielende Weite gibt, die besonders jugendlichen Figuren so reizvoll ansteht. Dieselbe Absicht verfolgen übrigens auch Biesen und Abnäher, die strahlenförmig um den Halsausschnitt gruppiert werden, um gleichzeitig die weibliche, runde Schulterlinie zu betonen. Will man den Aermeln etwas Reiches, Weites geben, so smokt man sie am Aermelansatz, um Plumpheit zu vermeiden. Röcke werden nur in kleinen Partien gesmokt, um die Schlankheit unterhalb der Taille nicht zu gefährden. Also Smokarbeit und zunehmende Weite, aber nur oberhalb der Taille!



Durchbrucharbeit am Nachmittagskleid.

Die Verzierungen am Nachmittagskleid werden der einheimischen, großen Linie zuliebe mehr eingereiht, als aufgearbeitet, mehr innerhalb des Kleides angebracht, als durch aufgesetzte Garnituren geschaffen. Daher findet gerade am Nachmittagskleid die Durchbrucharbeit große Beachtung. Daß die reizende, sehr weibliche Wirkung des durchbrochenen Stoffes besonders gut an einfachen, linienklaren Kleidformen zum Ausdruck kommt, zeigen die beiden, hier abgebildeten Modelle, die im Schnitt sehr einfach gehalten sind, aber durch die reiche Durchbrucharbeit doch ein sehr frauliches, eigenes Gepräge erhalten. Das dritte Modell bekommt seine ebenfalls sehr weibliche Note durch den eleganten, hochstehenden Kragen und die sehr betonte Taille, die allerdings eine sehr schlanke Figur voraussetzt.

Jetzt ist es Zeit eine Lebertran-Kur durchzuführen



Der Appetit wird angeregt, die Knochen werden gekräftigt. Ihr Kind erhält ein gesundes Aussehen. Feinsten, frischen **Medizinallebertran, Lebertran-Emulsion** sowie andere **Nähr- und Kräftigungsmittel** für Ihr Kind in bester Beschaffenheit empfiehlt die Kräuter-Drogerie

Keilich

Glówna 52, Filiale: 6. Sierpnia 35.

Kakteen, die im Winter blühen. Zu den Kakteen, die im Winter recht schöne purpurrote, karmesin- und braunrote Blüten hervorbringen, gehören die Epiphyllum-Arten. Das Blühen dieser Kakteen ist um so mehr zu schätzen, da sonst auch im Zimmer Blütenarmut hervortritt. Die Epiphyllum-Arten machen jedes Jahr zwei Perioden durch, einmal die Wachstumsperiode und dann die Ruheperiode. Die Wachstumsperiode dauert gewöhnlich vom Mai bis zum September, die Ruheperiode vom Februar bis zum Mai. Will man im Winter schöne Blüten haben, so werden im September die jungen Triebe entfernt. Dadurch wird dann die Knospenbildung gefördert. Weiter muß vom Herbst ab die Wasserzuführung verringert werden. Bei richtiger Behandlung erweisen sich die Kakteen als recht dankbare Zimmerpflanzen.

Mäuse im Hause zu wissen, ist für jedermann unangenehm. Nicht nur weil sie großen Schaden anrichten, sondern auch, weil sie Krankheiten ins Haus bringen können. Einfache Mittel, Mäuse zu vertreiben, sind folgende: Pfefferminzblätter streuen; dieselben sind in jeder Drogerie und Apotheke zu haben. — Mit Pfefferminzöl oder Karbol getränkte Watte hinlegen. — Mit Terpentin getränkte Watte in die Mauselöcher und zwischen die Wandleisten stecken — Chlorkalk streuen. — Das allerbeste Mittel aber ist eine Katze ins Haus. Sie wird schon dafür sorgen, daß die lästigen Nagetiere fernbleiben.



Wie reinigt man Aluminium? Die sehr praktischen und haltbaren Aluminium-Kochtöpfe müssen nur richtig behandelt werden, um ihr gutes Aussehen dauernd zu behalten. Sind sie einmal unansehnlich geworden, so kann man sie leicht wieder in guten Zustand versetzen. Man füllt den Topf mit kaltem Wasser, fügt etwas Essig hinzu, erhitzt den Topf langsam und läßt das Wasser dann fünf Minuten lang kochen. Hierauf entleert man ihn und reibt die Flecken im Topf mit einem Flanellappen ab, den man in Sand oder Salz getaucht hat. Außen scheuert man den Topf mit pulverisierter Schlemmkreide und einem feuchten Flanell- oder Lederlappen. Es ist für jeden Aluminiumtopf gut, wenn man von Zeit zu Zeit Kartoffeln darin kocht. Das Kartoffelwasser hat eine reinigende Wirkung die sich bei Aluminium stark geltend macht.

Lehm als Scheuermittel. Hölzerne Küchenbretter, auf denen man Fett, Fleisch und andere Sachen zerschneidet, saugen leicht die Säfte der Eßwaren, Fett und Blut ein. Um sie davon zu reinigen, wendet man Lehm an, den man anfeuchtet und auf die Flecken streicht. Nach einigen Stunden wäscht man das Brett mit Seife und Sand in reinem Wasser gut ab, und das Holz wird rein und fleckenlos sein. Lehm macht auch Messer, Gabeln, Löffel und andere Metallgegenstände blank.



Für die Straße und für den Abend.

Die kurze Kostümjacke erfreut sich weiterhin bei den schlanken Damen (vollschlanken steht sie weniger gut) eines guten Ansehens. Sie sieht auch immer hübsch aus und ist vor allem praktisch. Interessant ist dieses anliegende Wollkostüm mit quergestellten Revers und den modernen großen Holzknöpfen. Das Abendkleid rechts hat eine kleine Schleppe, mit der sich die Jüngeren sicher eher befreunden werden als jene, die die Schleppe von damals noch aus eigener Anschauung kennen. Das Kleid aus pastellrosa Satin ist im Rücken ausgeschnitten, so wie es die Mode jetzt vorschreibt.

Deutsche Frauen — Deutsche Treue

Ein Ehrenbuch der deutschen Frau

Charlotte Freifrau von Hadeln, die ehemalige Führerin des Bundes Königin Luise, hat im Traditionsverlag Kolk & Co., Berlin, ein Buch herausgegeben, das weit über die Grenzen des Reiches erhöhte Beachtung verdient. Dieses Werk ist ein Ehrenbuch der deutschen Frau. In ihm wird die stille Opferbereitschaft und das große Heldentum deutscher Frauen im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit, in der Heimat, im Feindesland und in den Kolonien lebendig. Eine feinsinnige Auswahl der Lebenskenntnisse und Opfer der Frauen aus allen Schichten hat in diesem Buch echte Gestaltung gefunden. Aus ihnen spricht Mut und Zuversicht. Zwischen hungernden Kindern und verzweifelten Kranken, zwischen dem Schmerz um den verlorenen Mann oder der Trauer um den gefallenen Sohn hat immer wieder die deutsche Frau sich zur Lebensbejahung emporgerichtet. Das Frauenwerk, das in der Nachkriegszeit in Charlotte von Hadeln seine hervorragende Führerin fand, hat im bedeutenden Maße die nationale Erhebung vorbereitet. Diese Taten der Vergessenheit zu entreißen, ist Aufgabe: Deutsche Frauen — Deutsche Treue.

Bunt wie das Leben

Eine österreichische Tänzerin „Kaiserin des Atlas"

Ueber das seltsame Schicksal der Oesterreicherin Hilda Schmidt, der einstigen „Kaiserin des Atlas", die in diesen Tagen in Casablanca ein Nachtkabarett eröffnete, wird jetzt von französischen und englischen Zeitungen Licht geworfen.

Zur Zeit der schwersten Kämpfe spanischer und französischer Truppen gegen die Rifkabylen Abd-el-Krims waren von Ueberläufern in das französische Hauptquartier Gerüchte von einer geheimnisvollen blonden Frau gedrungen, die einen großen Einfluß auf Abd-el-Krim ausübte und wie eine Kaiserin im Kabylenlager herrschte. Man entsandte eine Patrouille von drei Fremdenlegionären, um Näheres zu erfahren. Zwei der Legionäre mußten ihr Leben lassen. Dem Dritten, einem Elsässer, gelang es, in das Lager Abd-el-Krims zu gelangen, wo er sich als Ueberläufer ausgab. Er wurde gefangengesetzt und sollte erschossen werden. Seine Hinrichtung unterblieb, da sich die blonde Frau für ihn als Deutschen einsetzte. Er bekam sie nur einmal zu sehen, aber sie machte auf den Legionär einen unauslöschlichen Eindruck. Er konnte entfliehen und die Gerüchte von der blonden Herrscherin bestätigen.

Jetzt erfährt man, daß die rätselhafte Frau Hilda Schmidt heißt. Als blutjunge Ballettratte tanzte sie im kaiserlichen Ballett in Wien. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs befand sie sich mittellos auf der Straße. Sie wurde in eine Girltruppe verschlagen und durchzog tanzend ganz Europa. In Barcelona machte sie die Bekanntschaft eines arabischen Scheichs, mit dem sie sich in das Rifgebiet begab. Wie es ihr gelang, die Freundin Abd-el-Krims und damit die „Kaiserin des Atlas" zu werden, ist noch ebenso in Dunkel gehüllt wie ihre Flucht nach dem Zusammenbruch und der Gefangennahme Abd-el-Krims.

Jetzt hat sie in Casablanca das Nachtkabarett „Zum blauen Papagei" eröffnet. Dank ihres geheimnisvollen Rufes und ihrer bezaubernden Eigenschaften macht die Oesterreicherin sehr gute Geschäfte, denn ihr Lokal ist Abend für Abend gefüllt.

Der Wächter des Königs

Zu Weihnachten empfing das englische Königspaar auf seinem Schlosse einen Mann namens William Cole in Abschiedsaudienz, um ihm für seine Dienste den herzlichsten Dank auszusprechen und einen hohen Orden zu überreichen.

Die Existenz des Herrn Cole wurde erst bei dieser Gelegenheit in der Oeffentlichkeit bekannt; er war nämlich 14 Jahre lang, seit Anfang 1920, der Polizeibeamte, der für die Sicherheit des Königs persönlich verantwortlich war. Bei allen Reisen und feierlichen Anlässen, bei Besuch von Theatern, Rennen und dergl., kurz bei jedem Erscheinen des Königs in der Oeffentlichkeit sah man stets einen hochgewachsenen Mann mit kurzem Schnurrbart, sehr elegant gekleidet, der dem König in kurzer Entfernung, aber sehr diskret, folgte.

Cole war nach sorgfältiger Auslese dem Stab der Geheimdetektive von Scotland Yard entnommen worden, um mit der ehrenvollen Aufgabe betraut zu werden, Englands Herrscher zu bewachen. Der Takt, mit dem er das tat, hat ihm die Anerkennung der königlichen Familie in hohem Maße eingetragen. Während seiner ganzen Dienstzeit klappte alles auf die Minute, und nicht ein einziger ärgerlicher Zwischenfall störte jemals das Programm des Königs.

Organisierte Modediebe

Bei großen Modevorführungen machen die Veranstalter fast immer darauf aufmerksam, daß es verboten ist, Zeichnungen oder Aufnahmen von den vorgeführten Kleidern anzufertigen; dennoch konnte man kürzlich bei einer solchen Veranstaltung zwei Frauen sehen, die eifrig zeichneten, bis ihnen durch einen Kellner ein Briefchen überreicht wurde, durch das sie zum Verlassen des Salons aufgefordert wurden. Man hat es hier mit einem Schaden zu tun, unter dem die gesamte Modeindustrie leidet. Früher waren es besonders die Pariser Modeateliers, die über Diebstähle dieser Art klagten. Heute ist aber zum Beispiel auch in London die Unsitte so verbreitet, daß die führenden Firmen den Verlust, den sie jährlich durch diese Diebstähle erleiden, auf 20 Millionen Pfund beziffern. Die Pariser Modehäuser sprechen sogar von einem weit höheren Verlust. In Wien, in New York, in Berlin ist es kaum anders. Ein bezeichnender Fall hat sich kürzlich ereignet. Ein Modeatelier in London verkauft ein Pariser Modellkleid an eine reiche Dame für 500 Pfund. Die Dame zog das Kleid zu einer Premiere an, ihr Bild erschien in den Zeitungen. Dieses Kleid aber hat eine eigenartige Geschichte. Sein Schöpfer ließ es bei einer Modevorführung zeigen, nachdem er die größtmöglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte, um jeden Diebstahl auszuschließen. Während der Vorführung des Kleides, das die größte Bewunderung erregte, hörte man plötzlich das leise Knipsen eines Kameraverschlusses, der Täter wurde festgestellt, die Platte beschlagnahmt und der Mann angeklagt. Es gibt heutzutage eine organisierte Gesellschaft von Modelldieben, die ihren Hauptsitz in Paris hat. Eine dieser Gesellschaften hat in den vergangenen drei Jahren einen Reinverdienst von 1 Million gehabt. Ein Modedieb reist seit Jahren zwischen London, Paris und Berlin hin und her und kopiert Modelle. Bei einer Modeschau hat man festgestellt, daß ein Mann imstande war, in der Tasche eine genaue Kopie jedes gezeigten Kleides zu zeichnen. Er hat Jahre dazu gebraucht, sich in dieser Kunst zu vervollkommnen.

Wie Ovid unter die Weltkriegshelden ging

In Konstanza, dem rumänischen Hafen am Schwarzen Meer, steht ein Denkmal des alten römischen Poeten Ovidius. Es steht da, obgleich der vielgeliebte Dichter der „Kunst zu lieben", der „Amores", der „Heilmittel gegen die Liebe" und der „Liebesbriefe von Heroinen" ein richtiger Salonlöwe und Asphaltliterat war und nimmer daran gedacht hat, die Einsamkeit der Schwarzmeerküste mit seiner Unsterblichkeit zu beehren. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt — — Gott, in diesem Falle der göttliche Augustus, der die Tätigkeit des guen Ovid zwar hätte gelten lassen, wenn sie sich auf das rein Literarische beschränkt hätte, jedoch wenig Neigung zeigte, zuzusehen, wie der Dichter die Theorie seiner Werke just an der kaiserlichen Enkelin in Praxis umsetzte. Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Julia, das Kind, das der Ehe von Augustus' Tochter Julia (der älteren) mit Agrippa entsprossen war, galt nämlich in den römischen Flüsterzirkeln als das, was man heutzutage ein Früchtchen nennen würde. Und die exzentrische junge Dame begnügte sich nicht damit, ihre Liebe an die jungen, feschen Offiziere der Prätorianergarde zu verschenken, sie ließ sich auch mit Ovidius ein, dem Modedichter der oberen Fünfhundert, und der geschäftstüchtige Poet formte aus diesem nicht alltäglichen Erlebnis einen Schlüsselroman, den die Damen und Herren der Hofgesellschaft mit Ergötzen verschlangen. Da griff Augustus ein, und als der nächste Schub in die Verbrecherkolonie am Ufer des Schwarzen Meeres abging, saß unter Mördern und Galgenstricken auch der verzärtelte Liebling Roms, auf daß ihm in einer herben Landschaft, unter härteren Lebensbedingungen das Dichten, insbesondere das von Schlüsselromanen, vergehen sollte.

Es ist ihm vergangen, wie es einem Pariser Literaten vergehen würde, der die geistreichelnden Salons mit dem Bagno der Teufelsinsel vertauscht. Aber genau so wie die schweren Jungs in Guayana den pickfeinen Literaten als Propinenten besonderer Art betrachten würden, hat man in der Dobrudscha den guten Ovid als prominenten Vertreter des Römertums verehrt. Und als sich vor einigen Jahrzehnten rumänische Gelehrte fanden, die nachwiesen, daß die Rumänen direkte Nachfahren der einstmals in Dacien angesiedelten Römer seien, da erinnerte man sich mit besonderer Herzlichkeit auch des berühmten Dichters als des geistigen und bei seinem Hang zur Liebe vielleicht auch wirklichen Stammvaters der rumänischen Literatur und setzte ihm flugs ein Denkmal in Konstanza, dem Ort, an dem er verdorben und gestorben war.

Nun begab es sich aber im Jahre 1934, daß eine kleine Gemeinde in der Nähe von Konstanza nach langem Sammeln und vielen Bittgottesdiensten die Mittel aufgebracht hatte zur Errichtung eines bescheidenen Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Söhne des Dorfes: 30 000 Lei gleich 1500 Zloty, wofür es allenfalls eine kleinere Tafel aus künstlichem Marmor gibt. Wie groß war nun die Beglückung der Dorfväter, als ein hoher Regierungskommissar unverhofft angereist kam und die Erklärung abgab, man habe in Bukarest beschlossen, der Gemeinde ein richtiges, würdiges Denkmal, ein Standbild eines Helden, zu verehren und die fehlenden Kosten, viele Millionen Lei, zuzuschießen. Wahrlich, das Vaterland vergaß seine Helden nicht. Und es hatte es so eilig mit ihrer Glorifizierung, daß schon am Tage nach der Ankunft des Kommissars die Bauern in mehreren Wagen nach Konstanza fahren mußten, um das Denkmal sogleich in Empfang zu nehmen. Tatsächlich, das Denkmal stand schon zur Abholung bereit, und niemals ist ein Kaufpreis so gerne dem Verkäufer ausgehändigt worden wie in diesem Fall, in dem der eingehandelte Wert wohl um das Fünfzigfache höher war. Denn es stand ein schöner, prachtvoller Held aus Marmor auf einem hohen Sockel...

*

Polizeibericht: In Konstanza wurden 20 Bauern verhaftet, weil sie das Denkmal des Ovid am hellichten Tage abtragen und auf Wagen verladen wollten. Bei ihrer Vernehmung erklärten sie, das Denkmal als Heldendenkmal von einem Regierungskommissar für 30 000 Lei gekauft zu haben. Von dem Betrüger fehlt jede Spur.

Der bilderreiche Seemann

Der Tätowierer, der ihm das 52. Bildnis einer Liebsten auf einen freien Platz seines Körpers einstechen sollte, war offenbar ein Stümper. Denn sonst läge John Ironsmith nicht im Krankenhaus von Kairo. Er ist ein Seemann, den es in die ganze Welt verschlug. Er hielt es mit dem alten Matrosenbrauch, in jedem Lande dieser Welt wenigstens eine Braut zu haben.

Dabei kam er auf den Gedanken, daß es ratsam sei, zur Vermeidung von Verwechslungen sich die Bilder der Bräute auf sein Seemannsfell tätowieren zu lassen.

Bis 45 bekam man sie alle an würdigen Plätzen unter. Aber nachher wurde es schwerer und schwerer. Und nun war man bei der 52. Braut, einer kleinen Aegyptierin Mirjama oder so ähnlich.

Hier stach nun der Tätowierer daneben. Man hofft, den bilderreichen John Ironsmith am Leben erhalten zu können, mitsamt seinen 52 Bräuten bezw. ihren Bildern. Es wäre auch schade um diese „treue" Seemannshaut...

Selbstmord eines Anti-Politikers

Ein 30jähriger Grundbesitzer in der kleinen französischen Stadt Liffré, der sich bisher standhaft von aller Politik ferngehalten hatte, erhängte sich vor Kummer in seiner Scheune, als er erfuhr, daß er endgültig auf die Kandidatenliste für die kommende Gemeinderatswahl gesetzt worden war.

Das Ungewöhnliche an dem Fall ist, daß man ihn gegen seinen so starken und eindeutigen Willen auf die Liste gesetzt hat.

Um einen vergrabenen Schatz ermordet

In der Nähe von Passau stieß man bei Erdarbeiten auf ein ziemlich gut erhaltenes Skelett eines zweifellos Ermordeten. Der Schädel ist zertrümmert und der rechte Beckenknochen von einer Kugel durchbohrt. Der unheimliche Fund hat ein altes Gerücht, das seit langen Jahren bei den Bauern der dortigen Gegend umging, voll bestätigt und ein Verbrechen aufgeklärt, das freilich von den Behörden nicht mehr verfolgt werden kann, da der Mörder inzwischen gestorben ist.

Die Sache verhielt sich so: Ein Mann aus der Passauer Gegend hatte im Straubinger Zuchthaus wegen Brandstiftung mehrere Jahre abzusitzen. Hier machte er die Bekanntschaft eines „Lebenslänglichen", und dieser erzählte ihm, daß bei der Waldkapelle des heiligen Johannes in der Nähe von Kohlbruck im Neuburger Wald ein Schatz vergraben liege. Für ihn, den lebenslänglich Eingesperrten, habe er keinen Wert mehr, und so wolle er ihm gern genaue Ortsangaben machen. Mit den Skizzen zog der Informierte nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus nach Kohlbruck und stellte dort fest, daß der Eigentümer des bezeichneten Platzes vor dem Bankrott stand. Da er die Nachgrabungen allein nicht durchführen konnte, ohne entdeckt zu werden, trat er bei dem Eigentümer in Dienst. Auf diesem Grundstück fand man jetzt die Leiche.

Was weiter geschah, war bisher nur Gerücht. An Tatsachen stand fest, daß der Eigentümer kurze Zeit später ohne fremde Hilfe seine Schulden bezahlte und seinen alten, baufälligen Hof durch einen größeren Neubau ersetzen ließ, und daß ein wenig später jener Mann, der ihm von dem Schatz erzählt hatte, vom Hof und aus der Gegend plötzlich verschwunden war.

Zwar tuschelte man damals allerlei, aber zu erweisen war nichts. Der Eigentümer wurde alt und überaab das schöne Gut an seinen Sohn. Scheu und gedrückt verbrachte der Alte seinen Lebensabend, und ebenso lebte sein Sohn, der wenige Jahre nach dem Tode seines Vaters seinen Hof verkaufte, weil er „verhext" sei, und ihn Spukgestalten verfolgten. Er ging aus der Gegend fort und ist verschollen.

Jetzt hat sich durch die Auffindung des Ermordeten doch das alte Gerücht bestätigt: der Eigentümer und der fremde Helfer hatten den Schatz wohl tatsächlich gehoben und sich darein geteilt. Der Eigentümer wollte alles haben, und so lockte er seinen Mitwisser, wie man sich in der ganzen Umgebung schon seit langem zuflüsterte, in dunkler Nacht an den Fundort des Schatzes, ermordete ihn und vergrub die Leiche.

Die weitestgereiste Frau der Welt

Rosita Forbes gilt als die weitestgereiste Frau der Welt; sie hat soeben eine Reise durch Brasilien, Paraguay, Uruguay, Argentinien und andere Länder Südamerikas abgeschlossen und war dabei in Gegenden, die noch niemals eine weiße Frau betreten hatte. Als Araberin verkleidet, hat sie auch die heiligen Städte Arabiens besucht, ein Unternehmen, das ihr, wenn man sie bemerkt hätte, daß sie eine Andersgläubige ist, den Tod hätte bringen können. In China wurde sie einmal gefangen genommen, entfloh aber auf einem reißenden Strom, den kein anderes Boot zu befahren wagte. Sie ist jetzt auf einer Vortragsreise durch Europa begriffen.

Erst Steuern bezahlen, dann erst heiraten

Wie aus Kabul gemeldet wird, haben die Behörden von Afghanistan eine Anordnung erlassen, wonach Ehen nur noch geschlossen werden dürfen, wenn die Brautleute und ihre Eltern nachweisen können, daß sie alle Steuern bezahlt haben. Zu diesem Mittel haben sich die Behörden deshalb veranlaßt gesehen, weil der Staatshaushalt durch das Ausbleiben ungeheurer Summen fälliger Steuern gefährdet wurde. Beamte und Priester, die ohne Bescheinigung des Steueramtes Ehen schließen, haben schwere Strafen zu gewärtigen.

Ein Zwerg klagt

Die Gerichte in Amsterdam haben einen sonderbaren Fall zu entscheiden. Der Zwerg Pieter Moer, der bei einem Wanderzirkus beschäftigt war, erkrankte vor einem Jahr an Grippe. Der Arzt, den er zu Rate zog, gab ihm Mittel ein. Im Laufe dieses Jahres nun wuchs er zu einem normalen Menschen auf und verlor infolgedessen seine Stellung. Er hat nun den Arzt auf Schadenersatz verklagt mit der Behauptung, daß jene Mittel sein Wachstum verursacht hätten.

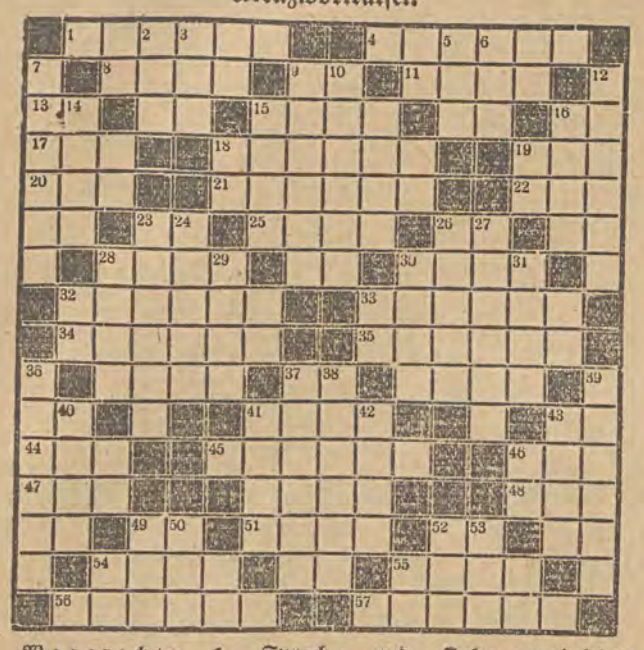
Eine sechsjährige Dirigentin

Ein sechsjähriges Mädchen namens June Masters hat in Folkestone ein Orchester von 26 jugendlichen Musikanten vor einem siebenhundertköpfigen Publikum dirigiert. Sie führte ihre Aufgabe sehr geschickt durch. Als man sie hinterher fragte, ob sie gar nicht befangen gewesen sei, verneinte sie das. Sie habe durchaus nicht das Gefühl gehabt, vor einem Publikum zu stehen, sondern habe nur an das Spiel selbst gedacht. Die kleine Kapellmeisterin stammt von einem Elternpaar, das sehr musikalisch ist.

DIE BUNTE SEITE

Ein wenig Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1. Sprach- und Kulturgemeinschaft 4. berühmter Chemiker, 8. Kleidungsvorschrift, 11. Teil von Jerusalem, 15. moderner Schriftsteller, 18. Strom in Afrika 18. biblisches Land, 19. Gaststätte, 20. Grenzscheide, 21. auch im Haushalt viel verwendetes Laugensalz, 22. Körperteil 25. Sumpfland, 30. Geldinstitut, 32. männlicher Vorname 33. germanischer Gott, 34. europäische Insel, 35. Metallalterserscheinung, 41. deutscher Fluß, 43. Rind, 44. Gedichtart 45. Haushaltungsgegenstand, 46. Europäer, 47. Wild 48. Brennstoff, 49. Ton der italienischen Skala, 51. Teil des Segelschiffes, 54. Teil des Gesichts, 55. Pelzart, 56. berühmter Komponist, 57. weltbekannte Parfümfabrik.

Senkrecht: 2. Produkt der menschlichen Stimme 3. weiblicher Vorname, 5. Aggregatzustand, des Wassers, 6. Teil des Hauses, 7. Stadt in Brasilien, 9. Stadt in China, 10. griechische Unterwelt-Gottheit, 12. Oper, 14. asiatischer Staat, 16. Landschaft in Norddeutschland, 23. Fluß in Ostpreußen, 24. Buchform, 26. Insel im Mittelländischen Meer, 27. asiatisches Reich, 28. Schauspiel von Sudermann, 29. Baumaterial, 30. Gottheit, 31. männlicher Vorname, 36. Inselgruppe im Ozean, 37. Krankheit, 38. bayrische Grenzstadt, 39. Druckmaschine, 40. deutscher Strom, 41. berühmte Porzellanfabrik, 42. Grundbedingung des Gedichtes, 43. Gebirge, 49. Kinderspeise, 50. weibliche Figur aus der Odyssee, 52. Wurfgeschoß, 53. Monat.

Silbenrätsel.

Aus folgenden 70 Silben: a — aar — an — be — be — ber — bir — de — dün — e — e — ed — elb — er — ez — fer — fu — gau — ge — ge — gi — grä — gung — her — hold — kä — kar — ke — kei — kon — land — le — lei — lin — ma — ma — me — ment — mund — mus — ne — on — pe — rein — ri — rheu — ron — rot — rü — rüs — sa — sand — sel — stab — stein — stren — te — te — ten — ti — ti — ti — ti — tis — to — trau — us — wei — zaun — zi, sind 20 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Krankhafte Einbildung, 2. wissenschaftlicher Versuch, 3. männlicher Vorname, 4. Schokoladenmarke, 5. Baum, 6. Laubwaldblume, 7. deutsches Mittelgebirge, 8. Krankheit, 9. Religionsstifter, 10. Erdoberflächengestaltung, 11. Käferfamilie, 12. Hofsitte, 13. Pelztier, 14. Kraftaufwendung, 15. Käfer, 16. Schweizer Kanton, 17. erdkundliches Anschauungsmittel, 18. Beglaubigungsurkunde, 19. männl. Vorname, 20. Schlingpflanze. (ä = ae, ü = ue, ei am Ende = ein Buchstabe.)

Sind alle Wörter richtig ermittelt, so ergeben ihre Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten, eine Sentenz von Lafontaine. Wie lautet sie?

Scharade.

Die Eins sagt einen kleinen Fluß,
Zwei, drei ersetzet schwach den Fuß;
Ganz zwitschert's Lieder im Gefieder,
Und läßt sich gern am ersten nieder.

Fritz Guggenberger.

Auflösung der Aufgaben
aus der letzten Bunten Seite.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Lasker, 5. Wagner, 9. Ave, 10. Ilo, 11. pag., 12. Lea, 13. Zea, 16. Ewald, 20. Mob, 22. Ohm, 23. Rolle, 24. Ire, 25. Wette, 28. Attär, 30. ab, 31. Bu, 32. Perlander, 33. Ir, 34. N. N., 35. Sport, 38. Dumas, 42. A. o. r., 43. Stein, 47. Asch, 48. Leo, 49. Aarau, 50. new, 51. bin, 53. Räs, 56. Abt, 57. Mia, 58. Orsini, 59. Irland.

Senkrecht: 1. Lützow, 2. Kap, 3. Eva, 4. Neger, 5. Wilde, 6. Ale, 7. Goa, 8. Räuber, 14. Ehe, 15. Amt, 17. wo?, 18. Alexander, 19. L. l., 20. mit, 21. ora!, 26. Tapir, 27. Ebert, 28. Abend, 29. Turnu, 35. Salomo, 36. Poe, 37. oro!, 39. man, 40. Ase, 41. Schwind, 43. Santi (Rafael), 44. Ta, 45. ja, 46. Nurmi. 51. Bai. 52. Ibn. 54. Air, 55. sol.

Auflösung des Silbenrätsels aus voriger Nummer:

1. Nemo, 2. Usurpator, 3. Rakete, 4. Divan, 5. Island, 6. Entenei, 7. Sabine, 8. Atem, 9. China, 10. Einhorn, 11. Indra, 12. Snofru, 13. Tarif, 14. Versenkung, 15. Erbsbrei, 16. Rundstab, 17. Limit.

„Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt."
(Lessing.)

Auflösung des Scherzrätsels aus voriger Nummer:
Apfel, Birne, Citrone — Dreck.

Auflösung des Rätsels Königszug aus voriger Nummer:

O Wandrer, hemme deinen Schritt / Und ber' ein Paternoster mit / Für Katharina Hosenan, / Die allhier ruht jetzt ohne Mann. / Drei Gatten gingen ihr voraus, / Beim vierten war es mit ihr aus. / Denn dieser brave Ehemann, / Hatt' erst die richt'gen Hosen an.

Wissenswertes Allerlei

Das australische Festland besteht zu einem großen Teil aus Wüste, wo die Luft so trocken ist, daß der Lack der Autos Risse bekommt und der Graphit in den Bleistiften sich krümmt. Die Folge dieser ungeheuren Trockenheit ist, daß der Sturm gewaltige Mengen des äußerst feinen Wüstensandes Tausende von Kilometern weit fortführt. So kommt es oft vor, daß über Niederländisch Indien ein Sandregen niedergeht, und in Neuseeland fällt so viel Sand, daß bisweilen das Korn auf den Feldern gefährdet wird.

*

Die Inder im Himalayagebiet verstehen Milch zu trocknen. Es ist die Milch ihrer Yak-Kühe, die sie mit einer bestimmten Säure mischen. Einige Zeit nachdem diese Mischung vorgenommen und die Milch durch ein Tuch geseiht wurde, wird sie steinhart. Wenn man sie gebrauchen will, schlägt man sie mit einem Hammer in Stücke, die man im Munde auflöst. Steinmilch wird auf Reisen und bei Expeditionen viel gebraucht.

*

Ein Mittel, zu erfahren, ob auf andern Weltkörpern Leben ist, ist durch eine wissenschaftliche Untersuchung der Meteore gegeben. Die amerikanischen Physiologen Dodd und Karter haben die Meteorsteine sehr genau studiert und behaupten, lebende Bakterien auf ihnen gefunden zu haben, deren Art und Beschaffenheit auf der Erde bisher nicht bekannt war.

*

Außer in Rom standen in keiner Stadt Italiens im Altertum Soldaten.

*

Anschlagsäulen für Vergnügungsanzeigen und Reklamezwecke, also so etwas wie unsere Litfaßsäule, gab es schon in Herculanum. Und zwar waren die Plakate mit Gummiarabicum angeklebt.

Heiteres Allerlei

Die Frage. „Sehen Sie, ich bin 80 Jahre alt, habe nie geraucht, nicht getrunken, keine Frau angesehen, bin nie lang aufgeblieben, habe Geld nicht verschwendet und immer schwer gearbeitet."

„Wieviel haben Sie gewonnen?"
„Wieso gewonnen?"
„Ja, war denn das keine Wette?"
„Nein."
„Nun, warum haben Sie denn das alles gemacht?"

*

Der Beweis. „Woran merkten Sie, daß Ihr Mann gestern abend betrunken war?"

„Er brachte einen Schleusendeckel von der Straße mit und versuchte, ihn auf dem Grammophon zu spielen!"

*



Verkäufer (zu dem Herrn, der soeben eine Spielzeug-Eisenbahn gekauft hat): „Und hier, mein Herr, zur Vervollständigung ein Auto für den Zusammenstoß am Bahnübergang."

*

„Also dieses Haarwuchsmittel können Sie mir wirklich empfehlen?"

„Ganz gewiß, mein Herr, kürzlich hat meine Frau versehentlich statt des Mundwassers dieses Mittel benutzt, und nun hat sie Haare auf den Zähnen."

*



„Dieses Brett hier gefällt mir. Das werde ich nehmen."

SCHACH



Geleitet von Schachmeister K. Helling.

Partie Nr. 248. — Damenbauernspiel

Die folgende Partie wurde in Wiesbaden beim Kampfe Niederrhein-Sachsen gespielt. Ein Angriffsversuch des Weißen wurde von Schwarz erfolgreich abgeschlagen.

Weiß: Loose.	Schwarz: Woog.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. e2—e3	e7—e6
4. Lf1—d3	c7—c5

Wenn Weiß den Zug c2—c4 unterläßt, geht der Schwarze keinerlei Risiko ein, wenn er selbst mit c7—c5 Damengambit spielt.

5. b2—b3	Sb8—c6
6. 0—0	Lf8—b6
7. Lc1—b2	0—0

Es kam stark in Betracht, den folgenden Zug mit a2—a3 vorzubereiten. Bei der sofortigen Besetzung von e5 kann Schwarz den Abtausch des Läufers d3 erzwingen.

8. Sf3—e5	c5×d4
9. e3×d4	Dd8—c7
10. Tf1—e1	Sc6—b4

Der Läufer kann nicht weichen, da er den Punkt c2 decken muß.

11. c2—c4	Sb4×d3
12. Dd1×d3	Ld6×e5
13. d4×e5	d5×c4

Dem Weißen wird so nicht nur ein schwacher Bauer geschaffen, Schwarz erhält auch ein wichtiges Tempo für die Entwicklung des Turmes.

14. b3×c4	Tf8—d8
15. Dd3—e2	Sf6—e8
16. Sb1—c3	Lc8—d7
17. Sc3—e4	Ld7—c8

Weiß muß seine Chancen jetzt rasch wahrzunehmen trachten. Er findet eine interessante Kombination.

18. Se4—f6+	Se8×f6

Das zerstört alle Hoffnungen. Nach der Annahme des Opfers g×f hätte Weiß mit Dg4+ Kh8 e×f (droht T×e6) Dd6 Te3 triumphiert.

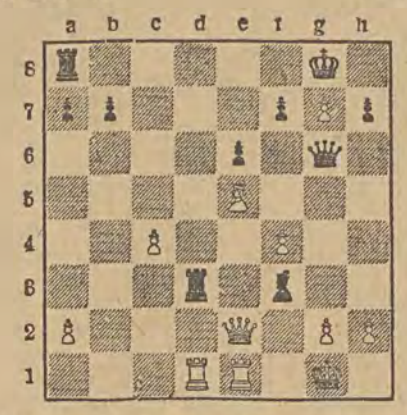
19. e5×f6	Dc7—f4

Die schwarze Dame deckt nicht nur, sondern leitet auch einen Gegenangriff ein.

20. Lb2—e5	Df4—g5
21. f2—f4	Dg5—g6
22. f6×g7	Td8—b3

Weiß hat keine Drohungen mehr, die schwarzen Figuren marschieren auf.

23. Ta1—d1	Lc6—f3



Da ist schon die Katastrophe. Die weiße Dame ist an Feld g2 gebunden.

24. Td1×d3	Lf3×e2
25. Td3—g3	Dg6—c2

Schwarz muß jetzt natürlich gewinnen.

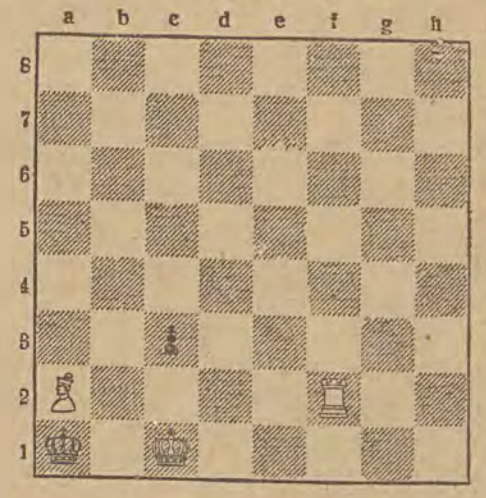
26. f4—f5	Le2×c4
27. f5×e6	Lc4×e6
28. h2—h4	Ta8—d8
29. Kg1—h2	Td8—d1
30. Tg3—c3	Td1×e1

Die einfachste Methode der Abwicklung. Schwarz behält glatt eine Figur mehr.

31. Tc3×c2	Te1×e5
32. Tc2—c7	Le4—d5
33. g2—g4	Kg8×g7
34. Kh2—g3	Kg7—f6
35. g4—g5+	Kf6—f5
36. Tc7—c8	Te5—e3+
37. Kg3—h2	Kf5—g4
38. Tc8—c5	Ld5—e4
39. Tc5—e5	Te3—e1

Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 248. — Kahn.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 247.

Loyd. Matt in drei Zügen. Weiß: Ke1, Tf1, Th1, Bg3 (4). Schwarz: Kg2 (1).

1. Tf1—f4 Kg2×g3 2. 0—0 Kg3—h3 3. Tf1—f3 matt;
1. . . . . Kg2×h1 2. Ke1 nach f2 nebst 3. Tf4—h4 matt.

Rundfunk-Presse

Programm des Lodzer Senders

Montag, den 7. Januar

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Morgenlied. 6,48—6,52 Musik. 6,52—7,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Morgenpresse. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Werbekonzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—13,00 Konzert. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,30 Musik. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,35—15,45 Börse. 15,45—16,45 Konzert. 16,45—17,00 Deutscher Sprachunterricht. 17,00 bis 17,25 Musik der Gegenwart. 17,25—17,35 Musik. 17,35—17,50 Gesang. 17,50—18,00 Plauderei. 18,00—18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Opernfantasien. 18,45—19,00 Für ältere Kinder. 19,00—19,25 Chorkonzert. 19,25—19,30 Mitteilungen. 19,30—19,45 Feuilleton. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00—20,45 Leichte Musik. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—21,45 Symphoniekonzert. 21,45—22,00 Vortrag. 22,00—22,15 Werbekonzert. 22,15—23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Dienstag, den 8. Januar

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Morgenlied. 6,48—6,52 Musik. 6,52—7,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Morgenpresse. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Werbekonzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—12,45 Konzert. 12,45—13,00 Kinderstunde. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,30 Konzert. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,35—15,45 Börse. 15,45—16,45 Konzert. 16,46—17,00 Briefkasten der Postsparkasse. 17,00—17,25 Ballettmusik. 17,25—17,35 Sprachenbriefkasten. 17,35—17,50 Gesangrezital. 17,50—18,00 Technischer Briefkasten. 18,00—18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,35 Konzert. 18,35—18,45 Schallplatten. 18,45—19,00 Literarische Skizze. 19,00—19,20 Gesangrezital. 19,20—19,30 Aktuelles. 19,30—19,45 Lieder. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00—20,15 Musikfeuilleton. 20,15—20,45 Literarischer Abend. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—22,30 Oper (Schallplatten). 22,30—22,45 Werbekonzert. 22,45—23,00 Musik. 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Mittwoch, den 9. Januar

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Morgenlied. 6,48—6,52 Musik. 6,52—7,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Morgenpresse. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Werbekonzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—13,00 Konzert. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,30 Schallplatten. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,35—15,45 Börse. 15,45—16,00 Bruchstücke eines Bühnenwerkes. 16,00—16,45 Leichte Musik. 16,45—17,00 Für ältere Kinder. 17,00—17,25 Konzert. 17,25—17,35 Gespräch zweier Freunde. 17,35—17,50 Leichte Musik. 17,50—18,00 Sportberatung. 18,00—18,10 Musik. 18,10 bis 18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Konzert. 18,45—19,00 Vortrag. 19,00—19,20 Leichte Musik. 19,20—19,30 Aktuelles. 19,30—19,45 Leichte Musik. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00—20,45 Alte Lieder. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—21,30 Chopinkonzert. 21,30—21,40 Vortrag. 21,40—22,00 Gesangrezital. 22,00—22,15 Werbekonzert. 22,15—22,35 Tanzmusik (Schallplatten). 22,35—23,00 Tanzmusik aus der „Daza". 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Donnerstag Kiepura im Radio

Am 10. Januar wird Jan Kiepura in Krakau ein Konzert geben, dessen Reinertrag für den Bau des Nationalmuseums in Krakau bestimmt ist. Das polnische Radio wird an dem erwähnten Tage um 8 Uhr abends das Konzert auf alle Sender übertragen. Das Honorar für die Uebertragung wurde von dem Künstler gleichfalls für den Bau des Nationalmuseums bestimmt.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 6. Januar

Alle deutschen Sender:

Reichssendungen zum „Tag der Saar"

06,35 Morgenruf von der Saar, Hafenkonzert, Hörberichte vom Eintreffen der Ueberseedeutschen zur Saarabstimmung. 08,25 Ländliche Musik. 09,00 Katholische Morgenfeier. 09,45 Feierstunde der Schaffenden. 10,15 Evangelische Morgenfeier. 11,00 Saarländische Volksmusik. 11,30 Bach-Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen". 12,00 Mittagskonzert. 13,00 Kleines Kapitel der Zeit. 13,15 Orchesterkonzert. 15,00 Puppenspiele von der Saar. 15,00 Musik der deutschen Landschaften. 17,00 „Sozialismus der Tat". 17,30 Märsche ehemaliger Regimenter des Saargebietes. 18,30 Konzert des Symphonie-Orchesters für Pfalz und Saar. 19,15 Die Saar-Kantate. 20,00 Saarkundgebung aus dem Berliner Sportpalast. Es spricht Reichsminister Pg. Rudolf Heß. 22,00 Nachrichten. 22,15 Fröhliche Saar. 00,00—02,00 Nachtkonzert.

Wien. 506,8 M. 20,05 Karneval, du allerschönste Zeit. 22,50 Dir.: J. Herrmann. Die alte Deutschmeisterkapelle. 00,00 bis 01.00 Zigeunermusik.

London. 261,1 M. 18.30 Kammermusik. 20,15 Gesang und Klavierkonzert. 22,00 Konzert.

Luxemburg. 1304 M. 22,00 Tanzmusik. 22,15 Kinostar-Wettbewerb. 22,45 Unterhaltungsmusik. 23,00 Tanzmusik. 00,06 Unterhaltungsmusik.

Prag. 470,2 M. 17,55 Deutsche Sendung. 22,30—23,00 Konzert.

Budapest. 550,5 M. 18,45 Lilly Herz spielt Klavier. 20,10 Konzert. 21,10 (nur Budapest II): Konzert der Polizeikapelle. 21,50 Harmonikaduo. 22,20 Zigeunerkapelle. 23,10 Tanzmusik.

Montag, den 7. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12,00 (von Leipzig): Konzert. 16,00 Konzert. 18,10 Hans Bassermann spricht. 18,45 „Wer ist wer? — Was ist was?" 19,00 Eiswalzer. 20,15 Die schöne Melodie. 23,00 Unterhaltungskonzert. 01,00—02,00 Nachtmusik.

Berlin. 356,7 M. 09,45 Für die Hausfrau. 13,15 Buntes Allerlei. 15,25 Sondersendung. Unbekannte Melodien. 20,10 Unterhaltungskonzert. Allerlei Lustiges vom Wintersport.

Breslau. 315,8 M. 12,00 Konzert. 19,45 „Glocken klingen über der Saar". 20,10 Halali, die Jagd ist aus! 22,30 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 17,30 Volksliedsingen im Jugendfunk. 20,10 „Der Weg zum Volk". 23.00—24.00 Musik am Abend.

Köln. 455,9 M. 20,30 Heitere Musik am Abend. 22,30 Unterhaltungskonzert. 00,00 Nachtkonzert.

Leipzig. 382,2 M. 16,00 Tänze und Weisen. 20,10 Rundfunk vor 30 Jahren. 21,10 „Die Serenade". 22,30—24,00 Russische Unterhaltungsmusik.

Wien. 506,8 M. 19,20 Lustige Operngestalten. 21,40 Aus aller Herren Länder. 23,05 Konzert. 23,45—01,00 Tanzmusik.

London. 261,1 M. 15,30 Orchesterkonzert. 17,15 Orchesterkonzert. 22,20 Klaviermusik. 23,00 Kammerkonzert und Rezitation. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 21,40 Unterhaltungskonzert. 22,20 Orgelkonzert. 22,50 Italienische Musik. 23,15 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 17,45 Klavierkonzert. 18,20 Deutsche Sendung. 21,35 Konzert. 22,30—22,50 Deutsche Nachrichten.

Budapest. 550,5 M. 18,05 (nur Budapest II): Tarogato-Konzert. 18,30 Salonorchesterkonzert. 19,40 Konzert. 21,10 Konzert des Polizeiorchesters. 23,00 Zigeunerkapelle Lajos Veres.

Dienstag, den 8. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer. 12,00 Konzert (s. München). 14,00 Rund um die Berolina. 18,00 Kammermusik. 20,15 Stunde der Nation. 21,00 Blasmusik. 23,00 Volkslieder und -tänze aus Finnland und Jugoslawien. 00,00—02,00 Kammermusik und Lieder.

Berlin. 356,7 M. 09,30 Für die Frau. Blick in die Welt. 13,15 Im Dreivierteltakt. 17,30 Carl Maria von Weber. 18,30 Melodien aus Operetten und Tonfilmen. 22,20 Der lachende Mozart. 23,00—24,00 Heitere Musik.

Breslau. 315,8 M. 13,30 Unterhaltungskonzert. 15,10 Vierhändige Klaviermusik. 16,00 Nachmittagskonzert. 17,35 Für die Frau. 21,00 Improvisationen auf der Orgel. 22,35 Tanzmusik. Funktanzkapelle.

Hamburg. 331,9 M. 16,00 Bunter Nachmittag. 19,00 (von Kiel): Kieler Abendmusik. 23,00—24,00 Spätmusik.

Heilsberg. 291 M. 16,00 Konzert. 19,10 Glückliche Stunden. 21,00 Friedrich von Flotow. 22,40—24,00 Nachtmusik.

Leipzig. 382,2 M. 18,20 Aus Halle: Bunte Musik. 21,00 Humor, Scherz und Laune. 22,35—24,00 (v. Breslau): Tanzmusik.

Wien. 506,8 M. 19,35 Ferdinand-Löwe-Gedenkfeier. 20,30 Funkkabarett der Jugend 23,00 Blasmusik. 00,00—01,00 Orchester Oskar Joost.

London. 261,1 M. 21,00 Offenbachs Leben. 22,20 Klavierkonzert. 23,20 Orchesterkonzert. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 18,20 Deutsche Sendung. 18,30 Moderne Lieder.

Budapest. 550,5 M. 17,00 Konzert des Opernorchesters. 18,30 Cembalo-Konzert. 19.25 Konzert des Kammersängers H. Duhan. 20,30 Konzert. 23,00 Tanzmusik.

Mittwoch, den 9. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 11,30 Für die Frau. 13,00 Das Lieben bringt groß' Freud. 14,15 Wir singen für dich. 17,30 Musik im deutschen Heim. 18,45 „Wer ist wer? — Was ist was?" 20,45 Stunde der jungen Nation. 23,00 „Fern vom Ball". 00,00—02,00 Nachtmusik.

Berlin. 356,7 M. 12,00 Konzert. 15,25 Sondersendung. 16,00 Nicht möglich! 18,30 Hausmusik. 20,45 Stunde der jungen Nation. „Führer und Gefolgschaft". 21,10 Liebeslieder-Walzer. 22,30—24,00 Tanzmusik.

Breslau. 315,8 M. 16,00 Konzert. 19,00 Im Walzerschritt. 21,15 Der Tanz geht weiter 22,30—24,00 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 19,30 Volksmusik. 21,15 Meistermusik. 23,00—24,00 Fröhlicher Ausklang.

Heilsberg. 291 M. 17,45 Weltliche Orgelmusik. 19,15 Tanzfunk. 21,15 Hausmusik für Gesang und Cello. 22,45—24,00 Tanzmusik.

Leipzig. 382,2 M. 18,20 Unterhaltungskonzert. 22,20 Klaviermusik. 23,00—00,30 Tanzmusik.

Wien. 506,8 M. 19,15 Chorvorträge. 23,05 Unterhaltungskonzert. 23,45—01,00 So singt man nur in Wien.

London. 261,1 M. 21,00 Promenadenkonzert. 23,00 Orchesterkonzert. 00,00—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,40 Wiener Operettenmusik. 22,05 Luxemburgisches Konzert. 22,45 Klaviersoli. 23,15 Operettenkonzert.

Prag. 470,2 M. 18,20 Deutsche Sendung. 19,10 Konzert. 20.10 Konzert. 21,00 Konzert der Tschechischen Philharmonie.

Budapest. 550,5 M. 17,35 Salonkapelle Fejes spielt. 19,30 „Faschingshochzeit". Oper v. Poldini. 22,00 Zigeunerkapelle.

Donnerstag, den 10. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12,00 Musik am Mittag. 16,00 Konzert. 19,10 Unsterbliche Walzer! 21,00 „Die Goldene Sieben". 23,00 Ueberbrettl (s. Köln).

Berlin. 356,7 M. 15,25 Sondersendung. 17,30 Junge Komponisten. 19,00 Christian Sinding. 20,10—24,00 Budapest, Stockholm, Buenos Aires, London.

Breslau. 315,8 M. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,10 „Lotse an Bord". 21,00 Unterhaltungs- und Wunschkonzert. 23,05 Orgelkonzert.

Hamburg. 331,9 M. 17,30 Zweiter Bericht der Frobenius-Afrika-Expedition. 20,10 Und abends wird getanzt. 23,00 Musik aus Operetten. 00,00—01,00 Nachtmusik.

Köln. 455,9 M. 19,00 Der BdM bringt alte Hausmusik. 20,30 Großes Abendkonzert: Richard Wagner. 23,00 Das Ueberbrettl.

Heilsberg. 291 M. 16,00 Konzert. 21,00 Familie Bach.

Leipzig. 382,2 M. 17,25 Selten gehörte Cembalomusik. 18,30 Auf der Tenne — im Dorfkrug. 19,30 „Figaros Hochzeit".

Wien. 506,8 M. 19,40 Musikalisches Allerlei. 20,25 Konzert. 23,05 Künstlerplatten. 23,45—01,00 Tanzmusik.

London. 261,1 M. 21,00 Blasorchesterkonzert. 23,15 Orchesterkonzert. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. Deutscher Abend. 20,45 Ziehharmonikasoli. 22,15 Galakonzert. 23,05 Werke von Chopin.

Prag. 470,2 M. 15,55 Konzert des Blasorchesters. 17,55 Deutsche Sendung. 20,00 Russische Lieder. 22,15 Tanzmusik.

Budapest. 550,5 M. 17,05 Konzert. 21,35 Salonquintett.

Freitag, den 11. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12,00 Konzert. 13,15 Konzert. 14,15 Jetzt kommt die Musike! 18,00 Singwettstreit des BDM. 20,15 Saarkundgebung. 23,00 Tanzmusik.

Berlin. 356,7 M. 09,40 Für die Frau. 15,25 Sondersendung. 16,00 Konzert. 18,30 Unsere Liederstunde. 22,20 Franz Schubert. 23,00—23,30 Nachtsendung.

Breslau. 315,8 M. 16,00 Konzert. 19,00 Blasmusik. 22,30 bis 24,00 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 18,00 Tanztee. 19,00 Volkslieder. 23,00—24,00 Unterhaltungsmusik.

Heilsberg. 291 M. 16,00 Konzert. 19,10 Abendunterhaltung. 22,30—24,00 Tanzmusik.

Leipzig. 382,2 M. 16,00 Konzert. 18,20 „Skiheil". 22,20 bis 24,00 Orchesterkonzert.

Wien. 506,8 M. 15,40 Jugendstunde. 17,30 Lieder und Arien. 19,25 „Rigoletto". Oper. 22,50 Konzert. 23,45—01,00 Nachtkonzert.

London. 261,1 M. 21,35 Orchesterkonzert. 23,20 Zigeunermusik. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 17,00 Konzert. 18,20 Deutsche Sendung. 20,15 Konzert. 21,00 Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17,35 Unterhaltungsmusik. 19,35 Musik aus alten Zeiten. 22,40 Konzert des Opernorchesters.

Sonnabend, den 12. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12,00 Konzert. 14,15 Fröhlicher Wochenendsalat. 16,00 Der frohe Samstag-Nachmittag. 19,00 Lustige Tanz- und Schunkelstunde. 20,00 Reichssendung. 00,00—02,00 Nachtmusik.

Berlin. 356,7 M. 13,15 Von Liebe singen alle Geigen. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,20 Deutsche Klänge.

Breslau. 315,8 M. 15,10 Schlesisches Frauenterzett. 16,00 Bunter Nachmittag. 20,00—24,00 Reichssendung.

Hamburg. 331,9 M. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,00 Vespermusik. 19,30 Tänze für Klavier. 20,00 Reichssendung.

Köln. 455,9 M. 19,30 Volkslieder der Saar. 20,00 Reichssendung. 00,00—02,00 Nachtmusik.

Heilsberg. 291 M. 18,30 Vespermusik. 19,10 Klassiker des Walzers. 20,00—24,00 Reichssendung.

Leipzig. 382,2 M. 16,00 Konzert. 18,15 Blaskonzert. 20,00 Reichssendung.

Wien. 506,8 M. 16,40 Konzert. 19,25 Lieder und Arien. 20,05 Festkonzert. 21,45 Abendkonzert. 23,45—01,00 Zigeunermusik.

London. 261,1 M. 21,00 Promenadenkonzert. 23,00 Orchesterkonzert. 00,00—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 17,00 Ziehharmonikamusik. 18,05 Arien. 20,40 Unterhaltungskonzert. 21,25 Arien. 22,40 Flötensoli. 23,15 Musikalisches Allerlei.

Prag. 470,2 M. 15,55 Tanzmusik. 17,05 Opernarien. 18,05 Deutsche Sendung. 19,50 Saxophon-Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17.35 Cellokonzert. 21,20 Unterhaltungskonzert. 23,20 Zigeunerkapelle.

Funkhaus in Saarbrücken

Berlin, 5. Januar.

Wie die Reichssendeleitung mitteilt, wird sofort nach der Rückgliederung des Saargebiets ein Funkhaus in Saarbrücken errichtet.

Zivilstands-Nachrichten

St. Trinitatiskirche

Vom 1. bis zum 31. Dezember wurden getauft: 19 Knaben und 16 Mädchen.

Beerdigt wurden: Rosalie Sommer geb. Walter 56 J., Johann Schmidtke 65 J., Frieda Zapf geb. Beck 44 J., Theodor Alfred Jahns 52 J., Wanda Schwarz 40 J., Reinhold Erwald Stegemann 59 J., Karl Robert Lindner 56 J., Zenon Reis 5 J., Marie Brajninger 45 J., Eugenie Regina Herberg 34 J., Emma Langner geb. Weßner 63 J., Peter Hermann Witzke 67 J., Julianna Griebel geb. Müller 76 J., Eduard Scheffel 47 J., Berta Julianna Scholz geb. Kühnel 75 J., Emma Hennig geb. Wenk 27 J., Otto Eduard Henselmann 54 J., Emma Pettersch verw. Hennig geb. Heine 74 J., Marie Nast geb. Welz 71 J., Olga Michel 30 J., Rosalie Riemer geb. Schilke 63 J., Ludwig Seemann 67 J., Waldemar Arndt 2 J., Friedrich Adolf Fraaß 80 J., Olga König 43 J., Ernst Ferdinand Senftleben 80 J., Eugen Zimmermann 5 Jahre alt.

Aufgeboten wurden: Artur Brust — Eugenie Sieber, Richard Waldemar Schindel — Lydia Berta Weißenberg, Helmut Guido Fohr — Helene Wegner, Alfred Schmalz — Olga Rättig.

Getraut wurden: Waldemar Quaest — Anna Marie Reiche, Otto Paul Henschel — Berta Semler, Otto Schulz — Ermine Ferch, Erich Oskar Fritz Eichhorst — Alice Kaiser, Artur Klemens Schulz — Helena Rosiak, Paul Otto Rief — Selma Schultz, Reinhold Ludwig Führig — Justine Kurtzweg geb. Schmik, Otto Gritzner — Irma Betich, Joseph Karolewski — Lucie Kels, Alexander Stefani — Eugenie Prachtel, Artur Wirth — Olga Hofschneider, Otto Ferdinand Gartmann — Alma Stucke, Hugo Sommer — Else Rein, Edmund Berger — Eugenie Luniak, Paul Schulz — Margarethe Jahnz, Leopold Klink — Emma Schulz, Alfred Reimann — Elisabeth Groß, Artur Maurer — Leokadie Haine.

Heute in den Kinos

Adria: „Wozu arbeiten?" (Flip und Flap).
Capitol: „Zigeunerweisen".
Casino: „Prior Kordecki".
Corso: 1. „Römische Skandale". — 2. „Die Todeslegion".
Europa: „Jungwald" (Bogda, Brodzisz, Stempowski, Samborski).
Grand-Kino: „Ulanenschwüre" (Marja Modzelewska, Witold Conti, Fr. Brodniewicz).
Luna: „Zar Paul I.".
Metro: „Wozu arbeiten" (Flip und Flap).
Miraż: „Die Tscheljuskin-Katastrophe".
Palace: „Das große Ereignis" (Henri Hull).
Przedwiośnie: „Maskerade" (Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Olga Tschechowa, Hans Moser).
Rakieta: „Ein Lied geht um die Welt" (Josef Schmidt).
Sztuka: „Der Liebestanz" (Joan Crawford).
Zachęta: 1. „Der Sänger von Warschau". — 2. „Don Quichotte".

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. —Mittags: Lebendes Zehntageblatt. Nachm. „Migo". Abends „2:2 Mecz małżeński".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — Nachm. und abends „Człowiek, który ożenił się . . . z niemową".

Teatr Popularny (Piotrkowska 295). — Nachm. und abends „Djabeł w Łodzi".

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowski, Brzezińska 56; M. Rozenblum, Śródmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; H. Skwarczyński, Kontna 54; L. Czyński, Rokicińska 53.

Das Problem der Konjunkturforschung

Aus Anlass des jüngsten Kongresses der Konjunkturforschungsinstitute. — Wert, Leistungen und Grenzen dieser Wissenschaft. — Ihr gegenwärtiger Stand in Polen.

Kurz nach Kriegsende sind in den meisten europäischen Ländern, aber auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, am Sitze der Harvard-Universität, sogenannte Konjunkturforschungsinstitute ins Leben gerufen worden. An diese Gründungen knüpften nicht nur die Urheber selbst, sondern auch weite Kreise des praktischen Wirtschaftslebens grosse Hoffnungen. Diese wissenschaftlichen Organisationen, deren Aufgabe darin besteht, aus dem Gestrüpp des nackten Zahlenmaterials eine Erkenntnis über Art und Umfang der Bewegungen in den verschiedenen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens während einer bestimmten Zeitperiode herauszuschälen, versuchen zugleich auch — und das gilt für die Amerikaner ganz besonders —, durch die systematische Beobachtung des Wirtschaftslaufes Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen, wodurch sich wiederum die Möglichkeit ergeben soll, den Gang der Wirtschaft direkt zu beeinflussen. Vielfach gab man sich geradezu der Illusion hin, dass der Bericht eines solchen Konjunkturforschungsinstituts die Wirkung haben würde, Krisen zu mildern, weil die Unternehmer, rechtzeitig gewarnt, ihre entsprechenden Dispositionen treffen könnten. Andererseits glaubte man an die anfeuernde Kraft dieser Berichte, die, wenn sie eine günstige Entwicklung voraussagten, den Unternehmungsgeist aneifern und so die Belebung der Wirtschaft beschleunigen würden. Besonders in den letzten drei Krisenjahren sind jedoch die Konjunkturforschungsinstitute mit ihren Voraussagen stets sehr vorsichtig gewesen, und sie haben sich in der Hauptsache damit begnügt, das Material zu sammeln und die Situation darzustellen.

In **Polen** wurde diese Forschungsstelle als Abteilung des Industrie- und Handelsministeriums vor etwa fünf Jahren gegründet; an ihrer Spitze standen schon verschiedene Volkswirtschafter, seit drei Jahren wird dieses Institut von dem bekannten Wirtschaftspolitiker Prof. Edward Lipinski geleitet. Daneben arbeitet noch eine Reihe anderer Stellen an der wissenschaftlichen Konjunkturbeobachtung, in erster Linie die Landeswirtschaftsbank, die allmonatlich ihre Berichte veröffentlicht, die Warschauer Handelsbank u. a. m. Führend auf diesem Gebiete bleibt die offizielle Forschungsstelle des Handelsministeriums, die Prof. Lipinski auf ein sehr hohes Niveau zu bringen wusste. Die Forschungsmethoden, deren sich das Konjunkturforschungsinstitut beim Handelsministerium bedient, stehen durchaus auf der Höhe. Prof. Lipinski vermeidet es, Prophezeiungen in die Welt hinauszuschicken, begnügt sich vielmehr mit einer klaren Analyse der Wirtschaftsvorgänge in Vergangenheit und Gegenwart und überlässt es den Wissbegierigen, sich die Zukunft selbst abzuleiten. Die Warschauer Stelle steht in reger Verbindung mit den gleichen Anstalten anderer Staaten Mittel- und Westeuropas und sammelt von überall her Erfahrungen und Erkenntnisse, die dann für die eigenen Arbeiten verwertet werden. Heute bildet diese Einrichtung auch schon in Polen einen integrierenden Bestandteil aller volkswirtschaftlichen Erwägungen, und so mancher Unternehmer, der Dispositionen in dieser oder jener Richtung treffen will, macht zunächst einen Blick auf die Berichte dieser Forschungsstelle.

Ende Dezember v. J. fand in Genf ein **internationaler Kongress der Konjunkturforschungsinstitute** statt, der von Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens, Deutschlands, Hollands, Belgiens, Oesterreichs und Polens beschickt war. Auch ein Mitglied der Harvard-Universität nahm an den Beratungen teil. Zweck der Zusammenkunft war vor allem ein Gedankenaustausch über die angewandten Methoden der Konjunkturbeobachtung. Lange Zeit bildete zum Beispiel die Frage der Ausschaltung der Saisonschwankungen in den Konjunkturberichten ein schwieriges Problem. Jetzt hat man sich auf eine Methode geeinigt, wie man zur Feststellung der nur saisonmässig bedingten Schwankungen gelangt, so dass man nun im Situationsbericht mit ziemlicher Sicherheit nachweisen kann, inwieweit die Zu- oder Abnahme der Tätgkeit in einem bestimmten Wirtschaftszweig nicht als Anzeichen eines Aufschwunges oder einer Krise zu betrachten, sondern Saisoneinflüssen zuzuschreiben ist. Die Frage der Untersuchungsmethoden spielt natürlich eine grosse Rolle. So hat man gemeinsame Methoden gefunden, um aus dem Rohmaterial der Ziffern auch die Entwicklung längerer Perioden ableiten zu können. Da jedes Institut nicht nur eine Uebersicht über die Wirtschaftsvorgänge des eigenen Landes, sondern auch anderer Staaten gibt, befasst man sich ebenfalls mit der Frage der Organisation des Austausches der zur Verfügung stehenden Wirtschaftsdaten.

Bei diesem Anlass mag es angezeigt erscheinen, einen kurzen Ueberblick über den Stand der heutigen wirtschaftswissenschaftlichen Auffassungen von der Entstehung von aufsteigenden und absteigenden Konjunkturen zu entwickeln. Ueber die Erklärung des **Aufschwunges** gehen heute die Ansichten nicht weit auseinander. Fast alle Forscher sind der Meinung, dass ein solcher zunächst von einer Kreditexpansion verursacht und begleitet ist. Die erste Folge ist eine gewisse Preissteigerung, was den Optimismus weckt und stärkt und den Unternehmer anregt, bei den Banken zu borgen. Diese sind dazu auch in der Lage, da in der vorausgegangenen Depression grosse Kapitalien bei ihnen angesammelt wurden. Nach zuverlässigen Schätzungen sollen gegenwärtig z. B. die Schweizer Banken in ihren eigenen Depots ebensoviel Gold wie die Schweizerische Nationalbank besitzen. Bei der Wiederkehr des Vertrauens würde dieses Gold der Banken allmählich zum Vorschein kommen und Anlage finden. Kapitalserhöhungen würden vorgenommen, neue Gesellschaften gegründet werden können. Bei einem Aufschwung kommen eben auf dem Wege der Kreditausweitung Kaufkraftmengen auf den Markt, und das kann so lange weitergehen, bis sich dieser Fonds erschöpft. Wie aber der **Niedergang** entsteht, darüber gehen die Ansichten der Forscher beträchtlich auseinander, da diese Frage auch heute noch problematisch erscheint. In der Wirtschaftssektion des Völkerbundes ist man mit einer grossangelegten Studie über sie beschäftigt. Immerhin, über eine der wichtigsten Ursachen der Krise ist man in wissenschaftlichen Kreisen bereits einig. Man weiss, dass die heutige Wirtschaft sich von der vor dreissig Jahren grundlegend dadurch unterscheidet, dass man heute viel wehleidiger geworden ist und sofort nach Eingriffen ruft, wenn es schlechter geht. Solche Interventionen mögen oft gut gemeint sein, versagen aber leider in der Ausführung und gehen vor allem auf Kosten anderer Staaten. Jedes Land glaubt sich durch den **Protektionismus** helfen zu können, wodurch es aber andere schädigt und letzten Endes die Krise verschärft, da auch die Betroffenen ihrerseits das gleiche tun. Zum Schluss hat niemand einen Vorteil. Dieses Phänomen ist gleichermassen in der äusseren wie in der inneren Handelspolitik zu beobachten. Diesen Ablauf der Bewegung ziffernmässig festzustellen, ist nun heute leichter als zur Zeit, als es noch keine entwickelte Konjunkturbeobachtung ab.

Neuorganisation der deutschen Schiffahrt

(Von unserem Korrespondenten)

In Deutschland ist nach fast einjährigen mühseligen Verhandlungen eine Neuorganisation der Seeschiffahrt zustandegekommen, die wie ein Rückschritt anmutet. Aus dem grossen Konzern Hapag-Lloyd (Hamburg-Amerika Paketfahrt AG und Norddeutscher Lloyd) werden verschiedene Schiffahrtslinien (Deutschland — Afrika, Deutschland—Südamerika und Deutschland—Levante) herausgenommen und selbständig gemacht. Damit wird die Konzentration, an die noch vor wenigen Jahren grosse Erwartungen geknüpft worden waren, aufgehoben. Die Gründung der „Hapag-Lloyd-Union“ bezweckte die einheitliche Verwendung von Anlagen, die miteinander im Wettbewerb standen, deren Kapazität für den zusammengeschmolzenen Weltverkehr ungeheuerlich übersteigert schien und zum grössten Teil unausgenutzt blieb. Was hat nun zur Auseinanderlegung der Hapag-Lloyd-Union veranlasst?

Deutschlands Anteil an der gesamten Welt-Tonnage ist von früher 20 Prozent auf jetzt 8 Prozent gesunken. Obwohl sich Deutschland nach der Auslieferung seiner Handelsflotte an die siegreiche Mächtegruppe nur einen Teil seiner früheren Tonnage wieder hergestellt hatte, lagen bald bis zu 300 000 Tonnen Schiffsraum auf, für die es keine Verwendung gab. Innerhalb der beiden Zweige der Seeschiffahrt, der Linien- und der Tramp-Schiffahrt, trat eine Verlagerung ein, bei der die Tramp-Schiffahrt, d. h. der Schiffsverkehr ausserhalb der festgelegten Linien, stark zurückging. Innerhalb eines Riesenunternehmens wie der Hapag-Lloyd-Union liesen sich die Interessen der beiden rivalisierenden deutschen Nordseehäfen, Hamburg und Bremen, nicht genügend ausgleichen. Bremen geriet in die Gefahr, durch das grössere Hamburg verdrängt zu werden. Auch die Kapitalbeschaffung bereitete Schwierigkeiten. Für den Verkehr nach bestimmten Teilen der Welt liessen sich von Interessenten Mittel heranziehen; für eine Kapitalhergabe an ein universales Sammelunternehmen bestand wenig Neigung.

Bei der Neuordnung der Seeschiffahrt hat die deutsche Regierung Pate gestanden. Sie wollte es nicht tatenlos mit ansehen, dass ein wichtiger Wirtschaftszweig nicht zur Ruhe kam und immer tiefer in Unrentabilität versank. Die Entwicklung hat denjenigen Unrecht gegeben, die eine baldige Belebung des Weltverkehrs erwarteten. Man muss vielmehr mit einer Fortdauer in der Flaute des gesamten internationalen Aussenhandels rechnen. Dabei gilt es, die einzelnen Unternehmungen und die Städte, die Trägerinnen des Seeschiffahrts-Verkehrs sind, lebensfähig zu erhalten. Zwar lassen sich Reedereien, Werften, Quai-Anlagen, Lagerhäuser, Anschlussgleise usw. in den Hafenstädten nicht für andere Zwecke verwenden. Aber man kann verhindern, dass die Unternehmungen, in deren Händen diese Kapitalwerte ruhen, unter der Last für die Unterhaltung und Verzinsung dieser Anlagen zusammenbrechen. Diesen Zweck wird das Vertragswerk zwischen den Seeschiffahrtsgesellschaften menschlicher Voraussicht nach erfüllen.

Wiederbeginn der polnisch-englischen Verhandlungen

× Die polnische Handelsabordnung begibt sich heute nach London. Die polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen werden am Dienstag, den 8. d. M., wiederaufgenommen.

Der neue polnisch-russische Kontingentvertrag ist in dieser Woche in Kraft getreten. Er regelt die Ausfuhr polnischer Hüttenerzeugnisse nach Russland und gleichzeitig die Einfuhr gewisser russischer Artikel nach Polen, insbesondere von Weinen, Kaviar, Fischen, Obst, Chemikalien usw.

ag. **Ruhige Lage auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt.** Die Lage auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt gestaltete sich in der letzten Woche vollkommen ruhig. Der Bedarf war weiterhin ziemlich schwach bei reichlichem Angebot. Im Zusammenhang mit der Stabilisierung der Baumwollnotierungen auf den Weltmärkten haben auch die Baumwollgarnpreise in Lodz keinerlei Aenderungen erfahren. Interessierte Kreise sind der Meinung, dass eine Belebung auf dem Markt noch im Laufe des Januar eintreten wird, was mit der beginnenden Sommersaison in der Textilindustrie im Zusammenhang gebracht wird. Normalerweise beginnt die Sommersaison schon um die Mitte des Januar, doch dürfte sie diesmal eine Verspätung erfahren.

Die Orientierungspreise gestalteten sich auf dem Lodzer Markt für ein Kilo in amerikanischen Cents, bei einem Dollarkurse von Zł. 8.89, wie folgt: Nr. 24 einfach — 38, Nr. 24 doppelt — 42, Nr. 32 einfach — 44, Nr. 32 doppelt — 49. Trikotgarne: Nr. 20 aus amerikanischer Baumwolle — 36.5, aus ägyptischer Baumwolle — 39.5, Nr. 24 aus amerikanischer Baumwolle — 38.5, aus ägyptischer Baumwolle — 41.5, Nr. 32 aus amerikanischer Baumwolle — 44, aus ägyptischer Baumwolle — 47.5.

× **Höherer Goldkurs.** Im Zusammenhang mit dem weiteren Rückgang des Pfundkurses ist in London der Goldkurs um 6½ Penny auf 142 Schilling 1 Penny für die Unze gestiegen. Es ist dies der höchste Goldpreis seit dem 15. Oktober 1934.

Lodzer Börse

Lodz, den 5. Januar 1935.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	5.24	—,—	—,—

Verzinsliche Werte

7% Stabilisierungsanleihe	68.25	—,—	—,—
4% Investitionsanleihe	—,—	116.50	116.00
4% Dollar-Prämienanleihe	53.00	—,—	—,—
3% Bauanleihe	46.10	—,—	—,—

Pfandbriefe

4½% Pfandbrf. d. St. Lodz Ser. 10	52.75	52.25	

Bank-Aktien

Bank Polski	—,—	97.00	96.00

Tendenz etwas fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 5. Januar 1935

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358,15	359,05	357,25
Berlin	212,70	213,70	211,70
Brüssel	123,95	124,26	123,64
Danzig	172,88	173,31	172,45
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	25,99	26,12	25,86
New York - Kabel	5,27½	5,30½	5,24½
Oslo	—,—	—,—	—,—
Paris	34,94	35,03	34,85
Prag	22,10	22,15	22,05
Rom	45,32	45,44	45,20
Stockholm	134,10	134,75	133,45
Zürich	171,60	172,03	171,17

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 5.25½. Goldrubel 4.58¾. Golddollar 8.91½—8.91¼. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 195.00. Pfund Sterling 26.00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

7% Stabilisierungsanleihe 68.38—68.13—68.25
4% Dollar-Prämienanleihe 52.75—53.00
6% Dollar-Prämienanleihe 74.00
4% Investitionsserienanleihe 118.00
5% Konversionsanleihe 65.25—65.50—65.15
5% Konversions-Eisenbahnanleihe 60.75
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
7% ländl. Dollarpfandbriefe 48.25
4½% ländl. Pfandbriefe 52.50—52.25
5% Pfdbrf. d. St. Warschau (1933) 59,50-59,75-60,00
5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933) 51.75—52.00
5% Pfandbriefe d. St. Petrikau 48.25

Aktien

Bank Polski	96,00	Lilpop	10,00
Kohlenges.	14,50	Spiess	—,—

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend behauptet, für Pfandbriefe — fester, für Aktien — uneinheitlich.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse“
Kurt Seibel.

Müllausfuhr-Unternehmen „POSTĘP" Łódź, **Nawrot Nr. 34,** Telefon 183-79 teilt mit, daß die tägliche Müllausfuhr in hermetisch geschlossenen Blechkästen 10 Zl. monatlich kostet. Kästen, die 36 Zl. kosten, stellt das Unternehmen im Monat Januar **unentgeltlich zur Verfügung.**

Gustav RESTEL

84 Piotrkowska 84

— Telefon 121-67 —

stets gut sortiert in

Herren-Mode-Stoffen

Die neuen Vorschriften **verpflichten** zur **Führung** von Geschäftsbüchern. Nichtführung ist **strafbar.**

Wer seine Buchhaltung **verbessern** und **vereinfachen** will, stets **à-jour** sein will, **übergehe** sofort auf die SKRÓCONA KSIĘGOWOŚĆ SZWAJCARSKA sie **erspart 70% Arbeit u. Zeit, zeitigt zudem tägliche Bilanzen.**

Lohnbuchhaltung — Durchschreibemethode. Führe auch andere Arten Buchhaltungen ein

Abschlüsse — Kontrollen

O. R. PFEIFFER

Łódź, Kopernika 57, Tel. 166-83.

Eine **Kuf-Buchhaltungs** und **Schreibmasch.** ist zu verkaufen.

UNGENHEILANSTALT

Waldsanatorium Obernigk, Bezirk Breslau

Telefon: Nr. 329.

Für sämtliche Formen der Tuberkulose — 80 Morgen eigener Wald — Chirurgische Behandlung — Kehlkopfbehandlung — Röntgentherapie — Höhensonne — „Kandem-Lampe" — Modernste hygienische Einrichtung — Zimmer mit fließendem Warm- und Kaltwasser — Sommer- und Winterkuren — Mäßige Preise — 3 Aerzte.

Besitzer u. leitender Arzt Dr. **Fritz Kontny**

Heilanstalt

Petrikauer Straße 294

bei der Haltestelle der Pabjanicer Zufuhrbahn

Telephon 122-89

Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett

Analysen, Krankenbesuche in der Stadt.

Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Konsultation 3 Zloty.

Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen A. G.

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark

in Form von Schecks und Akkreditiven zur Deckung von Reisekosten in Deutschland, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten.

Vermietung von Safes.

Dr. med. A. KLESZCZELSKI

Chirurg. Urolog.

(Krankheiten der Nieren, Blasen- und Harnwege)

Narutowicza 16 (Piłsudskiego 75) Tel. 127-79

Sprechstunden 4—6 Uhr abends.

Veterinärarzt

Maksymilian A. Reich

Nawrot 1a, Telefon 175-77

und empfängt bei Tierkrankungen (Spezialität: Stubenhunde) von 9 bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 7 Uhr abends. Heilanstaltspreise.

Hausbesuche bei kranken Tieren.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für **Dauerbehandlung** in der **Heilanstalt** (Operationen etc.) wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- u. Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. med.

H. Różaner

Narutowicza 9

Fr., 2. St., Tel. 128-98

Spezialist für Harn-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Empfängt von 9—10 früh und v. 5—9 Uhr abends.

Sonn- und Feiertags von 8—10 Uhr.

Von 1—2 Uhr in der Heilanstalt, Zgierska 17.

Röntgenkabinett

Dr. Garewicz

Durchleuchtungen, Aufnahmen, Röntgen-Heilung.

Aufnahmen auch bei Kranken im Hause.

Zwirki 4 (Karola)

Tel. 122-50 von 11—3 und von 5—7 Uhr abends.

Dr. med.

J. Pik

Kościuszko-Allee 27

Telefon 175-50.

Nervenkrankheiten

Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen.

Empfangstunden von 5—7

Chiromantin

M-me MARJA

Główna 61, Front, 2. Et., Wohnung 12, Stellt Horoskope auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien und Glückssteinen, deutet Träume und erteilt verschied. Ratschläge.

Zurückgekehrt.

Höchste Qualitäts-Waren

zu **niedrigsten Preisen**

verkauft allein

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICIŃSKA 54, Zufahrt mit den Strassenbahnen Nº. 10 & 16

Dr. med.

A. Witoński

Herz- und Lungenleiden

Empfangsstunden von 6—8 Uhr

Cegielniana 20, Telefon 102-77.

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Ratschläge), Männerschwächebehandlung

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. Sonntags und Feiertags von 10—1 Uhr.

Besonderes Wartezimmer für Damen.

Dr. med.

EDUARD REICHER

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Männerschwächebehandlung

Łódź, Południowa 28, Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr. 7399

Dr. Ludwig FALK

Empfängt Haut- und Geschlechtskranke

von 10—12 und 5—7 Uhr

Nawrot Nr. 7, Telefon 128-07.

Dr. med.

JULIUS KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- und venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 10.30—12 und 3—4 nachmittags.

Sonn- und Feiertags von 3—4 Uhr nachmittags

Sienkiewicza 34 **Telefon 146-10**

Zahnarzt

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Heilanstaltspreise. **Heilanstaltspreise.**

Kostenlose Beratung. 4583

Bekatier-Werkstatt

für Woll-, Seiden- und Baumwollwaren. M. Dwojnik, Łódź, Piotrkowska 102a (früher Drozdowski). 2842

An herabgesetzten Preisen!

Boty und Galoschen

der besten Marken in reicher Auswahl.

Herrengaloschen Zl. 3.—, Damenhalbboty Zl. 3.25

nur in der Firma

H. HOCH, Łódź, Główna Nr. 25.

Spiegel

in großer Auswahl empfiehlt Spiegelfabrik

Józef Ligocki, Dworskastrasse Nr. 20 Telefon 246-31.

Bestellungen auf Eisglas werden angenommen

RESTER

für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel**

empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152

Neuheit! **Neuheit!**

Hygienische Matratzen

Couchs, Liegesofas sowie Bett-Fauteuils und Sofa-Bettstellen empfiehlt die christliche Werkstatt

ZENON PAWELCZYK

Radwanskastraße 2, Ecke Piotrkowska.

Mäßige Preise. Mäßige Preise.

Herrenhüte die der Firma

Mortensen, Główna-Strasse 7

zur Reparatur und Umfassonierung gegeben werden, kommen wie neu heraus. Zylinderhüte werden verliehen. 7806

Wł. SZYMANSKI

Juwelier und Uhrmacher, Główna 41

empfiehlt Zimmer-, Taschen- u. Armbanduhren, Gold-Geschmeide, Trauringe und plattierte Waren. Aller Art Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.

Korbwaren-Fabrik FELIX BRZOZOWSKI

Łódź, Kilińskiego 5, Tel. 223-69,

führt aus: Korbmöbel, Blumenständer, Wandschirme, Etageren, Kinderbettstellen, Puppenwagen, Waschkörbe, Klopfer, sowie jegliche ins Korbfach schlagende Arbeiten. Spezialität: Fabrik- und Bäckerkörbe. Für Schulen Bast u. Formen für Bonbonnieren usw.